

Kinderrechte und Corona

ein Sonderbericht
des Netzwerkes
Kinderrechte
Österreich
2023

Kinderrechte und Corona

Ein Sonderbericht

für alle,
die in Österreich
für die Verwirklichung
der Kinderrechte
Verantwortung tragen

Ein Vorwort

16. März 2020. Der 1. Lockdown der Corona-Pandemie in Österreich begann. Auch Schulen wurden ab diesem Datum geschlossen.

16. März 2023. Das Netzwerk Kinderrechte Österreich präsentiert den vorliegenden "Sonderbericht Kinderrechte und Corona".

Dieser Sonderbericht ist die erste und einzige umfassende Zusammenschau in Österreich aus Kinderrechtsperspektive zur Frage "Wie ist es Kindern und Jugendlichen während der Corona-Pandemie in all ihren Lebensbereichen überhaupt ergangen?". Studien, Referate von Experten und Expertinnen, Medien-Berichte, Recherche-Ergebnisse und die Stimmen von Kindern und Jugendlichen selbst geben dazu Antwort. Es geht um alle 0-18-Jährigen. Es geht unter anderem um Kindergarten und Schule, Lehre und Beruf, Eltern und Familie, Online-Welten, Gesundheit, Gewalt, Behinderung, Armut, Flucht und Migration. Es geht um Kinderrechte.

Kinderrechte stehen in der österreichischen Verfassung, im Stufenbau der Rechtsordnung ganz oben. Trotzdem werden sie in der politischen Entscheidungsfindung oftmals verschwiegen, ignoriert und missachtet. Der Sonderbericht Kinderrechte und Corona will erneut dem Vergessen von jungen Menschen und ihren Rechten in unserer Gesellschaft entgegensteuern. Der Fokus liegt auf den vergangenen drei Jahren der

Corona-Pandemie. Mit wissenschaftlichem Anspruch, aber in vielleicht ungewöhnlicher Form und Präsentation wenden wir uns an Entscheidungsträger und Entscheidungsträgerinnen: an die gesamte Regierung vom Bundeskanzler über die Minister und Ministerinnen für Familie, Jugend, Bildung, Soziales, Justiz, Arbeit, Sport, Umwelt oder Finanzen, an das Parlament, an die Landeshauptleute, an die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen. Sie haben es in der Hand, ein kinderfreundliches Klima im Land zu schaffen. Sie tragen die Verantwortung für die Verwirklichung von Kinderrechten. Sie können etwas beitragen, damit es allen Kindern und Jugendlichen gut geht bei uns.

Die österreichische Bundesregierung hat aktuell im Februar 2023 "die Aufarbeitung der Coronapandemie" angekündigt. Das Netzwerk Kinderrechte hat für eine solche Aufarbeitung bereits Vorarbeit geleistet. Unser Sonderbericht Kinderrechte und Corona soll der Politik Entscheidungsgrundlage sein für so dringend notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in Österreich. Viele dieser "notwendigen Maßnahmen" sind nicht neu. Denn die Corona-Pandemie wurde oftmals als ein "Brennglas" bezeichnet: Existierende, bekannte Schief lagen kamen nur noch deutlicher zum Vorschein oder wurden weiter verschärft.

Diese Schieflagen oder Baustellen hat das Netzwerk Kinderrechte Österreich mit seinen 51 Mitgliedsorganisationen bereits im letzten Kinderrechte-Staatenprüfverfahren Österreichs vor den Vereinten Nationen aufgezeigt. In unserem damaligen sogenannten Ergänzenden Bericht ("ergänzend" zum Staatenbericht zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Österreich) aus dem Jahr 2019 - Umsetzung und Monitoring in Österreich – Kinder haben Rechte ¹ - findet sich eine Bandbreite von Analysen und Forderungen. Sie umfassen die vielfältigen Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen. Diese hunderten Forderungen sind fast alle auch heute, vier Jahre später, noch unverändert gültig.

Nach unserer Berichtslegung hatten die Vereinten Nationen durch ihren UN-Kinderrechtsausschuss mehr als 70 Verbesserungsvorschläge an den Staat Österreich ausgesprochen. Diese Empfehlungen wurden im Februar 2020 veröffentlicht. Und dann kam der 16. März 2020, und die Rechte von Kindern und Jugendlichen hatten erst Recht keine Priorität mehr.

In diesem Sonderbericht Kinderrechte und Corona wird die vergangene dreijährige "Corona-Brennglas-Zeit" aus verschiedenen Blickwinkeln dokumentiert und aufgearbeitet:

1. Einführung in die Welt der Kinderrechte und Entstehungsgeschichte des Sonderberichts (grau)

2. Erwachsene Experten und Expertinnen mit Studien, Referaten, Medien-Berichten (rosa)

3. Was sagen Kinder und Jugendliche selbst? (gelb)

4. Zusammenfassung und Empfehlungen für die Zukunft (grün)

Von Kindern und Jugendlichen haben wir erfahren, was sie zu jeder Zeit und in der Krise noch viel mehr brauchen: Sie wollen gesehen und gehört werden. Den Blick auf die junge Bevölkerungsgruppe lenken, ihre Bedürfnisse kennen, auf ihre Rechte achten. Das brauchen sie. Man könnte sagen, das sei leicht, selbstverständlich und banal. Man könnte aber auch "Kinderrechte-Monitoring" dazu sagen - und das ist dann gar nicht mehr banal, denn das gibt es in Österreich noch immer nicht, schon gar nicht unabhängig und strukturell verankert. Dies ist nur eine von einer Fülle an Empfehlungen in diesem Sonderbericht Kinderrechte und Corona. Die Forderungen zeichnet aus, dass sie aus ganz unterschiedlichen Quellen stammen: von Kindern und Jugendlichen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Experten und Expertinnen aus der Praxis in Kindergarten, Schule, Gesundheitswesen, Freizeit oder Fremdbetreuung zum Beispiel. Nun liegt es an der Politik, die Lehren daraus zu ziehen und zu zeigen, wie ernst sie es mit den Kinderrechten wirklich meint.

*Elisabeth Schaffelhofer-Garcia Marquez
für das Netzwerk Kinderrechte Österreich*

Das Netzwerk Kinderrechte Österreich

147 Rat auf Draht – Notruf für Kinder und Jugendliche

Akzente Salzburg

Asylkoordination Österreich

beteiligung.st

bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit

Bundesjugendvertretung

Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos

Bundesverband Österreichischer Kinderschutzzentren

Bundesverband Österreichischer PsychologInnen

CARITAS Österreich

Concordia Sozialprojekte

Diakonie

die möwe

ECPAT Österreich

Fachstelle Selbstbewusst - Sexuelle Bildung & Prävention von sexuellem Missbrauch

FICE Österreich

GiP – Generationen in Partnerschaft

Integration Tirol

Jugend Eine Welt - Don Bosco Aktion Österreich

Katholische Jungschar Österreichs

KiB children care

Kinder- und Jugendanwalt Burgenland

Kinder- und Jugendanwalt des Landes Vorarlberg

Kinder- und Jugendanwältin des Landes Steiermark

Kinder- und Jugendanwaltschaft des Landes Kärnten

Kinder- und Jugendanwaltschaft Oberösterreich

Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg

Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol

Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien

Kinderbüro – Die Lobby für Menschen bis 14

Kindernothilfe Österreich

Ludwig Boltzmann Institut für Grund- und Menschenrechte

Niederösterreichische Kinder & Jugend Anwaltschaft (assoziiertes Mitglied)

Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde

Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Österreichische Kinderfreunde / Rote Falken

Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit

Österreichischer Behindertenrat

Österreichischer Kinderschutzbund / Verein für gewaltlose Erziehung

Österreichisches Jugendrotkreuz

Österreichisches Komitee für UNICEF

Österreichisches Netzwerk zur Prävention von
sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreich

Pro Juventute

SOS Kinderdorf Österreich

VertretungsNetz

Volkshilfe Österreich

Weitblick GmbH

Welt der Kinder

wienXtra – ein junges Stadtprogramm

Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule

Das Netzwerk Kinderrechte ist das unabhängige Netzwerk zur Förderung der Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention² in Österreich.

51 Organisationen setzen sich für die Rechte aller Kinder und Jugendlichen ohne jede Diskriminierung ein.

Inhalt

Ein Vorwort	2
Von Kindern und Rechten - die UN-Kinderrechtskonvention	7
Das Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern	12
Entstehungsgeschichte des Sonderberichts Kinderrechte und Corona	13
Die Online-Vortragsreihe <i>Mittagspause! von Mai bis Juli 2022</i>	17
Lebenswelten 2020 - 2021 - 2022	19
Identität, Bedürfnisse und Corona	24
Herausforderungen für Kinder und Jugendliche während der Pandemie	31
Zwei Jahre Pandemie und nichts gelernt?	36
Es werden in den Nachrichten immer nur Erwachsene gefragt	43
Erfahrungen aus der Praxis von Saferinternet.at	47
Gewalt passiert im Verborgenen - umso mehr in Zeiten der Pandemie	51
Wie gehen Eltern mit den Folgen der Pandemie für ihre Kinder um?	56
Kinderarmut und die Corona-Krise	60
Kinderschutz in der Corona-Pandemie	65
Aufnahmen von Minderjährigen nach dem Unterbringungsgesetz	71
Das Virus, das aus dem Ausland kommt: (Flucht)migration und Corona?	73
Buben und Mädchen mit Behinderungen in der CoVid-19-Pandemie	78
Psychische und physische Gesundheit unter CoVid-19-Bedingungen	83
Impfen - haben Schutz und Sicherheit der Vulnerablen Vorrang?	100
Lernen und Wohlbefinden unter Covid-19-Bedingungen	103
Die Auswirkungen von Corona auf die Elementarpädagogik	112
Ausbildung und Beruf in Zeiten von Corona	116
Jugendarbeit im Lockdown	119
Entspannung versus Spannung	122
Die Stimmen von Kindern und Jugendlichen zu Corona	127
Posttraumatisches Wachstum	145
Empfehlungen von Pädagog*innen für ev. wiederkehrende Pandemiezeiten	148
Maßnahmen, Forderungen, Ideen für die Zukunft	151
Empfehlungen des Netzwerks Kinderrechte Österreich	159
Literaturverzeichnis	166
Links zum Nachschauen und Nachhören	172

Impressum

Netzwerk Kinderrechte Österreich
National Coalition zur Förderung der Umsetzung
der UN-Kinderrechtskonvention in Österreich

www.kinderhabenrechte.at
info@kinderhabenrechte.at
Vivenotgasse 3, A-1120 Wien

Redaktion und Koordination
Elisabeth Schaffelhofer-Garcia Marquez

Redaktionsteam
Christian Theiss (hauptverantwortlich), Daniela Köck und viele Beiträge
in der Online-Vortragsreihe *Mittagspause!* des Netzwerks Kinderrechte
von Mai bis Juli 2022 - DANKE!

Layout
Christian Theiss, Tabea Eröd, Eva Rosenkranz

Druck
druck.at Druck- und Handelsgesellschaft mbH, A-2544 Leobersdorf

© Netzwerk Kinderrechte Österreich
National Coalition zur Förderung der Umsetzung der
der UN-Kinderrechtskonvention in Österreich, Wien 2023.

Wir danken für die finanzielle Unterstützung



Weitblick GmbH
Zukunft gestalten



Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Von Kindern und Rechten - die UN-Kinderrechtskonvention



Was sind Kinderrechte?

Kinderrechte sind eine besondere Gruppe von Menschenrechten³, speziell und ausschließlich für Babys, Kleinkinder, Kinder und Jugendliche von 0 bis 18 Jahre. Für alle Menschen egal welchen Alters gelten die Allgemeinen Menschenrechte. Jeder Bub und jedes Mädchen ist Rechtssubjekt, Träger und Trägerin von eigenständigen Menschenrechten.

Kinder und Jugendliche müssen zum Beispiel ausreichend mit Nahrung, Unterkunft, Bildung, Gesundheit versorgt werden, sie müssen vor Gewalt geschützt werden und sie haben ein Recht darauf, ihre Meinung zu äußern und mitbestimmen zu dürfen.

1989 wurde von den Vereinten Nationen ein grundlegender Katalog dieser Rechte beschlossen, in Form der UN-Konvention über die Rechte des Kindes. Dieser Menschenrechtsvertrag wurde mittlerweile von allen Staaten der Welt außer den USA als rechtlich verbindlich anerkannt.

Kinderrechte beruhen auf dem unbedingten Respekt gegenüber der Würde jedes Menschen, unter Berücksichtigung der besonderen

Situation von Kindern. Kinderrechte berechtigen Kinder, Forderungen zu stellen. Und die Kinderrechte verpflichten den Staat, für das Wohl und die Entwicklung des Kindes bestmögliche Rahmenbedingungen zu schaffen.

Die Konvention über die Rechte der Kinder

Die Kinderrechte wurden am 20. November 1989 als allgemeiner Menschenrechtsvertrag von der Generalversammlung der Vereinten Nationen beschlossen. Deshalb wird der 20. November als Internationaler Tag der Kinderrechte begangen. Damit haben sich alle teilnehmenden Staaten verpflichtet, die Rechte und Prinzipien der Kinderrechtskonvention zu gewährleisten, sie für Kinder und Jugendliche Wirklichkeit werden zu lassen.

Die 4 Grundprinzipien

Die UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) ist getragen von vier Grundprinzipien:



1. Vorrang des Kindeswohls (Artikel 3 Absatz 1 UN-KRK)

Das Wohl des Kindes soll ein vorrangiges Kriterium bei jeder Interessensabwägung sein.

2. Recht auf Mitbestimmung (Artikel 12 UN-KRK)

Das Kind soll bei Entscheidungen, die es selbst betreffen, angemessen eingebunden werden.

3. Recht auf Leben, Überleben und Entwicklung (Artikel 6 UN-KRK)

Existenzsicherung und bestmögliche Entfaltungsmöglichkeiten müssen dem Kind gewährleistet werden.

4. Verbot der Diskriminierung (Artikel 2 UN-KRK)

Eine Benachteiligung eines Kindes ist unzulässig, ganz egal aus welchen Gründen (Hautfarbe, Herkunft, Staatsangehörigkeit, Sprache, Geschlecht, Religion, Behinderung, Vermögen der Eltern etc).

Drei Rechte-Gruppen

Alle Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention können in drei Gruppen eingeteilt werden. Die englischen Begriffe dafür lauten Provision, Protection, Participation - leicht zu merken: "The three P's".

Versorgungsrechte (Provision)

Dazu zählen das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard (einschließlich Nahrung und Unterkunft), auf einen kostengünstigen Zugang zu Gesundheitsdiensten, auf (inklusive) Bildung - auch für besondere Zielgruppen wie Kinderflüchtlinge, Kinder mit Behinderung, Mädchen.

Schutzrechte (Protection)

In diese Rechtsgruppe gehören das Verbot jeglicher Form von Gewalt gegen Kinder und der Schutz vor sexueller und wirtschaftlicher Ausbeutung von Kindern (Kinderarbeit).

Beteiligungsrechte (Participation)

"Klassische" Freiheitsrechte wie Meinungsfreiheit und Versammlungsfreiheit sind Kindern ebenso garantiert wie das Recht jedes Kindes auf soziale Integration und das grundsätzliche Recht auf Mitbestimmung.

Die Präambel

Die Kinderrechtskonvention besteht aus insgesamt 54 Artikeln. Die Präambel am Beginn erklärt die Bedeutung der Konvention und betont die zentrale Rolle der Eltern und der Familie. Die Familie als Grundeinheit der Gesellschaft soll die natürliche Umgebung für das Wachsen und Gedeihen aller Mitglieder, insbesondere der Kinder sein. Kinder sollen "zur vollen und harmonischen Entfaltung ihrer Persönlichkeit in einer Familie und umgeben von Glück, Liebe und Verständnis aufwachsen" und darin den erforderlichen Schutz und Beistand erhalten.

Primär sind also die Eltern für die Erziehung des Kindes verantwortlich. Falls die Eltern dazu nicht bereit oder nicht in der Lage sind, so hat der Staat diese Verantwortung wahrzunehmen.⁴

Die Zusatzprotokolle

In Ergänzung zur UN-Kinderrechtskonvention aus dem Jahr 1989 wurden von den Vereinten Nationen in den Jahren 2000 und 2011 weitere Vertragsprotokolle zu neuen Themenfeldern beschlossen:

1. Zusatzprotokoll über die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten⁵
2. Zusatzprotokoll über den Verkauf von Kindern, die Kinderprostitution und Kinderpornografie⁶
3. Zusatzprotokoll über ein Individualbeschwerdeverfahren für Kinder⁷

Umsetzung und Monitoring - eine halbe Sache in Österreich?

Durch die Ratifizierung der UN-KRK hat sich Österreich verpflichtet, die Kinderrechtskonvention in seiner nationalen Gesetzgebung umzusetzen und deren Einhaltung sicher zu stellen.

Am 5. September 1992 trat die UN-Kinderrechtskonvention in Österreich in Kraft. Doch sie wurde im Zuge der Ratifikation vom Nationalrat - anders als die Europäische Menschenrechtskonvention - nicht als Verfassungsgesetz genehmigt. So war die UN-KRK 19 Jahre lang (1992-2011) Bestandteil der österreichischen Rechtsordnung, aber nur auf Stufe eines einfachen Bundesgesetzes⁸. Ihre unmittelbare

Anwendbarkeit vor Gericht und Behörden war daher ausgeschlossen.

Seit 16. Februar 2011 ist das Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern (BVG Kinderrechte) ⁹ in Kraft. Nicht die gesamte, sondern nur ausgewählte Teile der UN-Kinderrechtskonvention wurden wegen des selektiven Ansatzes der beiden Regierungsparteien SPÖ und ÖVP und trotz Widerstand des Netzwerks Kinderrechte im BVG Kinderrechte verankert. Derzeit wird - wie im aktuellen Regierungsprogramm vereinbart - das BVG Kinderrechte nach 12 Jahren Gültigkeit erstmals evaluiert.

Von den drei Zusatzprotokollen hat Österreich nur die ersten beiden Zusatzprotokolle zu Kindersoldaten ¹⁰ (seit 12. Februar 2002) und zu Kinderhandel, Kinderprostitution und Kinderpornografie ¹¹ (seit 6. Juni 2004) ratifiziert. Die Möglichkeit einer Individualbeschwerde ¹² ist jedoch noch immer nicht gegeben. Österreich hat am 28. Februar 2012 das 3. Zusatzprotokoll zwar unterschrieben, aber bis dato nicht ratifiziert - im Gegensatz zu bereits 50 Staaten weltweit. Kindern in Österreich steht daher keine Möglichkeit offen, sich bei Kinderrechtsverletzungen direkt

an den UN-Kinderrechtsausschuss zu wenden. ^{13, 14}

Ungefähr alle fünf Jahre wird von den Vereinten Nationen überprüft, was für Kinder und Jugendliche in Österreich gut bzw. nicht so optimal läuft und verbessert werden sollte. Die letzte Kinderrechtsüberprüfung ¹⁵ fand - wie im Vorwort bereits beschrieben - zuletzt 2019/2020 statt ^{16, 17}. Der nächstfällige Bericht soll planmäßig im Jahr 2025 dem UN-Kinderrechts-Ausschuss vorgelegt werden.

Das Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern

Der Nationalrat hat am 20. Jänner 2011 beschlossen ¹⁸:

Artikel 1

Jedes Kind hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge, die für sein Wohlergehen notwendig sind, auf bestmögliche Entwicklung und Entfaltung sowie auf die Wahrung seiner Interessen auch unter dem Gesichtspunkt der Generationengerechtigkeit. Bei allen Kinder betreffenden Maßnahmen öffentlicher und privater Einrichtungen muss das Wohl des Kindes eine vorrangige Erwägung sein.

Artikel 2

- (1) Jedes Kind hat Anspruch auf regelmäßige persönliche Beziehungen und direkte Kontakte zu beiden Elternteilen, es sei denn, dies steht seinem Wohl entgegen.
- (2) Jedes Kind, das dauernd oder vorübergehend aus seinem familiären Umfeld, welches die natürliche Umgebung für das Wachsen und Gedeihen aller ihrer Mitglieder, insbesondere der Kinder ist, herausgelöst ist, hat Anspruch auf besonderen Schutz und Beistand des Staates.

Artikel 3

Kinderarbeit ist verboten. Abgesehen von gesetzlich vorgesehenen begrenzten Ausnahmen darf das Mindestalter für den Eintritt in das Arbeitsleben das Alter, in dem die Schulpflicht endet, nicht unterschreiten.

Artikel 4

Jedes Kind hat das Recht auf angemessene Beteiligung und Berücksichtigung seiner Meinung in allen das Kind betreffenden Angelegenheiten, in einer seinem Alter und seiner Entwicklung entsprechenden Weise.

Artikel 5

- (1) Jedes Kind hat das Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, die Zufügung seelischen Leides, sexueller Missbrauch und andere Misshandlungen sind verboten. Jedes Kind hat das Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung.
- (2) Jedes Kind als Opfer von Gewalt oder Ausbeutung hat ein Recht auf angemessene Entschädigung und Rehabilitation. Das Nähere bestimmen die Gesetze.

Artikel 6

Jedes Kind mit Behinderung hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge, die seinen besonderen Bedürfnissen Rechnung tragen. Im Sinne des Artikel 7 Abs. 1 B-VG ist die Gleichbehandlung von behinderten und nicht behinderten Kindern in allen Bereichen des täglichen Lebens zu gewährleisten.

Artikel 7

Eine Beschränkung der in den Artikeln 1, 2, 4 und 6 dieses Bundesverfassungsgesetzes gewährleisteten Rechte und Ansprüche ist nur zulässig, insoweit sie gesetzlich vorgesehen ist und eine Maßnahme darstellt, die in einer demokratischen Gesellschaft für die nationale Sicherheit, die öffentliche Ruhe und Ordnung, das wirtschaftliche Wohl des Landes, die Verteidigung der Ordnung und zur Verhinderung von strafbaren Handlungen, zum Schutz der Gesundheit oder zum Schutz der Rechte und Freiheiten anderer notwendig ist.

Artikel 8

Mit der Vollziehung dieses Bundesverfassungsgesetzes ist die Bundesregierung betraut.

Entstehungsgeschichte des Sonderberichts Kinderrechte und Corona

Warum es ihn gibt, wozu er dient
und was daran besonders ist?

UN-KRK Artikel 2, 3, 4, 6, 8, 16, ...

Ab hier sind die thematisch passenden Artikel der UN-Kinderrechtskonvention aufgezählt.



Kinderrechte und Corona ... von einer Ahnung zur Forschung ...

Anfang 2021 häuften sich im Netzwerk Kinderrechte die vielen Anzeichen müder, psychisch belasteter und besorgter Kinder und Jugendlicher.

Unsere Mitgliedsorganisationen hatten den Eindruck gewonnen, dass relativ viele Kinder und Jugendliche überdurchschnittlich belastet, müde, unsicherer waren. Damals hatte noch niemand evidenzbasierte Daten. Das Netzwerk regte daher umgehend im Kinderrechte-Board des Bundeskanzleramts (das 2012 als Beratungsgremium der jeweiligen Familien- und Jugendminister*in eingerichtet wurde) an, eine Untersuchung zu dieser Fragestellung zu initiieren.

Bald danach, im April/Mai 2021, erschienen die ersten Untersuchungsergebnisse zu den bislang anekdotischen Befunden. Vom Familienressort wurde die vorgeschlagene Erstellung des Sonderberichts Kinderrechte und Corona im Sommer 2021 jedoch abgelehnt.

Im Winter 2021/22 stellte das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz schließlich die Finanzierung sicher.

Von Mai bis Juli 2022 haben mehrere Expert*innen in der Online-Vortragsreihe *Mittagspause!* über ihre Recherche-Ergebnisse berichtet und die Wahrnehmungen aus der Kinder-

und Jugendarbeit mit eindrucklichen Forschungsergebnissen bestätigt.

Im Herbst 2022 haben wir Kinder und Jugendliche in eigenen Workshops befragt, was sie brauchen würden, um eine eventuell wiederkehrende Krise besser zu überstehen.

Stärkung statt Schwächung

Aber nochmals zurück ins Jahr 2021. Das waren nämlich in unserem allerersten Konzept die Beweggründe für die Erstellung des Sonderberichts Kinderrechte und Corona:

"Auf Grund der zunehmend beängstigend werdenden Berichte über die bio-psycho-soziale Lage von Kindern und Jugendlichen haben wir uns spontan entschlossen, zur alarmierten Berichterstattung eine sachliche Darstellung der Lage zu offerieren - mit der Idee, kurz- und mittelfristige Maßnahmen zur Verbesserung der Situation anzubieten.

Durch soziale Entbehrungen, durchgerüttelte Bildungsphasen, angstmachende Ereignisse, radikale Einschränkungsmaßnahmen, Ohnmachtserfahrungen und insgesamt viele disruptive Entwicklungen ist binnen kurzer Zeit eine Schwächung der jungen Gesellschaft entstanden.

Die Idee eines Sonderberichts zu "Kinderrechte und Corona"

Man bedenke: Die Bedeutung der Dauer eines Lebens-/Coronajahres für ein Volksschulkind liegt bei ungefähr 1/6 der Lebensdauer oder für einen Lehrling bei 1/15 der Lebensdauer im Vergleich zu 1/40stel oder 1/50stel der bisherigen Lebensdauer eines Erwachsenen. Diese vergangenen 10 Monate wirken für Kinder und Jugendliche also wesentlich dramatischer und entwicklungshemmender als für uns Erwachsene." ¹⁹

Resilienz braucht und zeigt Evidenz

Die mittlerweile deutlich feststellbaren Auswirkungen waren hinreichend in wissenschaftlichen Untersuchungen dargestellt worden. Wir verweisen in diesem Bericht nur exemplarisch auf einige Studien, die die entstandenen Mängel und den daraus resultierenden emotionalen, psychischen, physischen, sozialen, medizinischen und bildungsmäßigen Bedarf der in Österreich lebenden Kinder und Jugendlichen dokumentieren.

Das Netzwerk Kinderrechte Österreich hörte zu ...

... fasste die vorhandenen Studien zusammen und erstellte eine Art O-Ton-Übertragung der Erfahrungen und Sorgen von Kindern und Jugendlichen.

Das Netzwerk Kinderrechte Österreich war in Kontakt mit ...

- * Kindern und Jugendlichen
- * kinder- und jugendrelevanten Organisationen und unseren Netzwerkpartner*innen
- * den Kinder- und Jugendanwaltschaften
- * der Bundesjugendvertretung
- * Wissenschaftler*innen, die einschlägige Studien veröffentlichten
- * Pädagog*innen, Elementarbildner*innen, Bildungsexpert*innen
- * Gesundheitsexpert*innen.

Wir stützten uns dabei insbesondere auf die wesentlichsten österreichrelevanten Studien zu Sorgen, Bedürfnissen, Freuden und Wünschen von Kindern und Jugendlichen.

Das Netzwerk Kinderrechte Österreich bildet ...

... mit diesem Sonderbericht einen Baustein für die EU Kindergarantie und die EU-Kinderrechte-Strategie, die als gemeinsames Dokument der Verantwortung von Staat und Zivilgesellschaft die Achtung, den Schutz und die Rechte der Kinder stärken und die Gesellschaften gesünder, widerstandsfähiger, gerechter und gleicher gestalten will.



MITTAGSPAUSE

Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Die Online-Vortragsreihe „Mittagspause“ beginnt um Punkt 12.00 Uhr und dauert bis 13 Uhr.
9 mal Mittagspause mit 18 ReferentInnen, die die Situation der 0-18-jährigen Kinder
und Jugendlichen in Österreich während (und nach) Corona beleuchten.

9/ Mai 22	Wie geht es eigentlich den Kindern? Corona und die elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen
Montag	Viktoria Mifek, MSc, Geschäftsführerin von EduCare
12.00 Uhr	Wie, wann und wo wurden Schüler*innen in der Pandemie in politische Entscheidungsfindungen mit einbezogen?
	Susanna Öllinger, Bundesschulsprecherin
16/ Mai 22	Lernen und Wohlbefinden von Schüler*innen unter Covid 19 Bedingungen
Montag	emer. Univ.-Prof. Dr. Dr. Christiane Spiel, Institut für Psychologie der Entwicklung und Bildung, Fakultät für Psychologie, Uni Wien
12.00 Uhr	Seelische Gesundheit und CoVid-19 bei Kindern und Jugendlichen
	Univ. Prof. Dr. Paul Plener MHBA, Leiter der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, MedUni Wien/AKH Wien
23/ Mai 22	Gewalt passiert im Verborgenen – umso mehr in Zeiten der Pandemie
Montag	Mag.a Hedwig Wölfl, Geschäftsführung und Fachliche Leitung der Kinderschutzorganisation die möwe
12.00 Uhr	Ausbildung und Beruf in Zeiten von Corona
	Mag. Renate Belschan-Casagrande und Mag. Thomas Moldaschl, AK Wien, Abteilung für Lehrausbildung und Bildungspolitik
2/ Juni 22	Kinderschutz in der Corona-Pandemie (aus Sicht der Wiener Kinder- und Jugendhilfe)
Donnerstag	Mag. Josef Hiebl, stv. Leiter der Wiener Kinder- und Jugendhilfe; Covid-Koordinator der WKJH
12.00 Uhr	Die Auswirkungen von Covid auf geflüchtete Kinder und Jugendliche in Österreich
	Andreas Diendorfer, MSc, Geschäftsführer von Tralalobe, Verein zur Unterstützung und Hilfe von Bedürftigen
9/ Juni 22	Zur Situation von Buben und Mädchen mit Behinderungen in der CoVid-19 Pandemie
Donnerstag	Mag.a Petra Flieger und B. Ed. Sonja Tollinger, Vorstand von Integration Tirol
12.00 Uhr	Erfahrungen aus der Praxis von Saferinternet.at
	DI Barbara Buchegger M.Ed., Pädagogische Leiterin Saferinternet.at (ÖIAT Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation)
13/ Juni 22	Das Virus, das aus dem Ausland kommt: (Flucht)migration und Corona
Montag	Dr. Judith Kohlenberger, Institut für Sozialpolitik, Wirtschaftsuniversität Wien (WU)
12.00 Uhr	Herausforderungen für Kinder und Jugendliche während der Corona-Pandemie
	Birgit Satke, Leitung von Rat auf Draht, Notruf für Kinder und Jugendliche
23/ Juni 22	2 Jahre Pandemie! Wie lehrwillig ist unsere Gesellschaft und warum es ein unabhängiges Kinderrechte-Monitoring braucht
Donnerstag	Dr. Helmut Sax, Ludwig Boltzmann Institut für Grund- und Menschenrechte
12.00 Uhr	Haben wir die Psyche am Weg aus der Pandemie vergessen? Über Psychosoziale Belastungen und die „Jetzt spricht Du“-Umfrage
	Univ. Prof. Dr. Manuel Schabus, Leiter des Labors für Schlaf und Bewusstseinsforschung, Department für Psychologie der Universität Salzburg
27/ Juni 22	Kinderarmut und die Corona-Krise
Montag	ao Univ. Prof. Dr. Karin Heitzmann, MSc., Institut für Sozialpolitik, Wirtschaftsuniversität Wien (WU)
12.00 Uhr	Zwei Seiten einer Medaille: Trauma und posttraumatisches Wachstum
	Dr.in Silvia Exenberger, Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Tirol Kliniken Hall in Tirol
4/ Juli 22	Wie gehen Eltern mit den Folgen der Pandemie für ihre Kinder um?
Montag	Univ. Prof. Mag. Dr. Ulrike Zartler-Griessl, Institut für Soziologie, Universität Wien
12.00 Uhr	Ein zusammenfassender Blick der Kinder- und Jugendanwaltschaften auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie
	Dr. Andrea Holz-Dahrenstaedt, Kinder- und Jugendanwältin des Landes Salzburg

Wir freuen uns über Ihr Interesse und über die Bekanntmachung der Mittagspause.

Anmeldungen bitte unter: anmeldung@kinderhabenrechte.at.

ca. 1 Tag vor der Veranstaltung senden wir einen Zoom-Link zu –
und auf Wunsch danach eine Teilnahmebestätigung.

Die Referate, Erfahrungen, Recherche-Ergebnisse, die in der Online-Vortragsreihe „Mittagspause“
veröffentlicht werden, bilden die Grundlage des Sonderberichtes Kinder und Corona.

Die Referent*innen stellen ihre Expertise dem Netzwerk Kinderrechte zur Verfügung.

Dieser Bericht wird finanziert aus den Mitteln des Netzwerks Kinderrechte Österreich und
gefördert durch Mittel von mitweltblick und des Sozialministeriums. Danke sehr!

Die Online-Vortragsreihe *Mittagspause!* von Mai bis Juli 2022

Warum die Mittagspause entstand,
wer was in der Mittagspause erzählte und
was die Kinder dabei (nicht) gegessen haben.



Es schrillt eine Schulglocke ...

*... und die Schulglocke vermischt sich
mit verschiedenen Pausengeräuschen
und verhallt langsam - wie Corona ...*

*(c) Walter Schaidinger, Gestalter der Mittags-
pause!-Signation*

So startete am Montag, den 9. Mai
2022, um Punkt 12 Uhr das Netzwerk
Kinderrechte die online-Vortragsrei-
he *Mittagspause!*.

- * von 9. Mai bis 4. Juli 2022
- * montags oder donnerstags
- * von 12.00 bis 13.00 Uhr
- * 2 Referent*innen
- * jeweils 25 Minuten
- * mehr als 18 ReferentInnen
- * die die Situation der jungen
Menschen in Österreich - jetzt und
während der Corona-Zeit - genau
und scharfsinnig analysieren.
- * ... und zu jedem Termin ein
"Essen", das Kinder und Jugend-
liche aus ihrem Mittagsalltag gut
kennen dürften.

Gemeinsam mit den Ergebnissen aus
dem Kinder- und Jugendlichen-Be-
teiligungsprojekt im Herbst 2022
sind diese Referate über aktuelle

Forschungsergebnisse die wesent-
lichen Grundlagen für den Sonderbe-
richt Kinderrechte und Corona.

Ein DANKE für alle Mittagspausen!

Danke allen Referentinnen und Re-
ferenten für ihre prompten Zusagen
und die Bereitschaft, ihre Recherche-
Ergebnisse für den Sonderbericht
Kinderrechte und Corona zur Verfü-
gung zu stellen.

Danke dem Ministerium für Sozia-
les, Gesundheit, Pflege und Konsu-
mentenschutz für die Förderung der
Online-Vortragsreihe *Mittagspause!*,
des Kinder- und Jugendbeteiligungs-
projekts und der Berichterstellung.

Danke an die Weitblick GmbH für die
Zusatzförderung des Sonderberichts
Kinderrechte und Corona.



**Die *Mittagspause!* nachhören
einfach über diesen QR-Code**

Lebenswelten²⁰ 2020 - 2021 - 2022

über die Lebenswelten und
die Veränderungen während Corona



Die Zitate in Rot sind der Lebenswelten-Studie entnommen (veröffentlicht: Anfang 2020)

Die Zitate in Weiß stammen aus den Mittagspausen! des Netzwerks Kinderrechte (Frühjahr 2022)

2020 Lebenswelten

Über die Wertehaltungen junger Menschen in Österreich - Ergebnisse aus einer Studie der österreichischen Pädagogischen Hochschulen im Frühjahr 2020

Kurz ein Blick zurück ins Jahr 2020:
In einer Studie ²¹ der österreichischen Pädagogischen Hochschulen im Frühjahr 2020 gaben die 14.400 befragten Schülerinnen und Schüler der 8. - 10. Schulstufe folgende Auskünfte zu ihren Zukunftserwartungen, Sorgen, Ängsten, ihren Wertehaltungen, zu ihrer Gesundheit und ihrem Freizeitverhalten:

Freizeit und Arbeit

- * das Freizeitverhalten ist höchst heterogen
- * das Handy ist immer dabei
- * am liebsten mit den Freund*innen, dann folgen Eltern und Geschwister
- * beim Beruf steht die Sicherheit im Vordergrund
- * auch ausreichend Zeit für Familie und Kinder
- * etwas Sinnvolles machen
- * soziale Kontakte und das sich um andere kümmern sind weniger wichtig

Zukunft und Erwartungen

- * 90% der jungen Menschen blicken überwiegend positiv in die Zukunft
- * 10% können der Zukunft wenig Positives abgewinnen
- * vor allem Mädchen sorgen zukünftige Entwicklungen
- * 70% bereitet die Klimakrise Sorgen
- * vor dem Auseinanderbrechen der Familie haben vor allem Kinder aus finanziell weniger privilegierten Familien Angst

Lebensgefühl und Gesundheit

- * 45% fühlen sich gesund, fit, wohl und voller Energie
- * 6% geht es weniger gut
- * Jugendliche mit diverser Geschlechtsidentität und Schülerinnen berichten häufiger von Beschwerden und niedrigerem Wohlbefinden
- * ebenso sozioökonomisch benachteiligte Jugendliche
- * schulische Belastungen, Stressoren und generelles Wohlbefinden beeinflussen sich gegenseitig

Lebenswelten 2020

Ein Vergleich der Erkenntnisse aus dem Frühjahr 2020 mit den Ergebnissen aus 2021 und 2022

- * Stress- und Leistungsdruck wirken auf das Wohlbefinden
- * manchmal fehlt es an (gesunder) Jause, Sport oder Bewegung

Politik und Zusammenleben

- * 45% interessieren sich (stark/etwas) für Politik
- * bei den Buben ist es etwas höher
- * Höherer Schultyp mehr Interesse als Pflichtschule
- * das Interesse ist zum Teil sozial vererbt
- * 15% sind sehr zufrieden, 55% ziemlich zufrieden mit der Demokratie in Österreich

Schule und Bildung

- * Bildungs-, sozioökonomischer Hintergrund und das Herkunftsland beeinflussen Bildungschancen und -wege
- * die Folgen betreffen das zukünftige Leben
- * den meisten Kindern/Jugendlichen sind gute schulische Leistungen wichtig
- * den Mädchen noch etwas mehr
- * nur 60% interessieren sich für die

schulischen Inhalte (Lehrplanentrümpelung)

- * 59% sind allgemein mit der Situation in der Schule zufrieden
- * ca. 50% fühlen sich in der Klasse wohl
- * ca. 10% der Mädchen und 16% der Buben finden den Schulalltag belastend
- * noch stärker jene aus sozioökonomisch bevorzugten Familien
- * besonders Lehrkräfte von Mittel- und Berufsschulen zeigen hohes erfolgsförderndes Verhalten und großes psychosoziales Engagement

Die Belastungen durch COVID-19 für Kinder sind katastrophal

Zentrale Ergebnisse des UNICEF-Reports aus dem Jahr 2021 kennzeichnen laut UNICEF das Aufwachsen von viel zu vielen Kindern in wohlhabenden Industrieländern: Selbstmordversuche, mentale Probleme, Übergewicht, aber auch unzureichende schulische Kenntnisse.²² Zu den enormen Belastungen für Kinder durch die Pandemie zählen der Verlust von Angehörigen und Freund*innen, Angst, Ausgangsbe-

2021 Lebenswelten

Im Frühjahr 2021 verdichten sich die Berichte, dass das erste Coronajahr für die jungen Menschen dieser Welt ziemlich belastend war.

schränkungen, fehlende Unterstützung, Schulschließungen, das Ausbalancieren von Arbeit und Privatleben in den Familien, unzureichender Zugang zu Gesundheitsmaßnahmen sowie Einkommens- und Jobverluste. Mit dem erwarteten starken Rückgang der Wirtschaftsleistung in den nächsten zwei Jahren wird ohne schnelle Gegenmaßnahmen der Regierungen die Kinderarmut steigen (2020: OECD: 20%, Österreich: 19,2% der Kinder).²³

Kinder leiden durch die Pandemie²⁴

Die Studie "Jetzt sprichst Du"²⁵ der Universität Salzburg (Manuel Schabus, 2021 und 2022) zeigt ein eher tristes Bild. Der Alltag der Kinder und Jugendlichen hat sich in der Krise drastisch geändert und kann so zusammengefasst werden:

- * Kinder vermissen Schule
- * Gefahr für weitere Krankheiten
- * Gefühle veränderten sich negativ
- * Ängste nehmen zu

Die Wünsche der Kinder und Jugendlichen lauteten: Freund*innen uneingeschränkt treffen können, sporteln dürfen, Maske weglassen dürfen.

Kinder brauchen positive Perspektiven²⁶

Fehlende Sozialkontakte und ein Stillstand in den Jugendorganisationen wirken mehr und mehr auf die Psyche.

Egal ob Jungschar, Kinderfreund*innen, Pfadfinder*innen, Jugendrotkreuz oder Blasmusikjugend – das Vereinsleben in ehrenamtlichen Jugendorganisationen findet seit einem Jahr praktisch nicht mehr statt. Dabei sollte es ein Ausgleich zu Schule und Alltag sein. Die physische und psychische Gesundheit vieler Jugendlicher leidet dadurch²⁷.

- * Online Angebote sind oft keine Alternative mehr zu den fehlenden Sozialkontakten
- * Kinder nicht mit Erwachsenen vergleichen - Beschränkungen müssen das Wohl der Kinder und Jugendlichen primär beachten
- * Vereinsmitglieder bröckeln weg - Gruppen schrumpfen - Nachwuchs fehlt
- * für den Sommer (2021) brauchen Kinder, Organisationen, Gruppenleiter*innen, Eltern Planungssicherheit

Lebenswelten 2022

Die heutige Jugend ist eine Krisengeneration, das steht außer Streit. Die Welterfahrungen der jungen Menschen sind sehr widersprüchlich und coronageprägt - 2022 um vieles verstärkt durch Krieg, Kostenexplosion und Klimakrise. ³²

Lockdowns verstärken Schlafmangel und psychische Belastung der Jugend ²⁸

Schlafstörungen von Kindern und Jugendlichen haben wegen der CoV-Lockdowns stark zugenommen. Eine Umfrage von Psycholog*innen der Uni Salzburg ²⁹ zeigte bereits 2021, dass ein Drittel der 6 - 10-Jährigen und fast die Hälfte der 15- bis 18-Jährigen gegen Ein- und Durchschlafstörungen kämpft. Viele Kinder gingen deutlich später zu Bett und standen später auf, heißt es in der Studie. Die Befunde in aller Kürze:

- * viel mehr Zeit im Bett
- * Bewegungsmangel, weniger frische Luft
- * viel mehr Zeit vor Smartphone, TV, Spielkonsole und Co
- * elektronische Geräte waren Mitgründe für den Schlafmangel
- * mehr Alpträume bei den Jüngsten

Im Sommer 2022 gibt es erste Anzeichen eines pragmatischen Umgangs mit den Pandemie-Herausforderungen ³⁰. Obwohl die Jugendlichen durch die Krisenerfahrungen belastet sind, scheint es den jungen Menschen im Jahr 2022 auch zu gelingen, einen guten Alltag mit Freund*in-

nen, Fortgehen, Ferien genießen zu gestalten. Was sich jedoch nicht wegdiskutieren lässt, ist, dass die breite Mehrheit der Jugendlichen in der einen oder anderen Form Belastungssymptome entwickelt. Diese macht Beate Großegger (Institut für Jugendkultur, Wien 2022) an gewissen, eindeutigen Zeichen fest ³¹ :

- * **moderate Form der Sozialphobie:** 30% der 16-19-Jährigen sagen, dass ihnen andere Leuten schnell auf die Nerven gehen
- * **Belastungsempfinden durch Schlafstörungen:** 28% der 16-19-Jährigen schlafen schlecht, 27 % benötigen mehr Schlaf
- * **Konzentrationsschwierigkeiten/ Motivationsloch:** damit kämpfen ca. 25% der 16-19-Jährigen
- * **Psychisch nicht so belastbar, depressiv verstimmt, stimmungsschwankend, nervös** benennen sich ca. 20% der 16-19-Jährigen
- * **Angstzustände** haben ca. 17% der jungen Menschen
- * 10 % geben an, **zappelig zu sein**
- * ca. 20 % der 16-19-Jährigen haben das **Gefühl mit ihren Sorgen allein gelassen zu sein**
- * 18 % sagen **"Manchmal bin ich richtig einsam"**

Identität, Bedürfnisse und Corona

Ein paar Gedanken zu den Rechten von Kindern in der Gesellschaft

Christian Theiss

Ein Ziel dieses Berichts war es zu untersuchen, ob die Pandemie nicht nur subjektive, sondern auch objektive Auswirkungen auf die jungen Menschen in diesem Land hat bzw. hatte. Als das Netzwerk Kinderrechte zu fragen begonnen hatte, war das noch offen, knapp drei Jahre später ist es wohl hinlänglich nachgewiesen.

In diesem Bericht haben wir die Kinderrechte als Leitmedium genützt, um nach gut gelungenen Beispielen, zielführend gesetzten Maßnahmen, langfristig positiven Auswirkungen, treffsicheren politischen Entscheidungen zu suchen. Wir haben auch welche gefunden, und trotzdem finden sich in diesem Bericht weit mehr aufgelistete konkrete Benachteiligungen, subjektiv verspürte Vernachlässigungen, scheinbar unrühmliche Unterlassungen, beinahe verzweifelte Aufrufe zum Beachtet- und Gehörtwerden. Manchmal gepaart mit zum Beispiel Belastungsgefühlen, negativen Emotionen, Krankheitssymptomen, Zurückweisungswahrnehmungen, steigendem Unmut oder Resignation.

Aus Sicht des Netzwerks Kinderrechte hat sich der nüchterne Blick auf die Entwicklung der vergangenen Jahre durchaus gelohnt. Die Kinderrechtskonvention ist ein taugliches Medium, um eine Gesellschaft und dessen Entwicklung in einer Zeitspanne gut zu analysieren.

Um eine Aussage für die Entwicklung der Menschen zwischen 0 und 18 Jahren, die in Österreich leben, treffen zu können, könnten wir noch einen Schritt weiter gehen und den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen Aufmerksamkeit schenken. Für diese Nachbetrachtung orientieren wir uns an den *5 Säulen der Identität* (Hilarion Gottfried Petzold). Das Konzept geht davon aus, dass jede*r von uns eine Identität besitzt, die sich aus verschiedenen Lebensbereichen aufbaut. Wenn diese Identitätssäulen gut gefüllt sind, dann sind auch unsere grundlegenden Bedürfnisse gestillt und wir können uns in unserem Leben, in der Erfüllung unserer Alltagsaufgaben, in der Bewältigung einer Krise sicher und stabil fühlen.

Die *5 Säulen der Identität* können helfen, "geschwächte" Bereiche herauszufinden und nachhaltig wieder zu stärken. Diese Kategorien tragen "symbolisch" das Selbst:

Körper & Psyche: Gesundheitszustand, Wohlbefinden, Aussehen, Sexualität, Belastbarkeit

Arbeit & Leistungsfähigkeit: Aus- und Weiterbildung, Beruf, Erfolg, Freizeit, Zufriedenheit

Soziale Beziehungen: Partnerschaft, Freunde, Familie, Kollegen, Beziehungen

Materielle Sicherheit: Einkommen, Nahrung, Wohnung, Lebensstandard

Werte & Normen: Überzeugungen, Moral, Traditionen, Glaube, Lebensphilosophie

Grundsätzlich gilt: Je weiter die Säulen "ausgefüllt" sind, desto größer ist das Wohlbefinden einer Person. In Krisenzeiten kann es vorkommen, dass mehrere Säulen mangelhaft gefüllt sind, zum Beispiel wenn Arbeit/Leistungsfähigkeit *und* Materielle Sicherheit nicht ausreichen oder wenn sich Werte/Normen *und* Beziehungen gleichzeitig stark verändern.

Genau das haben wir in den Corona-Jahren wahrgenommen und es hat uns - und vielen Kindern und Jugendlichen in diesem Land - Sorgen bereitet. Denn einigen war der Füllstand der Säulen der Identität zu niedrig, und das Fundament des Selbst hatte keine Stabilität mehr. Bereits junge Kinder und überraschend viele Jugendliche stellten sich ernste Fragen: Wer bin ich? Wozu ist das gut? Wie bin ich hier hineingeraten? Warum muss ich das aushalten? Wer zwingt mich Dinge zu tun, die ich nicht will? Warum nimmt mich keiner wahr? Wer hört mich? Wie lange dauert das noch? Wie komme ich hier wieder raus? An dieser Stelle möchten wir eine abrundende Frage stellen: Wurde die kindliche/jugendliche Identität

durch Corona und ihre Zeit beeinflusst? Wir denken: ja und versuchen dies hier mehr atmosphärisch als faktisch zu erläutern.

"Wie haben sich die Pandemie-Jahre auf Körper und Psyche von Kindern und Jugendlichen ausgewirkt?"

Wir konnten sehen, dass viele Kinder und Jugendliche psychisch litten, zunehmend verkümmerten, körperlich litten, geistig müde wurden, in Geist und Körper ungesund wurden. Schlafen, Essen, Bewegen, Denken, Reden, vieles war reduziert, eingeschränkt, auf Sparflamme, in unterdrückt erregtem Zustand oder sonst irgendwie unnormale - ihre Verletzlichkeit wurde sehr sichtbar.

Gesundheit - im jugendlichen Alter normalerweise kein Thema - war täglich Thema: Virenschleuder, Großeltern im Spital, Sterbehäufigkeiten, Inzidenzen, internationale Vergleichstabellen, verschobene Untersuchungen, Impfen, Jung-und-Alt-Unterschiede, Suchtverhalten, Kopfwahl, Resilienz, psychische Störungen, Schlafstörungen, Bewegungsmangel. Jeder Tag machte bewusst, wie bedeutsam eine gute Gesundheit ist.

Im ersten Pandemie-Jahr ging es fast nur um die Senior*innen. In der Nachbetrachtung scheinen die Jungen gesundheitlich mindestens so belastet zu sein wie die "Alten".

Zwei Wahrnehmungen heben wir hier noch hervor:

Sehr erfreulich war und ist, dass sich junge Menschen freiwillig und relativ rasch Hilfe für/gegen ihre Probleme organisiert haben. Der Bedarf an psychologischer Beratung und Begleitung ist aber noch lange nicht gedeckt.

Die Erholungskapazitäten der jungen Menschen sind deutlich dynamischer als die der Älteren: die gesundheitlichen Nachwirkungen der Coronazeiten wurden von allen, die nicht massiv betroffen waren, so kurz wie möglich gehalten und "so schnell wie möglich verräumt".

"Wie haben sich die Pandemie-Jahre auf Arbeit und Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen ausgewirkt?"

Durch Schulschließungen und diverse weitere Änderungen im an sich statischen Schulsystem konnten wir, die Erwachsenen, und die Kinder erkennen, wie wichtig die Schule als tägliche Arbeit der Kinder ist. Von der Elementarpädagogik startend bis zur Hochschulzeit ist es bedeutend regelmäßig hinzugehen, seine Kolleg*innen zu treffen und seine Aufgaben zu erfüllen. Auch wenn "alle immer gerne über die blöde Schule" schimpfen. Wer schimpft, der kauft - das war in diesem Bereich noch nie so sichtbar.

Im Nachhinein sehen wir, wie bedeutsam Regelmäßigkeit ist, wie wichtig Ziele (Lehrabschlussprüfung, Schulwechsel, Studienbeginn) sind und wie nachteilig Zeiten ohne Plan, Ziel oder Begleitung sind. Wenn Pädagog*innen das Waschen, Anziehen, Tagstrukturieren der Kinder per Zoom übernehmen müssen, weil die Alltagsregulative ausfallen,

dann wird klar, dass immer mehrere Erwachsene drauf schauen müssen, dass aus dem/der Einzelnen "etwas wird".

Gleichzeitig konnten wir gut erkennen, dass alle "etwas tun wollen": arbeiten gehen war besser als zuhause bleiben, Anwesenheit besser als Zoom, Prüfung gewichtiger als geschenkte Noten, Erledigen besser als Durchschwindeln.

Besonders bei Lehrlingen, die in diesen Jahren nur allzu selten beachtet wurden, wurde sichtbar, wie schwer das Leben bei ausbleibender Lehrlingsentschädigung, bei eingestellten Verkehrsverbindungen, bei veränderten Arbeitszeiten, etc. wird. Für diese jungen Menschen fehlt der Gesellschaft und uns manchmal der klare Blick (mussten wir wieder einmal erkennen).

Neben Schule und Arbeit war Freizeit, also die verhinderte Freizeit, ein relevantes Thema. Wir wollen unser Leben wieder: (r)ausgehen, sich zeigen, sich treffen, im Leben stehen, sich bewegen. Die phasenweise verhinderte Freizeitgestaltung hat Jugendlichen Sorgen bereitet, hat sie verärgert, hat ihnen die "Freude am Leben" genommen. Bei diesem Thema - so konnten wir wahrnehmen - wurden immer wieder ganz grundsätzliche entwicklungspsychologische Fragen wie Selbstständigkeit im jugendlichen Alter, Entscheidungsbefugnisse von Kindern/Jugendlichen/Erwachsenen und gesellschaftspolitische Agenden wie die Bedeutsamkeit der individuellen Grund- und Freiheitsrechte, die Versammlungsrechte, die Beteiligungsmöglichkeiten und das "Gehörtwerden", die Unterordnung in Systeme und Regeln mitverhandelt.

"Wie haben sich die Pandemie-Jahre auf die soziale Beziehungen von Kindern und Jugendlichen ausgewirkt?"

Von vielen Jugendlichen hörten wir den Ruf "Die Pandemie nimmt uns unsere Jugend!" - und das war zum Teil sicher so. Die Zeit sich mit den Gleichaltrigen zu treffen, um sich, die Freund*innen und die Welt kennen zu lernen hat es phasenweise nicht gegeben - und das tat vielen jungen Menschen nachhaltig weh. Sie erlebten dies als Verlust und Ungerechtigkeit gegenüber "allen anderen". Die Sorge, dass man "nie mehr eine*n Partner*in mehr finden würde", war ebenso real und hat besorgte Seelen erzeugt.

Zu viel Zeit mit Eltern und Geschwistern auf engem Raum waren nicht dazu angetan, jugendliche Selbstständigkeitsentwicklung voranzutreiben. Auch wenn das enge Zusammenleben mit der Familie strapaziös gewesen ist, war es in vielen Fällen dann doch gut "nach Hause zu kommen und im gemeinsamen Familienhaushalt" einen Lockdown zu durchleben. Das Erkennen, wie wichtig die Familie und die Freund*innen sind, ist ja in allen Studien klar zum Ausdruck gekommen. In der Nachbetrachtung stellt sich ein bisschen die Frage, ob es das Erkennen der zwischenmenschlich-emotionalen Bedeutung war oder das Wahrnehmen der existenziellen Sicherheitsfunktion. Doch egal, das soziale, familiäre, freundschaftliche Miteinander hat wieder mehr Bedeutung bekommen, und das darf ruhig länger anhalten. Nachbarschaftshilfe war plötzlich ein weitverbreitetes Wort und für viele Jugendliche ein aktives Betätigungsfeld und zeigte, wie Zusammenhalt funktionieren

kann. Beinahe amüsiert kann man die Tatsache betrachten, dass die Bedeutung der Schule als sozialer Ort in all den Monaten nie kritisiert wurde. Davor war es fast ein Tabu zu sagen, dass man auch in die Schule geht, um seine Freund*innen zu treffen - seit Corona darf man das unwidersprochen sagen, und alle nicken dazu. Gut, dass die Pandemie auch für die Aufdeckung von alten Wahrheiten sorgt.

Im Rahmen des sozialen Zusammenlebens scheint uns noch ein Gedanke erwähnenswert: "Generation Dosenbier" (nur einer dieser verschiedenen "Namen"): Erst nach dem ersten Corona-Jahr kamen die Jungen dieses Landes in den Blick der Medien, der Forschung und der Politik. Dafür erhielten sie sofort einen abschätzigen Titel und die Unterstellung, gefährdend oder partygeil zu sein. Sie wurden vorher nicht wahrgenommen und dann nicht ernstgenommen. Dieses Gefühl ist bestimmend für die Kinder und Jugendlichen der Pandemie. Mögen es die kommende Generation besser machen als wir.

"Wie haben sich die Pandemie-Jahre auf die materiellen Sicherheiten von Kindern und Jugendlichen ausgewirkt?"

Ein vielfach gebrauchtes Bild für die Corona-Auswirkungen war die Lupe. Das, was nicht gut lief, das wurde noch verstärkt: finanziell gut oder ausreichend etablierte Menschen, Familien, Kinder kamen "ganz gut" über die Runden. Familien, die schon vorher "knapp durchmussten", hatten schwere Zeiten zu überstehen. Häufig wurde geringes Einkommen noch durch Arbeitsverlust verschärft. Kinder und Jugendliche die (noch) nicht mit PC, Laptop, Internet

ausgestattet waren, mussten ihren Schul-Zoom-Alltag mit dem Handy (oder ohne) erledigen. Mangelhafte Ernährung verschlechterte sich noch, Reiseeinschränkungen erleichterten den Alltag, denn die Fragen, wo man hinführe, fielen eine zeitlang weg. Die sozialen Sicherheitssysteme wie zum Beispiel die Kinder- und Jugendhilfe mussten in diesen Jahren ihre Töpfe zusätzlich befüllen, um den steigenden Bedarf an therapeutischen, sozialen, krisenbedingten Stützungsmaßnahmen erfüllen zu können. Die Armutsforschung konnte bereits nach einem Jahr eine deutliche Zunahme an gefährdeten oder in Armut befindlichen Familien, Kindern und Jugendlichen feststellen. Daher wird es für den Staat und die Gesellschaft wichtig sein, für diese Familien passende, also annehmbare Unterstützungen anzubieten. In Anbetracht der heutigen Polykrisen scheinen uns daher existenzsichernde, gesundheits- und bildungssichernde und emotional stabilisierende Maßnahmen für junge Menschen sehr, sehr wichtig - sonst lassen wir eine bedeutende Gruppe der Gesellschaft schon in ihren jüngsten Jahren am Rand stehen.

"Wie haben sich die Pandemie-Jahre auf die Werte und Normen, die Kinder und Jugendliche erleben, ausgewirkt?"

Aus der Sicht eines Erwachsenen lässt sich festhalten, dass die Pandemie-Jahre einige sehr überraschende und zum Teil erfreuliche gesellschaftliche, ideologische, lebensweltliche, moralische Entwicklungen und Wendungen mit sich gebracht hat. Auch wenn sich gerade das Gefühl ausbreitet, dass von diesen hellen Gesellschaftsmomenten nicht viel bleiben könnte, hegen wir die

Hoffnung, dass die Kinder und Jugendlichen der frühen 2020er-Jahre Eindrücke gesammelt haben, die für ihr Leben und die gesellschaftliche bzw. staatliche Entwicklung positiv und prägend sein werden. Rein subjektiv ausgewählt, benennen wir ein paar gesellschaftliche Elemente:

Zusammenhalt

Den verstärkten familiären Zusammenhalt haben wir schon festgestellt, die Bedeutung der Freund*innen ebenfalls, der "geschlossene Wille des Volkes" gemeinsam mit der Regierung den ersten Lockdown (im Frühjahr 2020) durchzustehen, sehen wir als beispielhaftes Ereignis. Es muss nicht immer Regierung gegen Opposition oder Volk sein, es kann auch gemeinsam gut gelingen.

Verantwortung

Im Zusammenhang mit der Virenverbreitung haben wir alle sehr eindrücklich gelernt, dass Verantwortung zweiseitig ist: "Ich schütze mich, damit ich gesund bleibe. Ich verhalte mich korrekt, damit ich dich nicht gefährde."

Verantwortung ist nicht einseitig - auch wenn wir von klein auf lieber und schneller lernen, dass "die da oben" auf mich schauen sollen, für mich sorgen müssen, mich leiten sollen.

Solidarität

Praktisch jede und jeder hat ein gutes Maß an Solidarität erlebt - hofentlich deutlicher und nachhaltiger als in anderen Lebenssituationen. Um den vulnerableren Gruppen (Alte, Kranke, Pflegebedürftige, ...) den Corona-Alltag möglichst schnell zu erleichtern, haben die Jungen lange auf ihre Impfungen gewartet. Um

möglichst viele Arbeitsplätze (und Betriebe) zu erhalten, haben sehr viele Arbeitnehmer*innen in der Kurzarbeit auf Lohnanteile verzichtet, um den Schulunterricht wieder in echt zu erhalten, ist eine halbe Klasse zuhause geblieben. Das nannten wir nicht so, aber es ist gelebte Solidarität.

Freiheit und/oder Zwang

Den vermeintlichen Raub der Freiheit einer uneingeschränkten Freizeitgestaltung und damit der Jugend haben wir schon erwähnt. Als Erwachsene bleibt die Hoffnung, dass die Erkenntnis, dass es zum Guten gedacht war, auch angekommen ist. Der Wandel vom "gemeinsamen Durchstehen, um miteinander gut zu überleben" zum "widerwilligen Einhalten unsinniger Lockdown-, Ausgangsverbot-, Maskentrage-, Desinfektions-, Abstandsregeln" hat das ganze Land miterlebt. Für ein gezieltes zukünftiges Zusammenleben wäre es sympathisch, wenn der Gedanke "gemeinsam schaffen wir etwas" eher hängen bleiben würde, als das Gefühl ein unterdrücktes, ungefragtes, unwichtiges Element im großen System zu sein.

Kritisches Denken

Dass kritisches Denken in zugespitzten Situationen wichtig ist, haben wir an der Rolle der Expert*innen wahrnehmen können. Erst mit Berücksichtigung von fundierten Fachmeinungen, die nicht von politischen Plänen getriggert waren, wurden sichere und längerfristige Entscheidungen getroffen. Gleichzeitig wurde offensichtlich, dass der Boden für solide wissenschaftliche Aussagen manchmal dünn und gar nicht so eindeutig ist - und daraus

folgte so mancher Streit über die Wahrheit oder Korrektheit von Aussagen. An dieser Ungewissheit, an diesem "Glaubenszwiespalt", der sich zum Beispiel besonders beim Krankheitsglauben, bei der Impfpflicht, bei der Maskenpflicht, bei der Demonstrationsfreiheit zeigte, kamen große Unterschiede und gesellschaftliche Spaltungen zu Tage. Es möge der heutigen Corona-Jugend gelingen, die Erkenntnis zu gewinnen, dass Meinungsvielfalt wesentlich ist und dennoch sogenannte "alternative Facts alternative Fakes" sind.

Demokratie und Rechte

Wir alle, die Kinder, die Jugendlichen, die Familien, die Kinderrechtler*innen, die Forscher*innen, die Alten haben in diesen Jahren erlebt, was möglich ist, wenn man gemeinsam etwas will. Selbst als die Demokratie durch straffe, radikale Entscheidungen strapaziert wurde, selbst als das Volk an der kurzen Leine gehalten wurde, selbst als die Politik vermeinte, ihren Einfluss an die EU, an die UNO, an Expert*innen abgeben zu müssen, selbst als nicht klar war, ob morgen das noch gilt, was heute Stand des Wissens und der Entscheidung ist, konnten wir alle die Vorteile des demokratischen Miteinanders erkennen und schätzen. Es gab immer noch Rechte und darin definierte Freiräume (zum Beispiel Meinungsfreiheit). Daher wünschen wir uns als Netzwerk Kinderrechte Österreich, dass die Rechte der Kinder und Jugendlichen gestärkt, ausgebaut und beachtet werden, damit sich im Falle einer zukünftigen Krise die nächsten demokratisch gesinnten und gesellschaftlich wohlgeachteten jungen Menschen am Wohlergehen des Staates und Volkes beteiligen.

Herausforderungen für Kinder und Jugendliche während der Pandemie

Rat auf Draht 147 - hat das Ohr am Herzschlag der Jugend
UN-KRK Artikel 2, 3, 4, 6, 8, 16, ...



Rat auf Draht 147 ist die bekannteste und meistgenutzte kostenlose und anonyme Beratungshotline für Kinder und Jugendliche in Österreich. Im Jahr 2021 verzeichnete Rat auf Draht 69.377 Kontakte:

- * 62.633 Telefonkontakte
davon 53.419 Beratungen
- * 2.537 Online-Beratungen
- * 4.207 Chat-Beratungen
- * mehrere hundert Social Media-Kontakte

Das erste komplette Pandemie-Jahr 2021 ergab eine erkennbare Verschiebung bei den Anfragethemen³³, berichtet Birgit Satke von Rat auf Draht in der *Mittagspause!*. Die klassischen Teenager-Themen wie Liebeskummer, Sexualität, Streit unter Freund*innen, etc. gingen zurück.

Wieviel Bedeutung kann man den Rat auf Draht-Befunden geben?

Bei einer kostenlosen Beratungsstelle melden sich Menschen mit Problemen, das heißt, es ergibt sich automatisch eine Sammlung von

problematischen Angelegenheiten. Daraus ließe sich der Schluß ziehen, dass ein Rat auf Draht-Befund über die Coronajahre nur "negativ" sein kann.

Nachdem in der Rat auf Draht-Auswertung offensichtlich wird, dass sich die Themen mit den gesellschaftlich und zeitbedingten Umständen deutlich geändert haben, dann lässt diese Informations-Sammlung aufgrund ihrer Datengröße

* Schlafstörungen	+154%
* Essstörungen	+73%
* Autoaggression/Ritzen	+44%
* Suizidgedanken	+17%
* Psychische Gewalt in Familie	+20%
* Selbstwert/Aussehen	+ 64%
* Überforderung Schule	+83%
* Prüfungsangst	+300%
* Internet Abzocke/Zahlungen	+91%
* Datenschutz/Privatsphäre	+19%
* Medienerziehung	+28%
* Ungeeignete Inhalte in digitalen Medien	+ 69%

ße aussagekräftige Folgerungen zu. In Anbetracht, dass repräsentative Umfragen in Österreich ab einem Sample von circa 1.500 Personen gemacht werden und die großen Corona-Studien circa 5.000 Teilnehmer*innen haben (außer die Ö3-Sora-Umfrage mit ca. 30.000), dann können die Wahrnehmungen und Aussagen von Rat auf Draht (über 69.000 Kontakte im Jahr 2021) als sehr aussagekräftig eingestuft werden.

Als Netzwerk Kinderrechte nehmen wir daher Rat auf Draht mit Interesse als Seismograf und vergleichen deren ermittelte Herausforderungen und Auswirkungen der Corona-Zeiten mit anderen Studien und Recherchen.

Die größten Herausforderungen ³⁴ für Kinder und Jugendliche:

- * Homeschooling und Distance-Learning
- * Mangelnde Ausstattung (PC, Laptop, geeignete Tools)
- * Fehlende physische Kontakte zu Gleichaltrigen
- * Beengter Wohnraum (vor allem im städtischen Bereich)
- * Wenig Möglichkeiten zu sportlicher Betätigung
- * Plötzliche unausweichliche Nähe zu den Eltern und der Familie
- * Angespannte Situationen und Konflikte innerhalb der Familie
- * Geringe Freiräume und dadurch wenig Möglichkeit, ungestört zu telefonieren oder Beratungseinrichtungen zu kontaktieren
- * Trauer um nahe Angehörige, die durch Corona verstorben sind
- * Eingeschränkte Kontakte zu wichtigen Bezugspersonen wie Großeltern, anderen Verwandten oder Lehrer*innen
- * Wegfallen von Strukturen, die Halt geben (Schule, Vereine, etc.)
- * Mangelnde Unterstützungsangebote und wenig Therapieplätze
- * Generelle Vorverurteilungen
- * Große Verunsicherungen hinsichtlich der von der Bundesregierung verhängten Maßnahmen und Verordnungen

Aus diesem Mix an Herausforderungen bildeten sich in den zwei Coronajahren zum Beispiel folgende Auswirkungen aus:

Negative Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche ³⁵

- * Massive Angstzustände
- * Schlafstörungen durch den veränderten Tagesrhythmus
- * Deutlicher Anstieg von psychischen Erkrankungen wie Panikattacken, Zwangsstörungen, depressive Verstimmungen, Borderline Störungen, bipolare Störungen, etc.
- * Zunahmen von Essstörungen
- * Gesteigertes (auto-)aggressives Verhalten
- * Vermehrte Suizidgedanken und -handlungen

- * Einsamkeit vor allem bei jungen Menschen, die bereits von zu Hause ausgezogen sind
- * Mangelnde Zukunftsperspektiven sowie Sorgen um die Ausbildung, die Lehrstelle oder den Job
- * Zunahme von Suchtverhalten, vor allem Computer-, Internet-, und Spielsucht
- * Zunahme von Cyber-Mobbing, Cyber-Grooming und Sextortion
- * Erhöhter Medienkonsum
- * Konzentrationsschwierigkeiten
- * Gesteigerte Nervosität
- * Leistungsschwankungen
- * Große Hemmungen, wieder mit Gleichaltrigen physisch in Kontakt zu treten
- * Armutsgefährdung

Daraus lässt sich schliessen, dass in den bisherigen Corona-Zeiten folgende Aktivitäten, Entwicklun-

gen oder Fragen wenig Platz gehabt haben.

Was ist zu kurz gekommen? Was hat gefehlt? ³⁶

- * "Normale" Teenager-Themen
- * Erste Liebe/Liebeskummer
- * Sexuelle Identität
- * Umgang mit körperlichen Veränderungen
- * Autonomiebestreben
- * Ablösungsprozess vom eigenen Elternhaus
- * Rolle in der Gesellschaft
- * Rolle und Platz in der eigenen Peergroup
- * Bedürfnis nach Intimität
- * Unbeschwertheit
- * Gesunde Ernährung
- * Hobbies, Freizeitaktivitäten, Aktivitäten, die Ausgleich schaffen
- * Sportliche Betätigungen
- * Das Bedürfnis und Gefühl verstanden zu werden

- * Sozialkontakte zu Gleichaltrigen, wichtigen Bezugspersonen, Lehrer*innen

*

- * Systeme, die Sicherheit geben
- * Erwerb von sozialen Kompetenzen
- * Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung

Rat auf Draht 147 gibt einen guten Überblick über die Corona-Stimmung und Problemlagen der österreichischen Kinder und Jugendlichen. Die Befunde decken sich mit allen Studien und Artikeln ³⁷ und bestätigen aus der Sicht der Selbstmelderinnen und Selbstmelder, was die Fernbeobachterinnen und Fremdbeobachter auch sehen können:

In pandemischen Zeiten ist die Sicht auf die Kinderrechte getrübt und dadurch wird das Leben vieler Kinder und Jugendlicher auch betrübt(er).

Zwei Jahre Pandemie und nichts gelernt?

Überlegungen zur Verwirklichung der persönlichen
Grund- und Freiheitsrechte im Corona-Alltag
UN-KRK Artikel 2, 4, 8, 13, 14, 15, 16, ...



Wurden oder werden die Grund- und Freiheitsrechte der Kinder/Jugendlichen missachtet?

In der Konvention über die Rechte des Kindes (UN-KRK) sind vier handlungslenkende Grundprinzipien für die Staaten definiert (siehe auch Seite 8). Nachdem wir nachforschen möchten, ob Kinder und Jugendliche in den Zeiten der Pandemie (vom Staat und seinen Institutionen, von Eltern und Betreuungspersonal) ausreichend beachtet und optimal begleitet wurden ³⁸, orientieren wir uns dazu an der Analyse von Helmut Sax (Ludwig Boltzmann Institut für Grund- und Menschenrechte, Wien; Präsentation in der *Mittagspause!* 2022) und damit entlang wegweisender und grundlegender Kinderrechte-Dokumente.

Freiheitsrechte

Die UN-KRK-Artikel 2, 4, 6, 8, 13, 14, 15, 16, 37, ... definieren wesentliche Aspekte der persönlichen Freiheit und dienen unter anderem auch dem Schutz vor willkürlichem Freiheitsentzug (Haft, Anhaltung, Isolation)³⁹:

- * Versammlungsfreiheit
- * Meinungsäußerungsfreiheit
- * Gewissensfreiheit
- * Gedankenfreiheit
- * Pressefreiheit
- * Glaubensfreiheit
- * Gleichberechtigung ethnischer Gruppen
- * Diskriminierungsverbot
- * Wahlrecht
- * Recht auf Sicherheit u.v.a.m.

In Anbetracht der Herausforderungen der Pandemie und der staatlich gesetzten Maßnahmen leiten sich von diesen geltenden Rechten und Freiheiten Fragen ab:

- * Auf welcher Basis erfolgten die Eingriffe?
- * Waren diese Eingriffe in Kinderrechte angemessen bzw. verhältnismäßig, also letztlich gerechtfertigt?
- * Inwieweit wurden die individuellen Rechte durch die kollektiven Maßnahmen eingeschränkt?
- * Und wenn ja, wie waren Kinder und Jugendliche davon betroffen?

Freiheits- und Bewegungsbeschränkungen

- * Quarantäne bei Krankheit oder Ansteckungsgefahr
- * Isolation
- * Reisebeschränkung
- * Bewegungseinschränkungen ⁴⁰
- * Besuchsverbot von Sportverein, Jugendgruppe, Musikschule, Jugendzentrum
- * Unterbindung des Obsorgewechsels und Besuchsverbot von nahen Angehörigen
- * Ausgangsverbot (Lokalverbot)
- * Ausflüge zu Freund*innen in Nachbarorten
- * Grenzschließung
- * Reiseverbot
- * Einschränkungen bei Feierlichkeiten, Krankenbesuchen, Kirchbesuchen, Veranstaltungen aller Art, Begräbnissen
- * Maturaball- und Tanzkränzchenverbot
- * Maskentragegebot

Ja, die kollektiven Maßnahmen haben die individuellen Freiheitsrechte eingeschränkt.

Ja, alle Kinder und Jugendlichen und alle Erwachsenen in ganz Österreich waren davon betroffen.

Die Maßnahmen wurden im Sinne der Gesundheit der Mehrheit, im Sinne der Eindämmung der pandemischen Auswirkungen, im Verständnis des jeweils vorhandenen Wissensstandes gesetzt.

Immer wieder musste die Politik Entscheidungen und Maßnahmensetzungen zwischen individueller Freiheit und kollektiver Sicherheit abwägen.

Klar ist somit, es kam zu teils massiven Eingriffen in Kinderrechte - bleibt die Frage nach der Angemessenheit und Verhältnismäßigkeit der getroffenen Maßnahmen und ihrer Vereinbarkeit mit dem kinderrechtlichen Kindeswohlvorrang.

68% finden die Einschränkungen OK

Bernhard Heinzlmaier (Institut für Jugendkultur, Wien) formuliert zu dieser Ambivalenz ⁴¹: "Obwohl es im Gebäck des Gesundheitssystems ordentlich knirscht, genießt es in Österreich (71%) und in Deutschland (63%) unter den jungen Staatsbürgern das größte Vertrauen aller Institutionen.

Während 80% der jungen Deutschen die Einschränkung der sozialen Kontakte in Ordnung finden, sind es in Österreich nur 65%. Die Skepsis gegenüber restriktiven Einschränkungen der Corona-Politik ist in Österreich generell stärker ausgeprägt als in Deutschland." "Social Distancing und Masken- und Homeoffice-Pflicht erfahren in Deutschland und in Österreich gleichermaßen hohe Zustimmung. Die Schließung von Schulen, Kindergärten und der Gastronomie die geringste." ⁴²

Der Vorrang des Kindeswohls (Art 3)

Der Vorrang des Kindeswohls definiert als "Staatsauftrag", dass die handelnden Personen und staatlichen Institutionen bei allen

Entscheidungen den Kindern und Jugendlichen besondere Beachtung geben müssen und Entscheidungen treffen sollen, die deren Entwicklung optimal unterstützen und fördern. Wenn wir die Kontaktbeschränkungen, Abstandsregeln, Isolationsgebote, die Verbote, den öffentlichen Raum zu betreten, die Warnungen, vulnerable und ältere Personen zu treffen ⁴³, in Erinnerung rufen, dann können wir keineswegs davon reden, dass diese Maßnahmen im besten Sinne des individuellen Kindeswohls waren. Aber auch hier hatte die Politik zwischen gesellschaftlichem und individuellem Wohl abzuwägen und sich "zum Wohle aller" für allgemeine Beschränkungen entschieden.

Das Recht auf eine gute Entwicklung (Art 6, 27)

Auch die wirtschaftlich vielfach prekäre Situation wurde fast allen Kindern und Jugendlichen direkt bewußt durch die zum Teil drastischen Auswirkungen im Arbeitsmarkt:

- * Betriebsschließungen
- * wochenlange Stillstände
- * Kurzarbeit
- * Arbeitslosigkeit
- * Lehrstellenverlust

Helmut Sax weist in der
Mittagspause! darauf hin:
* Aufmerksamkeit ist nicht
selbstverständlich.
* Vieles ist nicht neu, aber
die Pandemie macht die
Effekte sichtbarer und
intensiver.
* Braucht es eine Diskus-
sion zur "Entschädigung"
für Belastungen?
* Regeln definieren und
Politik mitgestalten?

Das Besondere an der Situation von Kindern und Jugendlichen

- Aufmerksamkeit ist nicht selbstverständlich!
- Vieles ist nicht neu, aber Pandemie macht Effekte sichtbarer und intensiver!
- Diskussion zu „Entschädigung“ für Belastungen?
- Regeln definieren und Politik mitgestalten?



„Mittagspause“/Netzwerk Kinderrechte Österreich

Helmut Sax

- * Jobwechsel
- * Arbeitskräftemangel
- * finanzielle Nöte

Die weitverbreiteten und langanhaltenden Ungewissheiten und die häufig wiederkehrenden schlechten oder bedrohlichen Nachrichten gingen an keinem Kind vorbei. Psychisch gesehen wurde das Wohl des Kindes/der Jugendlichen stark strapaziert, existenziell betrachtet in vielen Fällen massiv belastet und dadurch die gedeihliche Entwicklung dieser Kinder und Jugendlichen deutlich erschwert ⁴⁴ (vgl. Corinna Geissler, Unicef Österreich) - die Sorgenfalten wuchsen überall.

Behindert die Krise eine günstige Entwicklung?

Die Aufmerksamkeit vieler junger Menschen lag in diesen Monaten wahrscheinlich hauptsächlich bei der eigenen (und innerfamiliären) Gesundheit - und phasenweise beim Erlernen der aktuell neuen Regeln für drinnen, draußen, Schule, Familie, Freizeit. Die "Welt da draußen" konnte nie ganz ausgeblendet werden. Ob Kind oder Jugendliche*r, alle waren wahrscheinlich täglich über die lokalen und internationalen Ent-

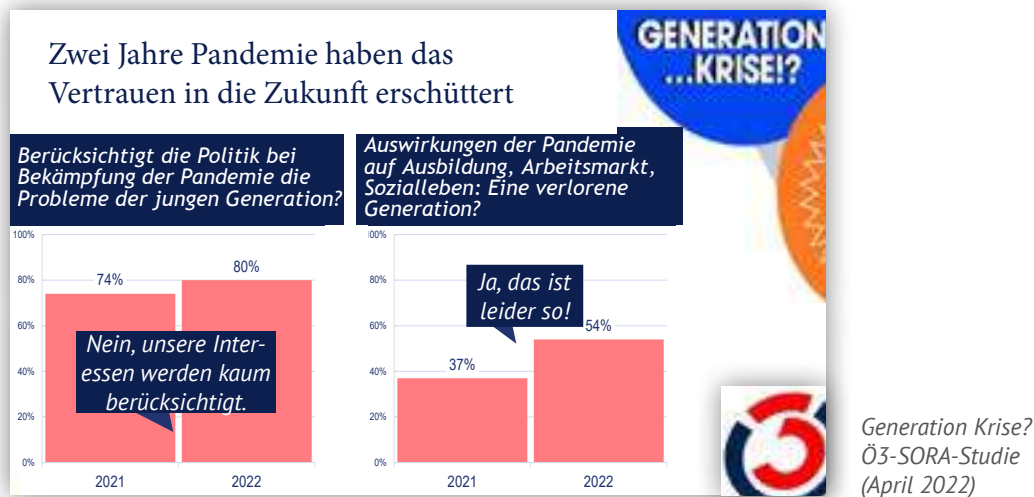
wicklungen informiert und oft davon
auch betroffen zum Beispiel

- * Inzidenzzahlen ⁴⁵ aus allen Ländern
- * Ausbreitung von neuen "Wellen" in anderen Ländern
- * Maßnahmen der Länder im Vergleich
- * Impfstoff-Entwicklung
- * Impfstoff-Beschaffung in internationaler Kooperation
- * Reisebeschränkungen oder -aufhebungen ...

Und aus der aktuellen Sicht muss man wohl anfügen: Kaum stieg die Erwartung, dass die Corona-Bedrohung nachlassen werde, tauchten unerwartete und neue Krisen auf: Klimakrise, Krieg und Kostenexplosion verlangen erneut Aufmerksamkeit, erschweren den Alltag und bringen das bio-psycho-soziale Gleichgewicht der/des Einzelnen (ganz unabhängig vom seinem/ihrer Alter) und der Bevölkerung gehörig ins Schwanken.

Warum Kinderrechte? Genügen nicht die Menschenrechte?

Im *Mittagspause!*-Vortrag meint dazu



Helmut Sax ⁴⁶: "Kinder und Jugendliche brauchen besondere Beachtung und Rechte, denn ihre Situation ist schon im Allgemeinen besonders und in den Corona-Zeiten noch mehr!" Dazu ein paar Beispiele:

- * Die Aufmerksamkeit, die Kinder und Jugendliche brauchen (unter anderem Recht auf optimale Entwicklung, Bildung, Gesundheitserhalt, Mitbestimmung etc.), bekommen sie nicht automatisch.
- * Die Situationen, unter denen sie leiden, sind nicht neu, aber deutlich stärker und wirksamer.
- * Es wird erwartet, dass junge Menschen alle Belastungen aushalten - Erwachsene bekommen wenigstens teilweise finanzielle oder symbolische "Entschädigungen".
- * Ein "Bonus für die Zukunft", also strategische Entscheidungen, die Kindern/Jugendlichen später das Leben leichter machen werden, waren und sind bisher kein Thema.
- * Zusätzlich wurden Kinder und Jugendliche in diesen Jahren einigen - beinahe experimentellen - Neuerungen ausgesetzt, die sie einfach mittragen mussten:
 - * Warten auf den Impfstoff
 - * Digitalisierung des Unterrichts

- * Neue Unterrichtsmethoden
- * Verpflichtendes "Daheimbleiben"
- * Monatelanges Test-Regime
- * Freizeitangebotseinschränkung u.v.a.m.

Inter- und nationale Pandemiefolgenabschätzung

Unter einem internationalen Blick wird noch klarer, warum es spezielle Kinderrechte gibt und diese im Zusammenhang mit den Pandemiefolgen noch viel größere Bedeutung bekommen müssen:

- * Unicef schätzt, dass seit Beginn der Pandemie 100 Millionen Kinder mehr in Armut geraten sind. Mit dem Anstieg der Kinderarmut steigt auch das Risiko von Kinderarbeit. ⁴⁷
- * Viele Kinder werden die verarmten Familien miternähren müssen. ⁴⁸
- * Kinder werden auch selbst viel an eigenem Einkommen verlieren. ⁴⁹
- * Auch Kinderehen werden wieder zunehmen, denn besonders junge Frauen sollen möglichst schnell "abgesichert" werden. ⁵⁰
- * Weltweit betrachtet wird sich die Bildungssituation bei über 60% aller Kinder und Jugendlichen verschlechtern. ⁵¹

Erfahrungen, Folgen und Zukunftsideen

Aus den dargestellten Entwicklungen und Beobachtungen leitet unter anderem Helmut Sax folgende Aufgaben ⁵² für die öffentliche Hand und die mitbetroffenen Kinder- und Jugendinstitutionen in ganz Österreich ab:

- *Es benötigt ein unabhängiges, institutionalisiertes/strukturell verankertes Kinderrechte-Monitoring für Österreich
- *Die Kinderrechte müssen als Unter- und Überbau der bisher genannten Aktivitäten gesetzlich noch besser verankert und vor allem handlungsleitend besser anwendbar gemacht werden.
- *Es gibt einen deutlichen Bedarf, die Coronafolgen für Kinder und Jugendliche explizit und zukunftsorientiert abzuschätzen.
- *Die Information und Kommunikation mit den jungen Menschen Österreichs muss intensiviert werden.
- *Die soziale Arbeit mit Kindern und

Jugendlichen - und auch mit deren Familien - muss ab sofort verstärkt werden, weil sie individuell stützt und gesellschaftlich stabilisierend wirkt.

- *Kinder mit besonderen Bedürfnissen (zum Beispiel auf Grund von Behinderung, Migration, Sprache, ...) werden mehr Betreuung, Begleitung und inklusive Angebote brauchen.
- *Bildung und Schule werden von Grund auf neue Ansätze für die Inhalte, die Struktur, die Partizipation, sogar die Elternarbeit benötigen.
- *Kinderschutzsysteme und -standards müssen in Behörden, Bildungseinrichtungen und Vereinen zu funktionierenden und sicheren Qualitätsmaßstäben und Handlungsanleitungen werden.
- *Weltweit sind Kinder und Jugendliche besondrs betroffen, daher braucht es auch in der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ein transparentes und intersektionales Rahmenwerk für Kinderrechtmainstreaming.

Es werden in den Nachrichten immer nur Erwachsene gefragt

Meinungsfreiheit, Mitsprachemöglichkeiten,
Beteiligung, Teilhabe

UN-KRK Artikel 12, 13, ...



Berücksichtigung des Kindeswillens und Recht auf Meinungsäußerung

Die Artikel 12 und 13 der UN-Kinderrechtskonvention verpflichten Staat, Länder, Gemeinden, Schulen und alle kinder- und jugendorientierten Institutionen, besonders gut auf den Kindeswillen Acht zu geben und den Kindern und Jugendlichen eine Stimme zu geben.

Manchmal mussten Corona-Maßnahmen unter Wissens- und Zeitnotstand (bzw. unter Informationsdiskrepanz) beschlossen werden - das sprichwörtliche Volk (inklusive aller Kinder) war dadurch gefordert, morgen andere Regeln einzuhalten als heute. Das war für alle schwer zu akzeptieren. Kinder und Jugendliche erlebten dieses Nicht-Gefragt-Werden - einmal mehr, aber in diesen Zeiten viel intensiver - vielfach als deutliche Nicht-Beachtung bzw. fortgesetzte Missachtung.

Aus verschiedenen Studien und einigen Zeitungsberichten, die Kindern und Jugendlichen besonders im Frühjahr 2021 Beachtung schenkten, erinnern wir an die Selbstwahrnehmung der Kinder und Jugendlichen:

"Was wir brauchen, ist ein bisschen Respekt!" ⁵³

* "Hören Sie uns zu, Herr Professor!" ⁵⁴

* "... wurde die Stimme von jungen Menschen teilweise gar nicht und später dann immer noch viel zu wenig gehört." ⁵⁵

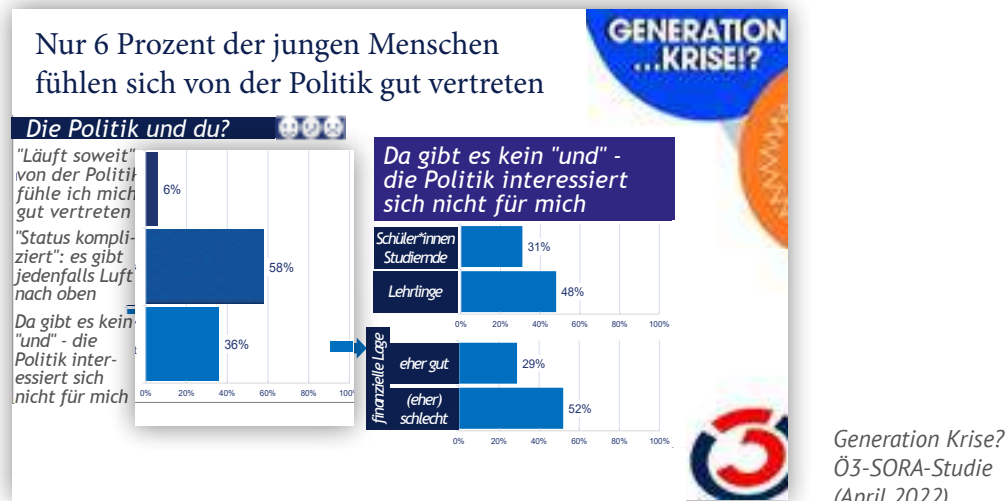
* "Ich fühle mich von Medien/Politik ausreichend informiert. Ja, über Coronazahlen in Deutschland. Aber sonst? No way." ⁵⁶

* "Was viele Jugendliche abfuckt, ist, dass man überhaupt nicht gehört wird, die Tagesschau spricht über Schüler, jedoch werden nur die Meinungen von Erwachsenen gezeigt, aber nicht von denjenigen, die es überhaupt betrifft (die Schüler*innen)." ⁵⁷

* "Es werden in den Nachrichten immer nur Erwachsene gefragt, wie es ihnen geht und da habe ich das Gefühl, dass Kinder nicht so wichtig sind." ⁵⁸

* "Unsere Probleme ernst nehmen: Nicht Genügend!" ⁵⁹

* "... wir werden nicht gehört ... Mitbestimmung ist für die junge



Generation auch deshalb wichtiger geworden, weil eben drei Viertel (74%) von ihnen den Eindruck haben, dass ihre Probleme und Interessen bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie nicht berücksichtigt werden.⁶⁰

- * "... denn: Wir wollen es besser machen! Die Bedeutung von Mitbestimmung wurzelt außerdem im Bedürfnis, es in Zukunft besser machen zu wollen: Rund die Hälfte sieht in der Pandemie auch eine Chance auf positive Veränderung."⁶¹

Laut Jugendwertestudie 2021, Ländervergleich Österreich - Deutschland des Instituts für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung fühlen sich in beiden Ländern rund 70% aus dem politischen Diskurs ausgeschlossen. Die Einbeziehung der Jugend ins politische System ist damit in beiden Ländern als gescheitert zu betrachten, meint Heinzlmaier.⁶² In der SORA-Ö3-Studie ist der Be-

fund sehr ähnlich: "80% (2022) und 74% (2021) "finden, unsere Interessen werden bei der Bekämpfung der Pandemie kaum berücksichtigt".⁶³

- * Nur 6% der jungen Menschen fühlen sich von der Politik gut vertreten.⁶⁴
- * 58% meinen, es gibt "Luft nach oben" und 36% sagen, "die Politik interessiert sich nicht für mich."⁶⁵

Wir bekommen sogar Respekt ...

Zur Frage des Gehört-Werdens in Krisenzeiten wurden in den *Mittagspausen!* des Netzwerks Kinderrechte auch andere Wahrnehmungen dargestellt:

... sagt die Bundesschulsprecherin⁶⁶

Susanna Öllinger, Bundesschulsprecherin 2021/22, schilderte ihre positive Erfahrung, dass der zuständige Bundesminister Heinz Fassmann durchaus auf die österreichische Schülerinnen- und Schülerver-

tretung hörte und laufend mit den höchst engagierten jungen Menschen in Kontakt war.

Dies sagt auch die Bundesjugendvertretung⁶⁷

"Insbesondere in den ersten eineinhalb Jahren der Pandemie (waren wir) laufend und intensiv in Austausch mit unseren Mitgliedsorganisationen sowie mit den für Jugend und Gesundheit zuständigen politischen Ressorts und Spitzen."

Diesen Aussagen und Erfahrungen folgend wiederholt das Netzwerk Kinderrechte gerne wieder einmal einige grundlegende Forderungen:⁶⁸

- * Wir hören seit Jahrzehnten, dass sich Kinder und Jugendliche als "nicht-gehört" erleben.
- * In beinahe jeder Corona-Studie kommt das Nicht-Gehört-Werden unmissverständlich - und oft sogar ungefragt - aufs Tapet.
- * Sich für Kinderrechte stark ma-

chen, bedeutet, auch in komplexen politischen Lagen den Fokus auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zu legen.

- * Politik und (Schul-)Behörden müssen auch für Kinder und Jugendliche denken, planen und kind- und jugendgerechte Maßnahmen treffen.
- * Auf Schul-, Behörden-, Gemeinde-, Bezirks-, Länder- und Bundesebene sollten unbedingt mehr ehrliche, offene und transparente Informations-, Fragen-, Entscheidungsmodelle eingerichtet werden.
- * Und daher fordern wir - wie seit Jahrzehnten unverändert - mehr qualitativ hochwertige und den aktuellen Beteiligung-Standards entsprechende Mitsprache- und Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in allen Lebensbereichen.

Denn der Bedarf zu fragen, zu reden, zu diskutieren, ist in Krisenzeiten besonders groß - auch bei Kindern!

Erfahrungen aus der Praxis von Saferinternet.at

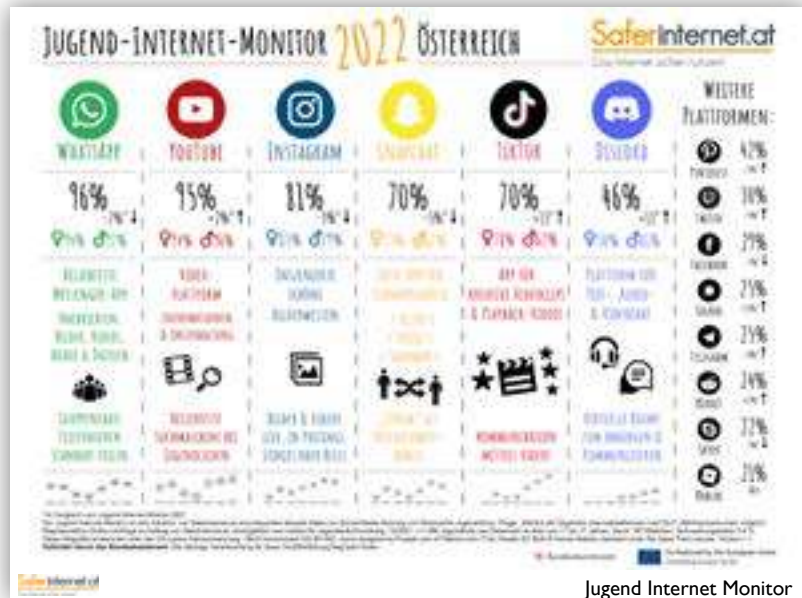
Über die Rechte und den Zugang zu Medien

UN-KRK Artikel 17 und General Comment 25



Die Stichworte kommen aus dem Mittagspause!-Vortrag (9. Juni 2022) von Barbara Buchegger (saferinternet.at) ⁷¹

Der Jugend Internet Monitor
von Saferinternet.at.
Daten zur Social Media Nutzung
von Österreichs Jugendlichen.
Frage: "Welche der folgenden
Internet-Plattformen nutzt Du?"
(Mehrfachnennungen möglich).
Repräsentative Online-Umfrage
durchgeführt vom Institut für
Jugendkulturforschung 12/21.
n = 400 Jugendliche aus Ö
(11-17 Jahre, 197 Mädchen).



Home-Schooling, Online-Meetings, Zoom-Konferenzen, Webex-Verbindungen, Skype-Gespräche, Bildschirm-Freundschaften, Handy-Haltung, Kabel-Los. Vor März 2020 wurden viele dieser Dinge kritisch betrachtet, plötzlich waren wir froh darüber. Denn auch im Lockdown war ein Kontakt zur Außenwelt möglich. Sogar das Schulwesen stellte sich um, pries die Digitalisierung und vertrat plötzlich die Ansicht, dass ein Bild, das per WhatsApp bei der Lehrperson ankommt, keine "Schweinerei", sondern eine Hausübung ist.

Der UN-Kinderrechteausschuss hält in seiner Allgemeinen Bemerkung Nr. 25 "Über die Rechte der Kinder im digitalen Umfeld" ⁷⁰ fest:

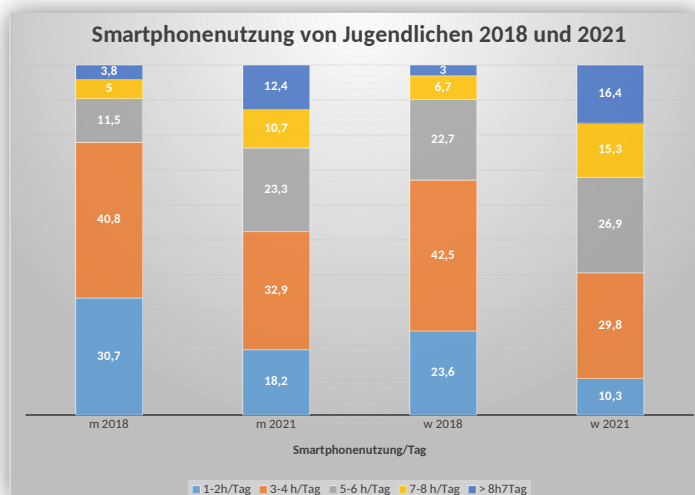
- * "Das digitale Umfeld bietet Kindern eine einzigartige Möglichkeit, ihr Recht auf Informationszugang zu verwirklichen. ⁷¹
- * Die Vertragsstaaten sollen altersgerechte digitale Inhalte für Kinder entsprechend ihrer sich entwickelnden Fähigkeiten bereitstellen sowie die Gestaltung solcher Inhalte fördern ...

- * ... und die vermehrte Bereitstellung vielfältiger, barrierefreier und hilfreicher Inhalte für Kinder mit Behinderungen und für Kinder aus ethnischen, sprachlichen, indigenen und anderen Minderheiten" ⁷² sicherstellen. ⁷³
- * Die Vertragsstaaten sollen Kinder vor schädlichen und nicht vertrauenswürdigen Inhalten schützen und ...
- * ... sicheren Zugang zu vielfältigen Inhalten ermöglichen, und dabei das Recht der Kinder auf Informationen und freie Meinungsäußerung anerkennen. ⁷⁴

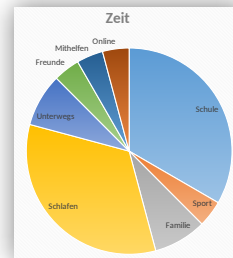
Jugend-Internet-Monitor

Barbara Buchegger, Expertin von Saferinternet.at, kennt neben den Empfehlungen des Kinderrechteausschusses auch das reale Nutzungsverhalten der österreichischen Jugendlichen (im Internet-Monitor 2022). ⁷⁵

Aus kinderrechtlicher Sicht ist der wesentliche und in der *Mittagspause!* präsentierte Befund nicht ganz überraschend:



Wieviel Zeit bleibt für das digitale Leben?



Saferinternet.at: Smartphone-Nutzung von Jugendlichen (2018 - 2021). Meduni Wien (2021): Mental Health in Adolescents during COVID-19-Related Social Distancing and Home-Schooling Quelle: <https://www.meduniwien.ac.at/web/ueber-uns/news/news-im-maerz-2021/16-prozent-der-schuelerinnen-haben-suizidale-gedanken/>

Die Nutzung steigt, aber was bewirkt das?

Schule, Freundinnen und Freunde, online-Freizeitaktivitäten (zum Beispiel Gamen, Musikhören, ...) sind die logischen (zeitver-)treibenden Kräfte während der Pandemiezeiten. Diese Aktivitäten sind gleichzeitig Bildungsformat, Freizeit(ersatz-)beschäftigung, soziales Treffen und Entspannungstool u.v.a.m. Sie dienen dem Ausgleich zu den Herausforderungen des Corona-Alltags, verschaffen Ablenkung und vermitteln das Gefühl, dass die Zeit da draußen nicht stehen bleibt, währenddessen ich mich drinnen weiterentwickle.

bei Burschen als auch jungen Frauen deutlich gestiegen. Das ist schon ein deutliches Zeichen, dass für viele Kinder/Jugendliche das Handy die eine, wichtigste Verbindung "nach draußen" war/ist.

Obwohl der Tag selbst in Corona-Zeiten eigentlich keine unbeschränkte freie Zeit zur Verfügung stellt: Denn circa 2/3 des Tages sind mit Schlafen und Schule belegt - im restlichen Drittel muss alles andere untergebracht werden: essen, trinken, Familien, Sport, Freizeit, Freund*innen ... und online-Zeiten.

Viel zu lange? Viel zu viel?

Vor Corona war scheinbar jede Minute im Internet schädlich und verwerflich, während Corona haben sich die Ansichten dazu geändert. Daher interessiert uns, wie viel das Handy/PC/Internet tatsächlich genutzt wurde?

Die Nutzung des Handys über mehr als 5-6 Stunden pro Tag ist sowohl

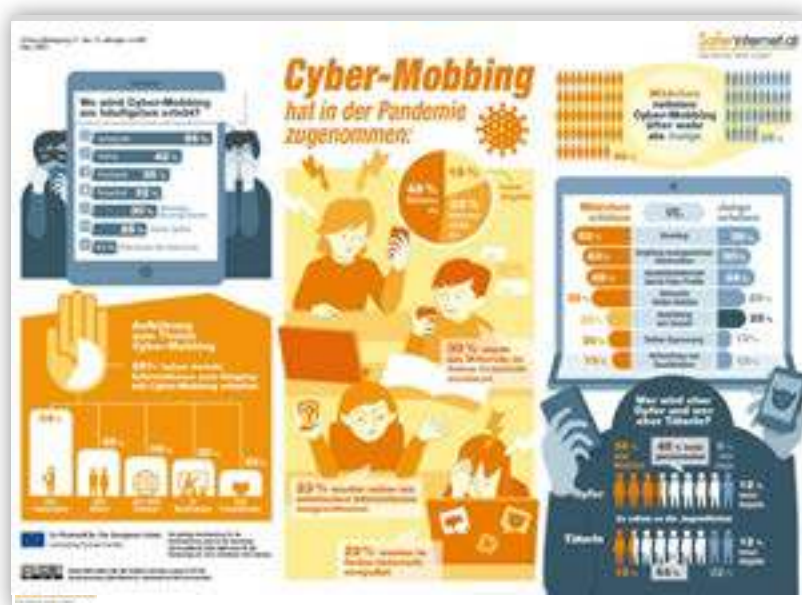
Vielleicht ist das alles doch nicht so schlimm?

Das hängt auch davon ab, wen die jungen Menschen im Netz so alles treffen?

Cyber-Mobbing hat in Pandemie-Zeiten eindeutig zugenommen.⁷⁶

Es kommt auf allen gängigen Kanälen vor, es betrifft in fast allen Bereichen Mädchen häufiger als Burschen, und Mädchen werden häufiger Opfer als Burschen.

Cyber-Grooming
hat in der Pandemie
zugenommen:



Cyber-Grooming

Cyber-Grooming ist der Versuch, durch Bekanntgabe einer falschen Identität das Vertrauen von anderen Menschen zu gewinnen. Zum Beispiel gibt sich ein Mann als Bursche aus, um in Kontakt mit Mädchen zu kommen. Diese Anmache, Belästigung und Bedrohung trifft junge Frauen immer häufiger und immer stärker - und die Auswirkungen halten viel länger an, als man denkt.

Fake-News, strange (politische) Inhalte, zweifelhafte Meinungen, ungesunde Empfehlungen, Verschwörungstheorien

Wer länger im Netz ist, geht dem Unsinn eher ins Netz. Niemand ist gefeit, der einen oder anderen spannenden online-Info-Fährte zu folgen und dadurch Meinungen zu konsumieren, die spannend und vermeintlich sehr informativ sind. Das ist überhaupt nicht verwerflich (auch das Netzwerk Kinderrechte wünscht sich das Internet als Platz

der offenen Meinungsäußerung). Die unkontrollierte und unreflektierte Übernahme von Meinungen bzw. Weiterverbreitung von seltsamen Informationen ist eher die Gefahr. Dies zu verhindern bzw. korrigierend einzugreifen, ist die Aufgabe von Eltern, Lehrpersonen, Jugendbetreuer*innen, Mitarbeiter*innen der außerschulischen Jugendarbeit:

- * wachsam sein, welche News unter den Jugendlichen en vogue sind
- * hinhören, welche Meinungen rezipiert werden
- * ansprechen, was im Umlauf ist.

Jugend forscht, Alter wacht ...

... lautet der alte Spruch, der die Aufgaben jeder Generation aufzeigt: das soziale, erwachsene Netzwerk rund um die jugendlichen Naseweise herum muss aufmerksam, ansprechbar und meinungsbildend wirksam sein. Sonst übernehmen das die Algorithmen von TikTok, Instagram, Youtube, Roblox, Discord - und damit sind/wären wir ja nicht d'accord.

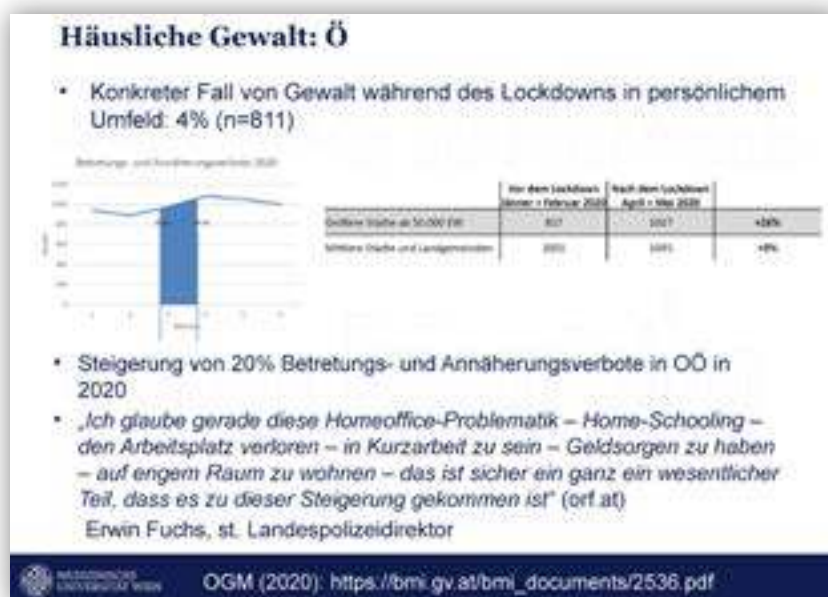
Gewalt passiert im Verborgenen - umso mehr in Zeiten der Pandemie

Über das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung
und den Schutz vor Missbrauch und Gewalt

UN-KRK Artikel 19, 34, 36, 37, 39, ...



Entwicklung der häuslichen Gewalt in Ö. Steigerung der Betretungs- und Annäherungsverbote in Oberösterreich im 2020 um 20 %. Quelle OGM (2020) für BMI



Zu Beginn der Pandemie gab es die Befürchtung, dass eine mögliche Zunahme an Gewalt gegen Kinder aufgrund des Lockdowns eher unentdeckt bleiben könnte. Doch schon eine kleine Auswahl an Schlagzeilen während der vergangenen zwei Jahre widerspricht dieser Annahme:

- * Gewalt gegen Kinder hat stark zugenommen (oberösterreich.orf.at, 2020)
- * 9.373 Gefährdungsabklärungen in Wien (wien.orf.at, 2022)
- * Drei Viertel mehr Fälle für Kinder- und Jugendhilfe (salzburg.orf.at, 2021)
- * Gewalt gegen Kinder eskaliert seit Lockdowns (salzburg.orf.at, 2022)
- * Kampagne hat Gewalt sichtbar gemacht (tirol.orf.at, 2022)
- * Kochtopfartige Stimmung in Familien nimmt zu (oberösterreich.orf.at, 2021)
- * Vernachlässigung, Gewalt, Missbrauch - das Kinderleid im Corona-Jahr (Welt-Redaktion, Berlin, 7/2021)

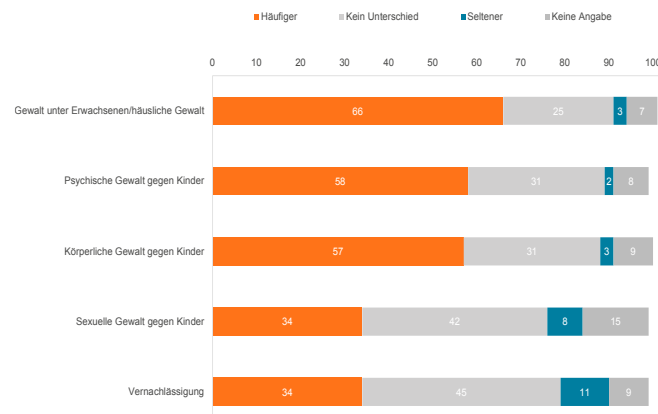
Lockdown - häusliche Gewalt zum Quadrat ⁷⁷

Durch äußeren Zwang (zum Beispiel das Ausgehverbot), unfreiwillig in der Wohnung "eingesperrt zu sein", bedeutet für so manches Kind, der Bedrohung oder der Gewalt im familiären Zusammenleben direkt ausgeliefert zu sein, berichtet Hedwig Wölfl, Geschäftsführerin der möwe Kinderschutzorganisation in der *Mittagspause!*.

Im Jahr 2020 gab es in Deutschland einen drastischen Anstieg der sexuellen Gewalt gegen Kinder. Bundeskriminalamtspräsident Holger Münch und der Bundesbeauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig, berichteten über die Lage: "Mehr als 60.000 Kinder und Jugendliche waren 2020 von Vernachlässigung sowie psychischer und körperlicher Gewalt betroffen, so viele wie nie zuvor. Und das Dunkelfeld dürfte noch deutlich größer sein." ⁷⁸

Häufigkeit Gewalt in Zeiten von COVID-19

- Aus Sicht der Befragten haben die aktuellen Rahmenbedingungen einen deutlichen Einfluss auf die Gewalterfahrungen
- Vor allem vermehrte häusliche Gewalt unter Erwachsenen scheint ein Thema zu sein
- Fast 60% meinen auch, dass körperliche und psychische Gewalt gegen Kinder häufiger vorkommen, bei sexueller Gewalt bzw. Vernachlässigung ist ein Drittel von einer Zunahme dieser Gewaltform überzeugt



%-Werte, n=1000

19. Seit März 2020 sind wir von der COVID-19-Pandemie betroffen und dadurch im Alltag mit Themen wie Ausgangsbeschränkungen, Social Distancing etc. konfrontiert. Was glauben Sie, wie sehr wirken sich diese Rahmenbedingungen auf die folgenden Gewalterfahrungen aus?

Fast 60 % meinen, dass körperliche Gewalt gegen Kinder häufiger vorkommt, bei sexueller Gewalt bzw. Vernachlässigung ist ein Drittel von einer Zunahme dieser Gewaltform überzeugt. Studie "Gewalt an Kindern" für die möwe Kinderschutzorganisation; Gallup Institut (2020)

In Österreich präsentierte bereits Ende 2020 die Kinderschutzorganisation die möwe die umfangreiche Studie "Gewalt an Kindern" ⁷⁹ mit einigen aufschlussreichen Corona-spezifischen Ergebnissen: Die Situation von gewaltbetroffenen Kindern ist durch soziale Isolation besonders aussichtslos, denn sie brauchen erwachsene Bezugspersonen, denen sie sich anvertrauen können.

- * Je jünger Kinder sind, desto größer ist das Risiko, dass sie Gewalt innerhalb der Familie erleben müssen.
- * Gibt es außer der Familie keine Kontaktmöglichkeiten, zum Beispiel mit Pädagog*innen oder Freund*innen, sind die Möglichkeiten, sich Hilfe zu holen, sehr gering.
- * 71% der Befragten gehen davon aus, dass fehlende soziale Kontakte und Einsamkeit Kinder belasten.
- * Das Leben daheim auf engstem Raum, Home-Schooling oder die Einschränkung der persönlichen Freiheit belasten ebenso.

Für das Wohl der Kinder braucht es in dieser Zeit ...

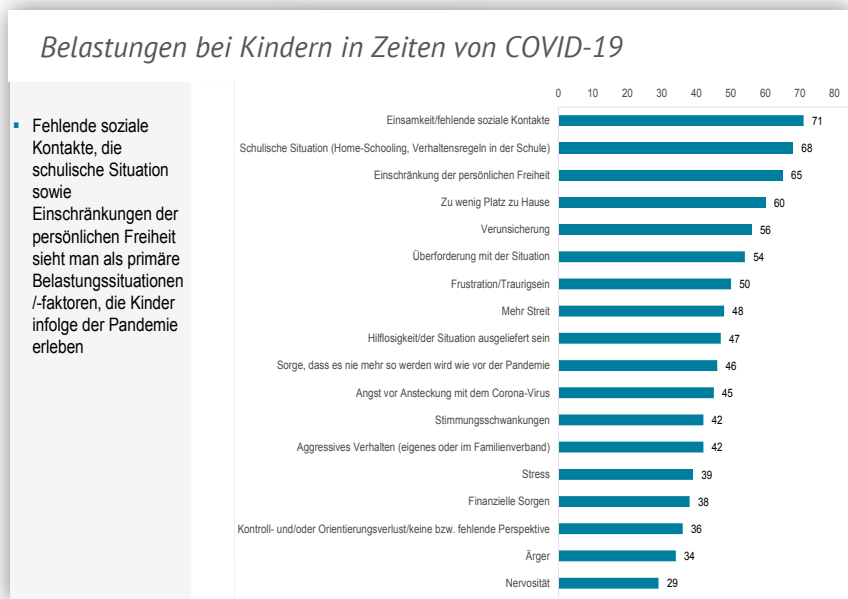
- * viel familiären Rückhalt
- * einen möglichst normalen und strukturierten Tagesablauf
- * Zeit für Gespräche
- * gemeinsame Aktivitäten mit den Bezugspersonen.

Hypothesen für die weitere Entwicklung⁸⁰:

Aus verschiedenen Studien und insbesondere aus der laufenden Beratungs-, Begleitungs- und Betreuungsbearbeitung der österreichischen Kinderschutz-Zentren stellte Hedwig Wölfl in der *Mittagspause!* einige Hypothesen der zu erwartenden zukünftigen Entwicklungen vor:

- * Gewalt und Missbrauch im digitalen Raum wird wahrscheinlich weiter zunehmen.

Belastungen bei Kindern in Zeiten von COVID-19. Studie "Gewalt an Kindern" für die Möwe Kinderschutzorganisation; Gallup Institut (2020)



- * Vereinsamung und Isolation als Angstreaktionen könnten sich verstärken.
- * Selbstverletzendes Verhalten als dysfunktionale Reaktion, um den Körper zu spüren, könnte häufiger werden.
- * Grenzverletzendes Verhalten als Reaktion von Kindern und Jugendlichen wird vermutlich ebenso steigen.
- * Nachholeffekte bei Substanzkonsum, sexuellen Erfahrungen, Beziehungshunger, Ausgeh- und Risikoverhalten dürften zunehmen.

... all dies unter erhöhten Risikofaktoren:

- * Familien im Stress, die wenige Ressourcen für innere Konfliktlösungen haben
- * wegfallende soziale Kontrolle zum Beispiel wegen geschlossener Schulen
- * fehlende Korrektive durch die

Peer-Gruppe

- * fehlende Risikokompetenz
- * vermehrte existenzielle (Familien-)Sorgen
- * vermehrte Krankheiten, die die gesamte Familie beschäftigen
- * innerfamiliäre Entfremdung

Die Studienergebnisse ⁸¹ der Gallup-Umfrage aus dem Herbst 2020 bestätigen die wichtigsten Forderungen der Möwe und anderer Kinderschutzorganisationen:

Es braucht Kinderrechte und Kinderschutz!

- * Es braucht noch mehr Aufklärung und Bewusstseinsbildung – und Kampagnen zu Kinderrechten und zur Gewaltprävention.
- * Alle Berufsgruppen, die mit Kindern arbeiten, müssen in der Ausbildung verpflichtend in Bezug auf Kinderrechte und Kinderschutz geschult werden.

Hilfe für Kinder in Zeiten von COVID-19

- Um während der Pandemie bestmöglich für das Wohl der Kinder zu sorgen, bedarf es vor allem eines familiären Zusammenhalts mit entsprechend empathischem Verhalten
- Beschäftigung der Kinder mit gemeinsamen Unternehmungen, viel kommunikativer Austausch und bestmöglich Normalität in den Alltag zu bringen, werden als wesentliche Eckpfeiler gesehen

EMPATHIE/ZUSAMMENHALT	
Einfühlsames Familienleben/liebevoller Umgang/Zuwendung/Liebe	14
Sicherheitsgefühl bzw. Geborgenheit vermitteln/Ruhe bewahren/Stress rausnehmen/	9
Geduld	9
Verständnis aufbringen/nicht so streng sein/keine Strafen/gewaltfreies Elternhaus	6
Stabilität in der Familie/Zusammenhalt	6
BESCHÄFTIGUNG MIT DEN KINDERN	
Sich mit den Kindern beschäftigen/für die Kinder da sein/sich um sie kümmern/	15
Aufmerksamkeit schenken	15
Gemeinsame Unternehmungen und Beschäftigungen/Freizeit sinnvoll gestalten/ Ablenkung	15
KOMMUNIKATION	
Viel kommunizieren und miteinander reden	17
Erklären der situativen Gegebenheiten/über die Pandemie reden	10
NORMALITÄT	
Normalität leben/keine Panikmache/Ängste nehmen/nicht immer nur über Corona reden/positives Denken	16
Tagesstruktur/eregelter Alltag	7
Mehr Freiheiten/weniger Einschränkungen/Kinder nicht einsperren	4
SOZIALE KONTAKTE	
Soziale Kontakte ermöglichen/Freunde treffen können	13
Keine Schul- bzw. Kindergarten-Schließungen	7
BEWEGUNG	
Outdoor-Aktivitäten/in der Natur sein	5
Sport	4
OPTIMALE VORAUSSETZUNGEN FÜR HOME-SCHOOLING	
Unterstützung bei Distance Learning, beim Lernen helfen	4
Gute technische Voraussetzungen für Home-Schooling (gute Internetverbindung etc.)	1
THERAPIEANGEBOT	
Therapieangebote/Beratungsstellen	2
SONSTIGES	
Sonstiges	6
KEINE ANGABE	
Keine Angabe	15

Was hilft Kindern in Zeiten von COVID-19? Studie "Gewalt an Kindern" für die mōwe Kinderschutzorganisation; Gallup Institut (2020)

- * Gewaltfreie Erziehung kann erlernt werden – wir fordern eine Thematisierung bereits im Eltern-Kind-Pass, damit Eltern so früh wie möglich alternatives Erziehungsverhalten lernen.
- * Psychosoziale und kommunikative Bedürfnisse von Kindern dürfen nicht wegen der Covid-Sicherheitsmaßnahmen vernachlässigt werden.
- * Die Politik muss das Thema Kinderschutz verstärkt beachten.
- * Es muss verstärkt darüber informiert werden, dass Kinderschutz nicht nur Aufgabe der Polizei oder der behördlichen Kinder- und Jugendhilfe ist,
- * sondern Zivilcourage braucht und die Verantwortung von Erwachsenen, die hinschauen und Kindern zuhören.
- * Nachdem ab 1.1.2021 endlich auch Kinder, die Zeugen häuslicher Gewalt wurden, auf Opferrechte wie Prozessbegleitung Anspruch haben, braucht es

begleitende Informationsmaßnahmen und eine Aufstockung der Ressourcen für Kinderschutzorganisationen zur Umsetzung dieser Rechte.

Zusammenfassend hielt Hedwig Wölfl in der *Mittagspause!*⁸² fest: "Insgesamt erlauben die Ergebnisse der Umfrage einerseits Zuversicht, weil Bewusstsein und Sensibilität für Kinderschutzfragen in der Bevölkerung zunehmen und Gewalt an Kindern eher aus Überforderung als aus Überzeugung ausgeübt wird.

Andererseits machen diese Zahlen auch klar, dass noch viel Aufklärungsarbeit notwendig ist, bis kein Kind mehr in Österreich Erziehungsgewalt erleben muss."

Wie gehen Eltern mit den Folgen der Pandemie für ihre Kinder um?

Über die Rechte und Aufgaben von Eltern, wenn der Staat nicht kann oder will und die Rechte des Staates, wenn die Eltern nicht können oder sollen

UN-KRK Artikel 20, 18, 5, 6, ...



Wie schätzen Eltern die Situation ihrer Kinder ein?

Emotionale Folgen



Angst vor Ansteckung,
Angst vor Erkrankung/Tod
naher Angehöriger, Traurigkeit,
Antriebslosigkeit, Einsamkeit



mehr Zeit mit der Familie

Physische Folgen



Bewegungsmangel,
Gewichtszunahme,
Konzentrationsprobleme,
Hautprobleme (Desinfektion)



gesundes Essen (zu Hause)

Wie gehen Eltern mit den Folgen der Pandemie für ihre Kinder um? Studie von Ulrike Zartler (Universität Wien, Institut für Soziologie, 2022)

Die COVID-19-Pandemie und die Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Virus stellten viele Familien sehr überraschend vor noch nie zuvor erlebte Herausforderungen. Von einem Tag auf den anderen wurde der Familienalltag auf den Kopf gestellt, und die Familienorganisation musste an die neuen Rahmenbedingungen angepasst werden⁸³, sagt Ulrike Zartler vom Institut für Soziologie der Universität Wien im *Mittagspause!-Vortrag*.

Eltern und Kinder gehören zu den von der Krise am stärksten betroffenen Gruppen: Zahlreiche Studien verweisen auf negative Folgen der Pandemie für Kinder in Bezug auf ihre psychische und körperliche Gesundheit, ihr Wohlbefinden und ihre Lernfortschritte.⁸⁴

Die Verantwortlichkeiten und Rollen der Eltern vervielfachten sich während der Pandemie. Eltern waren und sind gefordert, unter permanent veränderten Bedingungen, den Familienalltag zu organisieren und ihren Kindern eine sichere Umgebung zu bieten.⁸⁵

Eltern spielen eine entscheidende

Rolle in der Begleitung ihrer Kinder und stehen vor der Herausforderung, in einer von Unsicherheit geprägten Zeit nicht nur für ihre eigene physische und psychische Gesundheit zu sorgen, sondern auch die emotionale Stabilität ihrer Kinder zu unterstützen.⁸⁶

Zartler, Dirnberger, Harter, Darfert, Schimek⁸⁷ untersuchten in 12 Wellen (März 2020 bis Juni 2022) 98 Eltern mit 181 Kindern mittels Interviews und Tagebuchauswertungen und kommen zu folgenden Ergebnissen:

Eltern schätzen die Situation ihrer Kinder so ein:

Die Herausforderungen für die Eltern liegen in der Kinder-Unterstützung⁸⁸

- * Erklärung der Pandemie und der Maßnahmen
- * Umgang mit Emotionen, Ängsten, Konflikten
- * Rollenvielfalt, Rollenüberlastung
- * Begleitung durch wiederholte Anpassungsprozesse

Wie schätzen Eltern die Situation ihrer Kinder ein?

Eltern sehen Folgen der Pandemie für ihre Kinder in allen Lebens- und Gefühlsbereichen. Studie von Ulrike Zartler (Universität Wien, Institut für Soziologie, 2022)

Soziale Folgen



Kontaktverluste, Isolation, vermehrte Konflikte in der Familie, fehlende/neue Höflichkeitsnormen, Unwohlsein bei Sozialkontakten



Geschwister: Erweiterung d. Sozialkompetenz

Folgen für Bildung



Einschränkungen im sozialen Lernen, Verlust von Basiskompetenzen, Bildungsnachteile durch Homeschooling



organisatorische/digitale Kompetenzen

Strategien zur Unterstützung der Kinder ⁸⁹

Aus dem ge-/erlebten Alltag entwickelten Eltern folgende Strategien zur Unterstützung ihrer Kinder:

Strukturierung des Alltags

- * Aufrechterhaltung bekannter Routinen
- * strikter Tagesplan (Stundenplan)
- * klare Differenzierung Vormittag Schule/Kindergarten und Nachmittag Freizeit

im Verlauf:

- * nach jeder Wiederöffnungs-/schließungsphase wurde die neue Umstellung/Eingewöhnung schwieriger

Zusammenhalt fördern

- * Etablierung der Familie als sicherer Ort
- * Förderung des Zusammenhalts
- * Emotionale und physische Nähe
- * Kommunikation
- * Gemeinsame Aktivitäten
- * Positive Erinnerungen

im Verlauf:

- * Homeschooling und Erwerbsarbeit "behindern" Familienzeit
- * immer mehr Kreativität gefordert
- * abhängig von Rahmenbedingungen

Unabhängigkeit und Selbstständigkeit fördern

- * Autonomie fördern (unter anderem allein am PC)
- * Übertragung von Verantwortung
- * Förderung (digitaler) Kompetenzen

im Verlauf:

- * im 1. Lockdown viel dazu gelernt
- * danach wurde davon profitiert

Informationsmanagement

- * Altersgerechte Informationen finden und an die Kinder (gefiltert) weitergeben
- * Nutzung von Videos
- * Unterstützung durch ältere Geschwister
- * Informationen kindgerecht aufbereiten

- * Nachrichten gemeinsam konsumieren und diskutieren
- im Verlauf:
- * Gespräche an die jeweilige Entwicklung anpassen
 - * Informationen aus Schule/Kinder-
garten/Peers "gegenchecken"

Belastungen, Herausforderungen, wenig Ressourcen

Die befragten Eltern sahen vorwiegend negative Auswirkungen für ihre Kinder (im Zeitverlauf wurde dies sehr deutlich):

- * Sie erlebten zahlreiche Herausforderungen und entwickelten elaborierte Strategien
- * hohe Bedeutung von Alltagsroutinen und familiärem Zusammenhalt
- * Balancemanagement zwischen Autonomie und Sicherheit war sehr gefragt
- * wenig Energie/Zeit für eigene Bedürfnisse ("self-care")
- * Eltern leisten substanzielle Beiträge zum Funktionieren der Gesell-

schaft während der Pandemie

- * aber: limitierte Ressourcen unter permanent veränderten Rahmenbedingungen

Diese Schlussfolgerungen werfen unter dem Blick- winkel der Kinderrechte einige Gedanken und Fragen auf ...

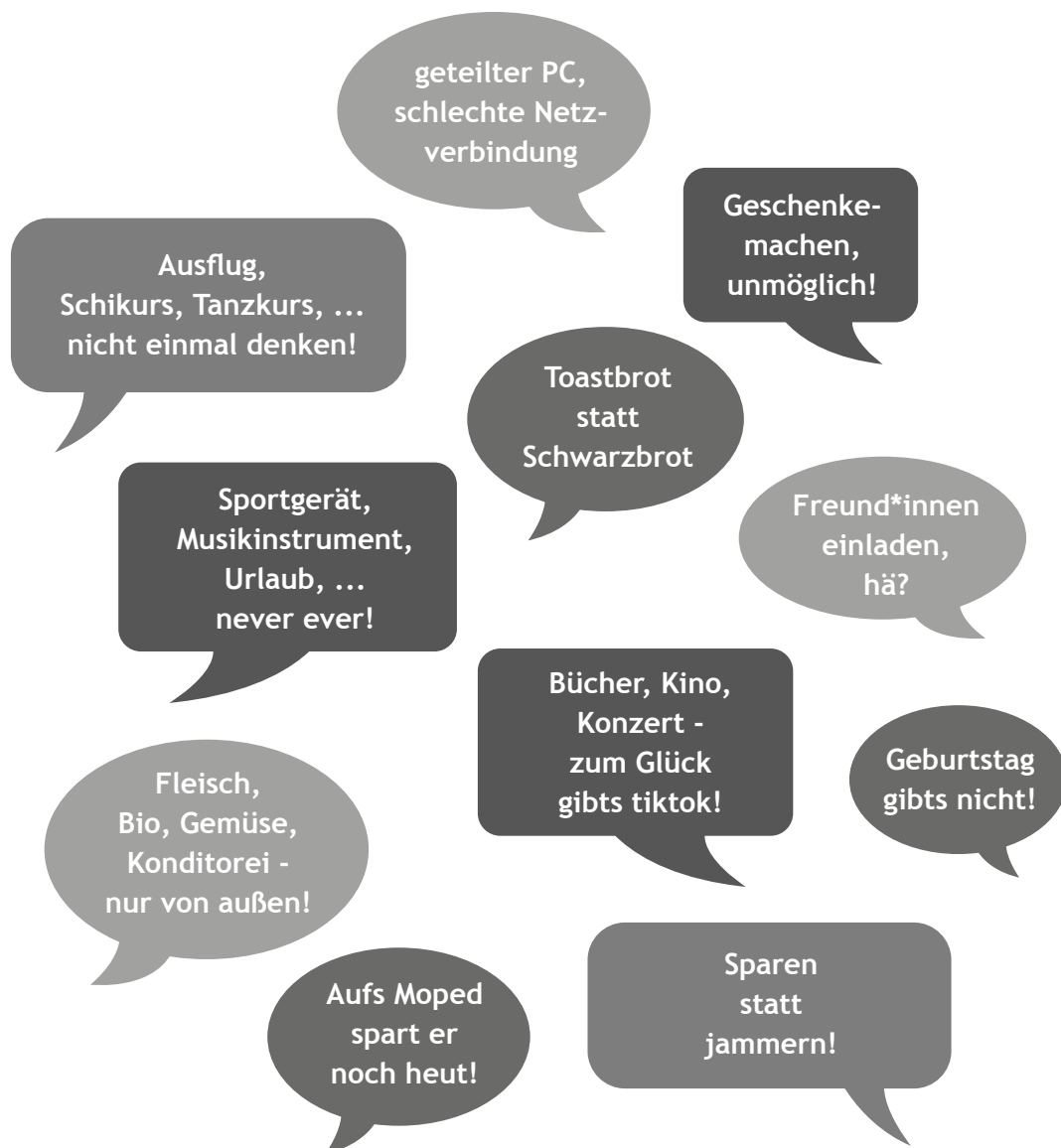
- * Wie lassen sich die Betreuung und Begleitung der Kinder erfüllen, wenn die Eltern diese Aufgaben nicht übernehmen (können) bzw. mit dem eigenen Management beschäftigt sind/sein müssen?
- * Wer erfüllt dann diese Aufgabe? Die größeren Geschwister, die Nachbar*innen, die Jugendwohlfahrt, die Straße, ... ?
- * Was passiert ohne Begleitung?

**Um für eine gute Zukunft
gerüstet zu sein, sollten wir
auf diese Fragen Antworten
finden und Strategien zur
Verfügung haben**

Kinderarmut und die Corona-Krise

Über das Recht, am Wohlstand des Staates teilhaben zu können, obwohl man selbst nicht sehr viel hat

UN-KRK Artikel 20, 27, 6, 3, ...



Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung lässt sich auf verschiedene Weise definieren:

- * Das Haushaltseinkommen liegt unter 60% des Median-Pro-Kopf-Haushaltseinkommens in Österreich.
- * Das Einkommen liegt unter der Armutsgefährdungsschwelle von 1.371 Euro im Monat (Statistik Austria ⁹⁰ bzw. EU-SILC-Definition).
- * Oder man kann sich wesentliche Dinge des alltäglichen Lebens nur schwer oder phasenweise gar nicht leisten.

Kinder in so einem Haushalt (zum Beispiel mit keiner oder sehr geringer Erwerbsintensität) müssen mit erheblichen sozialen und materiellen Deprivationen umgehen lernen ⁹¹ (vgl. Statistik Austria, 2022).

2021 waren in Österreich ca. 268.000 Kinder (0 - 14 Jahre) armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. Laut Statistik Austria 2022 ca. 21% aller Kinder und ca. 36% aus Ein-Eltern-Haushalten und 29% der Kinder aus Haushalten mit drei oder mehr Kindern⁹² waren dabei besonders gefährdet, sagt Karin Heitzmann von der Wirtschaftsuniversität Wien im *Mittagspause!* Vortrag (27. Juni 2022).

(c) Tabellen und Auswertungen: Karin Heitzmann, Wirtschaftsuniversität Wien: "Kinderarmut und die Corona-Krise" für die *Mittagspause!*, Juni 2022.

Anteil armutsgefährdeter Kinder	0-5 Jahre	6-9 Jahre	10-14 Jahre	0-14 Jahre
Österreich 2019 VOR Pandemie	19% (100.000)	21% (74.000)	18% (75.000)	19% (249.000)
Österreich 2020 WÄHREND Pandemie	23% (123.000)	19% (59.000)	19% (85.000)	21% (268.000)

Quellen: Statistik Austria (2021+2022), EU-SILC 2020-2021: Tabellenbände; Tab. 8.1 + 8.22

Anteil Armutsgefährdeter in verschiedenen HH-typen	2019	2020
Alle Haushalte mit Kindern	15%	17%
... Einelternhaushalte	31%	36%
... MPH mit 1 Kind	10%	10%
... MPH mit 2 Kindern	10%	14%
... MPH mit 3 Kindern oder mehr	30%	29%

Quellen: Statistik Austria (2021+2022), EU-SILC 2020-2021: Tabellenbände; Tab. 5.1a

Anteil armutsgefährdeter Kinder bis 14 Jahren	2019	2020
Nach Staatsbürgerschaft		
... Österreich	11%	14%
... Nicht-Österreich	50%	48%
Nach Erwerbsintensität im HH		
... keine oder sehr geringe	72%	64%
... mittlere	19%	22%
... hohe	7%	6%

Quellen: Statistik Austria (2021+2022), EU-SILC 2020-2021: Tabellenbände; Tab. 8.3

Wenn zumindest sieben von den 13 Punkten finanziell nicht möglich sind, dann gilt man laut Statistik Austria in Österreich als arm oder ausgrenzungsgefährdet ¹⁰¹. Es ist nicht möglich

1. unerwartete Ausgaben zu tätigen
2. einmal im Jahr auf Urlaub zu fahren
3. Miete, Betriebskosten oder Kredite pünktlich zu bezahlen
4. jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder eine vergleichbare vegetarische Speise zu essen
5. die Wohnung angemessen warm zu halten
6. abgenützte Möbel zu ersetzen
7. ein Auto zu besitzen
8. eine Internetverbindung zu haben
9. abgenutzte Kleidung zu ersetzen
10. zwei Paar passende Schuhe zu haben
11. jede Woche einen kleinen Betrag für sich selbst auszugeben
12. regelmäßig kostenpflichtige Freizeitaktivitäten auszuüben
13. einmal im Monat Freunde und Freundinnen oder Familie zum Essen beziehungsweise Trinken zu treffen

In den Jahren der Pandemie 2020 - 2022 wurden die Lebensverhältnisse in Haushalten an oder unter der Armutsgrenze erheblich erschwert. Die fehlenden Ressourcen verschärften alle Mängel. Die österreichische Kinderliga ⁹³ benennt dazu beispielhaft die Ausgaben im Gesundheitsbereich, denn bei weitem nicht alle Leistungen unseres Gesundheits- und Sozialsystems sind vollständig abgedeckt. Die Pandemie wirkt also als Brennglas für strukturelle Mängel.

Ab wann gilt man eigentlich als armuts- und ausgrenzungsgefährdet? ⁹⁴

Die Antwort ist nicht ganz einfach, müssen doch mehrere Faktoren zutreffen. Entweder liegt das Einkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle von 1.371 Euro im Monat, oder man ist nicht beziehungsweise nur in ganz geringem Ausmaß erwerbstätig. Oder man kann sich zumindest sieben Punkte aus der nebenstehenden Liste finanziell nicht leisten:

7 von 13 bedeutet: erhöhte Belastungen, geringere Entscheidungsfreiheiten, verminderte Chancen ... und das auf Dauer

Finanzielle Not, belastende Wohn-

verhältnisse aufgrund von Überbelegung oder mangelhafter Wohnungsqualität und verminderte Teilhabechancen von Familien bedeuten erhöhte Belastungen und haben negative Konsequenzen für das psychische Wohlbefinden, die Gesundheit, für Erholungsmöglichkeiten, für Bildungsaktivitäten - und häufig fehlen auch Unterstützungsangebote.^{95, 96}

Nicht genügend!

Die Hälfte der armutsgefährdeten Familien benotet die eigene Lebensqualität mit "Nicht genügend" oder "Genügend" - vor Corona waren das nur 7 Prozent. Die Kinder hat es finanziell und emotional schwer getroffen, resümiert Judith Ranftler von der Volkshilfe Österreich bereits im Frühling 2021.⁹⁷

In der weiteren Analyse der Ergebnisse von 100 Eltern, deren Einkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle liegt, kommt zum Vorschein:

- * 6 von 10 Kindern (61%) sind einsamer als vor der Krise
- * knapp 6 von 10 Kindern (57%) - so schätzen die Eltern - sind trauriger
- * 55% der Kinder sind unruhiger und gestresster als vor Corona (ebenso laut Eltern)

(c) Tabellen und Auswertungen: Karin Heitzmann, Wirtschaftsuniversität Wien: "Kinderarmut und die Corona-Krise" für die Mittagspause!, Juni 2022.

Deprivation				
Deprivationsindikatoren (Österreich 2018/19 + 2020/21)	Armutsgefährdete 0-14-Jährige		Nicht-Armutsgefährdete 0-14-Jährige	
	2018/19	2020/21	2018/19	2020/21
Kann sich nicht leisten ...				
... jeden 2. Tag Fleisch/Fisch zu essen	10%	10%	4%	2%
... neue Kleider zu kaufen	11%	13%	2%	2%
... die Wohnung warm zu halten	(4%)	(6%)	(2%)	(1%)
... unerwartete Ausgaben zu tätigen	57%	58%	18%	16%
Wohnproblem Überbelag	35%	39%	12%	9%
Wohnproblem Feuchtigkeit/Schimmel	15%	11%	10%	11%
Wohnproblem Dunkle Räume	7%	9%	4%	4%

Quellen: Statistik Austria (2019-2022), EU-SILC 2018-2021: Tabellenbände; Tab. 8.3

Deprivation/Teilhagemöglichkeiten						
Deprivationsindikatoren für Kinder unter 16 Jahren (Österreich 2018/19 + 2020/21)	Einkommen niedrig: (<60%)		Einkommen mittel (60-<180%)		Einkommen hoch (>180%)	
	18/19	20/21	18/19	20/21	18/19	20/21
Können sich nicht leisten ...						
... Sportgeräte	7%	10%	1%	2%	(0%)	(1%)
... Feiern von Festen	(4%)	(6%)	(1%)	(0%)	(0%)	(0%)
... Freunde zum Spielen/Essen einladen	6%	9%	2%	2%	(1%)	(0%)
... Teilnahme an kostenpflichtig. Schulausflügen	3%	8%	(1%)	(1%)	(0%)	(0%)
... Teilnahme an kostenpflichtig. Freizeitaktivitäten	19%	26%	4%	5%	(0%)	(0%)

Quellen: Statistik Austria (2019-2022), EU-SILC 2018-2021: Tabellenbände; Tab. 8.6

Deprivationsindikatoren für Kinder unter 16 Jahren¹⁰² - Nicht leistbar sind:

1. Sportgeräte
2. Feiern von Festen
3. Freund*innen zum Spielen/ Essen einladen
4. Teilnahme an kostenpflichtigen Schulausflügen
5. Teilnahme an kostenpflichtigen Freizeitaktivitäten

77.000 Kinder leben im Mangel

Ein Viertel der armuts- oder ausgrenzungsbetroffenen Menschen sind Kinder (25%), wobei 77.000 Kinder unter einem großen Mangel am Notwendigsten leiden. Dabei geht es um Grundsätzliches: Kinderrechte und Fairness, denn Kinder aus benachteiligten Verhältnissen erhalten nicht dieselben Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Talente - das ist nicht nur ungerecht, sondern schadet der gesamten Gesellschaft.⁹⁸

Weniger Chancen auf Verbesserung und Auf- oder Ausstieg

Die geringe soziale Mobilität in Österreich (laut OECD-Studie) bedeutet, dass Bildung, zukünftiges Einkommen und der sozioökonomische Status sehr stark von jenem der Eltern abhängen, und arme Kinder daher im wohlhabenden Österreich deutlich weniger Chancen haben.

Die Volkshilfe fordert eine Kindergrundsicherung, die Caritas wünscht einen "Pakt gegen Kinderarmut": Man müsse alles daran setzen, dass Kinder in Familien aufwachsen, die zumindest das Notwendigste haben. Dazu gehöre auch ein verpflichtendes, zweites Kindergartenjahr und eine Art der Kindergrundsicherung.⁹⁹ Karin Heitzmann¹⁰⁰ (WU Wien) belegt mit ihren Studien die Wahr-

nehmungen der sozialen Hilfsorganisationen eindrucklich. Und aus diesen nüchternen Daten, die in den Studien (und im *Mittagspause!*-Vortrag) mit vielen Zitaten belegt sind, können wir ableiten:

Das Armutsgefährdungsrisiko steigt fast überall

- * Das Armutsgefährdungsrisiko von Kindern hat sich in der Pandemie erhöht.
- * Das Armutsgefährdungsrisiko in Ein-Elternhaushalten nimmt zu.
- * Das Armutsgefährdungsrisiko in Haushalten mit keiner/geringer Erwerbstätigkeit nahm überraschenderweise leicht ab.
- * Das Armutsgefährdungsrisiko in Mehrpersonenhaushalten mit zwei Kindern nimmt zu.
- * Das Armutsgefährdungsrisiko in Haushalten mit österreichischer Staatsbürgerschaft nimmt zu.
- * Das Deprivationsrisiko von armutsgefährdeten Kindern hat sich in der Pandemie weiter erhöht
- * im Gegensatz zum Deprivationsrisiko von nicht-armutsgefährdeten Kindern.
- * Die kindspezifische Teilhabemöglichkeit hat sich für armutsgefährdete Kinder in der Pandemie verringert.

Soweit sogut - als Armutszeugnis

Kinderschutz in der Corona-Pandemie

Über das Recht auf Schutz und Wohlergehen

UN-KRK Artikel 6, ...



Belastung der Kinder, Jugendlichen UND der Kinder- und Jugendhilfe durch die Pandemie

War die Belastung für Kinder, Jugendliche und Familien am Beginn der Pandemie besonders hoch, konnten sich die meisten Kinder und Jugendlichen bald relativ gut auf die neue Situation einstellen. Dennoch war für vulnerable Klient*innen weiterhin ein hohes Belastungsniveau festzustellen¹⁰³, ist dem Jahresbericht 2021 der Wiener Kinder- und Jugendhilfe zu entnehmen. Diesen Befund hat das Netzwerk Kinderrechte auch bei der *Mittagspause!* am 2. Juni 2022 im O-Ton erfahren.

"Die Wiener Kinder- und Jugendhilfe reagierte mit einer Erhöhung des Psychotherapiebudgets, dem Ausbau von ambulanten Maßnahmen und der verstärkten Zusammenarbeit mit dem Berufsverband österreichischer Psycholog*innen im Rahmen des Projektes "Wir stärken Stärken". Trotz der Lockdowns funktionierte das Kinderschutzkonzept der Stadt Wien, was sich an der weitgehend gleichbleibenden Zahl der Gefährdungsmeldungen und der Gefährdungsabklärungen (zu den Jahren 2017-2019) ablesen lässt. Es waren jedoch Nachzieheffekte zu beobachten, bestimmte familiäre Krisen und Belastungen traten erst mit einer ge-

wissen Verzögerung in Erscheinung. Deren Bearbeitung unter Pandemiebedingungen stellte die Kolleg*innen der Wiener Kinder- und Jugendhilfe vor eine große Herausforderung".¹⁰⁴

Belastete Erwachsene bedeutet belastete Kinder und Jugendliche

In der SORA-Studie "Follow up zur psychosozialen Situation der WienerInnen während der Pandemie (2021)"¹⁰⁵ wurde die Lebenssituation der erwachsenen Wiener*innen über fast zwei Corona-Jahre beobachtet. Ein sehr naher Zusammenhang zwischen ökonomischer Grundlage - gutem Informationsstand - sozialer Sicherheit - gesundheitlichem Wohlbefinden und Vertrauen in das politische System wurde erkennbar. In der Umkehrung, die sich in der Studie eben auch zeigte, bedeutet dies: wer geringe ökonomische Sicherheit hat, dessen Gesundheit ist gefährdeter, dessen soziales Netzwerk (Nachbar*innen, Freund*innen) ist labiler, dessen Wissen über Hilfs- und Unterstützungsangebote ist geringer, dessen Scham, die Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen, ist höher, dessen Vertrauen, dass die Politik für mich da ist und mir hilft, ist geringer.

Aus kinderrechtlicher Sicht ist dieser Befund bei den Erwachsenen nicht erfreulich, denn wir können davon ausgehen, dass in allen betroffenen

Kinder- und Jugendhilfe Wien	2020	2021
Ambulanter Kinderschutz	geht nicht zurück	deutlich angestiegen (auf ca. 4300 Kinder/ Jugendliche)
Krisenpflege-Plätze	ungefähr gleich- geblieben	ungefähr gleichgeblieben
Melderelationen zu körperlicher / sexueller / psychischer Gewalt	gleichgeblieben	gleichgeblieben
Krankenhaus-Meldungen	unwesentliche Än- derung 2020, sogar leichter Rückgang	leichter Anstieg (mit Verzögerung = Nachzieheffekt)
Gefährdungsabklärungen	gesunken	gestiegen
Physische Gewalt		+ 1% = keine Änderung
Fremdunterbringungen		gestiegen
Aufnahmen in Krisenzentren	gesunken	gestiegen
Kinder in betreuten Wohn- gemeinschaften (WGs)	gestiegen	weiter gestiegen
Nachzieheffekte	nach dem März/April-Lock- down 2020	im Jahr 2021 für das Jahr 2020

Überblick zu den Entwicklungen der Kinder- und Jugendhilfemaßnahmen in den Jahren 2020 und 2021. Die Angaben beziehen sich auf Wien und sind aus dem nicht-schriftlichen Mittagspause!-referat (vom 2. Juni 2022) zusammengefasst.

Familien Kinder und Jugendliche leben, die darunter leiden, die die Alltagsschwierigkeiten mittragen und die Benachteiligungen zu kaschieren versuchen - und ihren Bedarf an gesundheitlicher Versorgung, sozialer Unterstützung (= Kinder- und Jugendhilfe), finanzieller Entlastung zurückhalten, verstecken, ignorieren. Obwohl die Kinder- und Jugendhilfe in Wien ¹⁰⁶ und in ganz Österreich dafür da ist, diesen Kindern das Rückgrat, das Wohlbefinden und die Gesundheit zu stärken.

Auch die FamilyGraz22-Studie ¹⁰⁷ betont unter anderem: "Die hohe Bedeutung sozialer Ressourcen muss genannt werden. Betreuungs- und Therapieangebote sind für besonders

belastete Gruppen ein wichtiger Puffer. Trotz der Rahmenbedingungen der Pandemie sollte auf die Aufrechterhaltung und Ermöglichung sozialer Kontakte geachtet werden, da diese für Eltern, Jugendliche und Kinder wirksame Ressourcen zur Bewältigung der Belastungen darstellen. Auch sozialer Austausch und Kontakt mit anderen Menschen sowie eine gute Tagesstruktur und Bewegungsangebote helfen Grazer Familien, den Alltag in der Pandemie leichter zu bewältigen".

Dies ist ein starker selbstgestellter Auftrag und eine schwere Aufgabe in social-distancing-Zeiten und bei ständig drohender Überforderung des psychosozialen Personal- und Hilffsystems. ¹⁰⁸

Unverändert - gestiegen - nachgezogen

Auch die Innsbrucker Kinder- und Jugendhilfe berichtet in ihrem Jahresbericht für das Jahr 2020 ¹⁰⁹: "Im vergangenen Jahr (2020) - mit Beginn der Corona-Krise - verzeichnete die Jahresstatistik rund 1.200 Gefährdungsmeldungen. Dies bedeutet einen Anstieg im Vergleich zu 2019 von knapp 37 Prozent (2019: 880 Meldungen). Die meisten Gefährdungsmeldungen im Jahr 2020 wurden von der Polizei (354 Mal) sowie von nicht meldungspflichtigen Personen, wie Nachbar*innen, anderen Verwandten, Freund*innen, einem Elternteil oder anonymen Melder*innen eingebracht (321 Mal).

Aus dem *Mittagspause!*-Gespräch mit der Wiener Kinder- und Jugendhilfe hat das Netzwerk Kinderrechte den obenstehenden Überblick zusammen gestellt. ¹¹⁰

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft Vorarlberg beleuchtet die Lage in ihrem Jahresbericht für das Jahr 2021 folgendermaßen ¹¹¹: "... zeichnete sich bereits sehr früh im Jahr 2021 ab, dass ein ressortübergreifendes Maßnahmenpaket notwendig ist, damit Kinder, Jugendliche und Familien gut aus der Pandemie kommen. Rückblickend kann festgestellt werden, dass sich die Hoffnungen und Erwartungen in Zusammenhang mit der Modellregion Vorarlberg und den Öffnungs- und Lockerungsschritten nur teilweise erfüllten. Die ab dem Herbst 2021 wieder verstärkt auftretenden Virusvarianten haben zu neuerlichen Einschränkungen geführt und tragen auch dazu bei, dass ein Pandemieende bzw. ein Übergang zu einer Endemie im Be-

richtsjahr nicht absehbar waren. Die durch ein umfangreiches Maßnahmenpaket - siehe dazu "Wie kommen Kinder, Jugendliche und Familien gut aus der Pandemie" - erwünschten Effekte wurden dadurch zumindest abgeschwächt oder nach hinten verschoben. Eine besondere Herausforderung stellt bei der Umsetzung der geplanten und budgetierten Maßnahmen der auch im Sozial- und Gesundheitsbereich immer stärker spürbar werdende Mangel an Fachpersonal dar." ¹¹²

Aus dieser Analyse folgt der Schluss: "Vor diesem Hintergrund ist es aus Sicht der Kinder- und Jugendanwaltschaft jedenfalls notwendig, den Prozess zur Bewältigung der Pandemiefolgen nicht als abgeschlossen zu betrachten. Die Fähigkeit von Kindern, Jugendlichen und Familien, Krisen wie jene der Covid-19-Pandemie zu bewältigen, sollte keineswegs unterschätzt werden. Gleichzeitig belegen lange Wartezeiten bei den psychosozialen Einrichtungen mehr als deutlich, dass ein erheblicher Anteil von jungen Menschen auf Unterstützung und Begleitung angewiesen ist." ¹¹³

Die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs haben in leider "guter Einschätzung der österreichischen Lebenswirklichkeiten" dazu bereits am 31. März 2020 (also sehr sehr früh) darauf hingewiesen, dass der Kinderschutz verstärkt und nicht heruntergefahren werden muss, dass die Personalplanung in der stationären Kinder- und Jugendhilfe unbedingt erhalten werden und die sozialarbeiterische Unterstützung der Exekutive, der Schule und der Familien ausgebaut werden müssen. ¹¹⁴

Kinder und Jugendliche erleben Existenzsorgen und Dauerbelastung

Eine Mischung aus Existenzsorgen, beengten Lebensverhältnissen, wenig Rückzugsmöglichkeiten, Dauerbelastung und Überforderung in der Krise setzt ihnen zu – insbesondere in erschwerten Lebenslagen¹¹⁵, formuliert Kristin Teuber (Leiterin des Sozialpädagogischen Instituts, SOS Kinderdorf Deutschland).

"In der Folge nimmt häusliche Gewalt gegen Frauen und Kinder zu. Die vielschichtige Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen aus belasteten Familien ist eine weitere Folge: Ihnen fehlen Bildungszugänge und die Unterstützung beim Home-schooling, die Essensversorgung in Kita oder Schule wie auch Sport- und Freizeitmöglichkeiten. Außerdem entbehren sie Peers sowie Erwachsene außerhalb der eigenen Familie, mit denen sie in Beziehung stehen und die ihr Wohlbefinden im Blick behalten.

Und Heranwachsenden, die sich entsprechend ihres Alters in Übergängen befinden zwischen Kindertagesstätte, Schule, Ausbildung oder Berufseinstieg, bringt die Corona-Krise jähe Unterbrechungen im Lebenslauf. Sie verbaut Chancen. Besonders verletzbare junge Menschen bekommen dies deutlich zu spüren, etwa wenn Care-Leaver und junge Wohnungslose beim Fuß fassen im Erwachsenenleben noch weniger Unterstützung erhalten als sonst: Bedingt durch die Corona-Maßnahmen sind viele niedrigschwellige Anlaufstellen vorübergehend geschlossen, und berufliche Bildungsmaßnahmen finden derzeit meist nur

online statt."¹¹⁶

Exemplarisch für viele Städte stellen sich für die Stadt Innsbruck als Trägerin der Kinder- und Jugendhilfe diese individuellen Belastungen und Hürden als große soziale und praktische Herausforderung dar: "Durch die lange Zeit der Überforderung kann sich die Lage zu Hause aufschaukeln und ein gewaltgeprägtes Erziehungsverhalten durch die Eltern entstehen. Jene Familien, die hier vor besonderen Schwierigkeiten stehen, sind eingeladen, sich an das Amt der Kinder- und Jugendhilfe zu wenden und Beratung und Hilfe in Anspruch zu nehmen".¹¹⁷

Die Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen - insbesondere auch auf Kinderseelen

Nach den vergangenen Jahren 2020-2022 stellt sich für die Kinder und Jugendlichen UND für die Kinder- und Jugendhilfe die Frage, wie es in Zukunft weitergehen wird. Ein Aussage lautet: Corona rückt in den Hintergrund, doch die Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen – insbesondere auch auf Kinderseelen.¹¹⁸

Tiroler Covid-19-Studie¹²²

Erhebung	Gesundheitszustand
März 2020	Normalbereich
2. Erhebung	+ 16 % klinisch relevante Krankheitszeichen
3. Erhebung	+ 23 % klinisch relevante Krankheitszeichen (Vervierfachung des Ausgangswerts)

Dieses Bild zeigt u.a. die Tiroler Covid-19-Kinderstudie: Zwei Jahre, vier Onlinebefragungswellen und tausende ausgewertete Fragebögen später sagt der Endbericht der sogenannten Tiroler Covid-19-Kinderstudie: "Jedes dritte Kind im Alter von drei bis 13 Jahren ist traumatisch besonders gefährdet. Sie leiden etwa unter Konzentrationsschwierigkeiten oder auch psychosomatischen Beschwerden.

Diese Hochrisikogruppe, zu der insbesondere Kinder aus ‚finanziell und emotional belasteten Familien‘ zählten, gelte es nun zu stabilisieren, um ‚manifesten psychischen Symptomen und Krankheiten‘ vorzubeugen, unterstreicht die Studienleiterin Kathrin Sevecke".

"Corona hat einen Stein ins Rollen gebracht", sagt Sevecke.¹¹⁹ "Die Pandemie hat uns die psychische Belastung von Kindern erst so richtig vor Augen geführt." Die psychische Gesundheit der untersuchten Kinder aus Tirol und Südtirol habe sich zudem im Erhebungszeitraum deutlich verschlechtert.

Gerade auch den Jüngsten Gehör schenken¹²⁰

Insgesamt 4.480 Fragebögen sam-

melten die Verantwortlichen. 846 davon wurden von den Kindern selbst ausgefüllt, der Rest von Eltern oder Lehrkräften der Elementarstufe. "Auch jüngere Kinder können Aussagen über ihre Befindlichkeit treffen, dem muss Gehör geschenkt werden", leitet Sevecke aus den Befragungen ab. Es sei ihr ein Anliegen gewesen, besonders die Jüngsten – Kinder ab drei Jahren – in die Studie miteinzu beziehen.

Politik muss nachschärfen - stationär und ambulant.¹²¹ Viele Kinder seien heute in einem psychisch ,schlechten Zustand‘.

"Das können wir nicht ignorieren", betont Sevecke. Es gibt unheimlich viel zu tun. "Ihr Ruf gilt der Politik. In Österreich würde der Bedarf an stationären Plätzen für psychisch kranke Kinder und Jugendliche aktuell nur zur Hälfte erfüllt. Und es braucht ,nicht nur mehr krankenkassenfinanzierte Psychotherapieplätze, sondern auch mehr Ressourcen für ambulante Angebote wie Tageskliniken, Jugendhilfe- und Essstörungen-WGs. "

Aufnahmen von Minderjährigen nach dem Unterbringungsgesetz

In Österreich besteht nach dem Unterbringungsgesetz die Möglichkeit, Jugendliche zwangsweise in (jugend)psychiatrische Abteilungen einzuweisen - diese Maßnahme ist für Ausnahmesituationen gedacht. Denn ist es (auch) das Anliegen der Kinder- und Jugendpsychiater*innen, dass zwangsweise Unterbringungen an (jugend)psychiatrischen Abteilungen vermieden werden.¹²³ Ernst Berger (ehemaliger Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie Rosenhügel in Wien) sagt dazu: "Wenn es doch dazu kommt, stehen dahinter immer

komplexe Bedingungen in den beteiligten sozialen Systemen – Familie, Schule etc. Zweifellos kann ein steigendes Konfliktpotential, das aus dem Kontext der Covid-Pandemie stammt, dazu beitragen, eskalierende Situationen auszulösen, die dann auf der Psychiatrie enden. Jedenfalls ist aus derartigen Entwicklungen ein Defizit an Unterstützungsmöglichkeiten für junge Menschen in Krisensituationen abzuleiten. Auch hier heißt die Forderung: mehr Hilfsangebote in der Kinder- und Jugendhilfe, mehr ambulante Kinder-



Für 2022 erwartet das Vertretungs-Netz-Erwachsenenvertretung eine deutliche Steigerung der begonnenen Unterbringungen Minderjähriger.

und Jugendpsychiatrie, mehr Unterstützung für Familien in schwierigen Situationen. Denn auch hier gilt: Covid hat bestehende Defizite deutlich gemacht."

Zur psychischen Verfasstheit der Jugend in Österreich hat VertretungsNetz - Erwachsenenvertretung, Patientenanwaltschaft für Österreich (außer Vorarlberg) folgende aufschlussreichen Daten veröffentlicht:

Die zwangsweisen Aufnahmen nach Unterbringungsgesetz

Die Anzahl der zwangsweisen Unterbringungen von Minderjährigen in psychiatrischen Abteilungen entspricht der immer wieder ähnlich verlaufenden Entwicklung:

2019: 2.241 Minderjährige
2020: 2.013 Minderjährige
2021: 2.572 Minderjährige
2022: 2.900 Minderjährige
geschätzt für das gesamte Jahr

Mit "Minderjährige" sind junge Menschen gemeint, die am Tag des

Beginns einer Unterbringung das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Bernhard Rappert von VertretungsNetz - Erwachsenenvertretung, Patientenanwaltschaft hebt hervor: "Das erste Halbjahr 2022 ist schon sehr interessant. Nach der Abnahme im Jahr 2020, vermutlich durch die Lockdowns, ist entweder ein Nachzieheffekt entstanden, oder es hat sich die psychische Situation vieler Jugendlicher durch die lange andauernde Pandemiezeit verschlechtert.

Um diesen Jugendlichen mehr Schutz, Sicherheit und Perspektive zu bieten, lautet die Forderung: mehr Hilfsangebote in der Kinder- und Jugendhilfe, mehr ambulante Kinder- und Jugendpsychiatrie, mehr Unterstützung für Familien in schwierigen Situationen. Denn auch hier gilt: Covid hat bestehende Defizite deutlich(er) gemacht.

Das Virus, das aus dem Ausland kommt: (Flucht)migration und Corona? ¹²⁴

Über die Rechte und geringen Möglichkeiten von Flüchtlingen und Minderheiten

UN-KRK Artikel 22, 20, 25, 27, 30, ...



Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge sind Krisenexpert*innen

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sind Krisenexpert*innen, sagt Andreas Diendorfer ¹²⁵, Geschäftsführer von Tralalobe, Verein zur Unterstützung und Hilfe von Bedürftigen, über die jungen Menschen.

Aber auch wenn diese jungen Menschen durch ihre Fluchterfahrungen bereits einiges gemeistert haben und viel Übles kennen gelernt haben, wirken die pandemischen Änderungen auf sie und ihr Leben in der Wohngemeinschaft und in der Schule.

Ungereimtheiten bzw. dezidierte Ungleichbehandlungen ergaben sich in allen Lebensbereichen zum Teil aufgrund der Herkunft, des Sprachverständnisses, des Lebens in einer Wohngemeinschaft, also wieder keine guten Zeiten für die Unbegleiteten Minderjährigen Flüchtlinge!

Informationen fehlten

- * übersetzen oder erklären, was Corona ist
- * übersetzen/erklären, welche Regeln gelten
- * übersetzen/erklären, welche Infos richtig und welche "fake" sind, denn es kursierten falsche Infos, verbreitet durch social media und durch öffentliche Stellen

Soziale Teilhabe und Bildung eingeschränkt

- * Schule teilweise geschlossen oder nur online
- * PC, Tablet, Router anfangs überhaupt nicht vorhanden
- * Deutschkurse abgesagt
- * Freizeitmöglichkeiten teilweise verboten
- * Austausch und Begegnung in der WG manchmal sogar unerwünscht
- * Freundesbesuche von außen unerlaubt

Neue Regeln und neue Ängste kamen auf

- * Masken tragen - auch in der WG
- * Abstandsgebote, Berührungsverbote
- * in Quarantäne entstanden zum Teil Isolations- und Einzelhaftgefühle
- * fehlende Bezugspersonen bei halbierten Teams
- * ausfallende Therapiestunden
- * Impfempfehlungen
- * Behördenregelungen und behördliche Schriftstücke lösen unangenehme Gefühle (Ängste) aus
- * Behördenaussagen sind manchmal unklar, manchmal unfreundlich, manchmal sehr direktiv, manchmal nicht nachfragbar

Die veränderte zielgruppenspezifische "Rechtslage" forderte

- * online-Vorbereitungen für das Asylverfahren
- * Vertrauen in die Vertrauensperson,

ohne diese "richtig" kennenlernen zu können

- * ohne Vertrauensperson zum Asylverfahren gehen müssen (das war besonders für junge Frauen ein Nachteil)
- * alle Verfahrenswege nur noch online

Struktureller Rassismus war spürbar

- * mehr Kontrollen im öffentlichen Raum
- * mehr Anzeigen bei Aufenthalt im öffentlichen Raum
- * mehr und höhere Strafen für Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge als für "scheinbar Einheimische"

Aufgrund so mancher Fluchterfahrung sind viele der Unbegleiteten Minderjährigen Flüchtlinge, auch Fluchtwaisen genannt, relativ krisenfest und resilient. Dennoch reagierten einige mit erkennbaren Angstsymptomen oder depressiven Verstimmungen auf die Erkenntnis: "Auch hier ist kein ganz sicherer Ort".

Das Virus, das aus dem Ausland kommt

Kinder und Jugendliche mit Flucht- oder Migrationshintergrund erlebten in Österreich während der Pandemie verschiedene zum Teil einschneidende Veränderungen. Judith Kohlenberger¹²⁶, Migrationsforscherin an der Wirtschaftsuniversität Wien, stellt dazu in der *Mittagspause!* fest:

Ökonomische Auswirkungen

- * Diskriminierung nimmt bei schlechter Konjunktur zu (zum Beispiel bei der Kurzarbeit)
- * Geflüchtete arbeiten häufiger in Branchen, die von Covid betroffen sind (Krankenhaus, Lebensmittelhandel)
- * Schlechtere Anbindung und Netzwerke benachteiligen beim Erhalt des oder Wiedereinstieg in den Arbeitsplatz
- * Instabile Arbeitsverhältnisse, schnellerer Arbeitsplatz- und damit auch schnellerer Lohnverlust

Informative Auswirkungen

Das Bewusstsein der "migrantischen

Mitbewohner*innen" für die Bedeutung von Informationsquellen ist hoch, aber ...

- * Medien aus dem Herkunftsland sind für Österreich nicht relevant
- * österreichische Medienquellen sind nicht verständlich
- * behördliche Texte gibt es nur in deutscher Sprache und wurden erst spät und nur lückenhaft übersetzt
- * und dadurch müssen sehr häufig Kinder/Jugendliche oder Mitmenschen aus der Community oder eigene Vereine übersetzen.

Psychosoziale Auswirkungen

- * Bildungsschere geht noch weiter auf, zum Beispiel durch Homeschooling ohne PC und mit geringem Wohnraum
- * Reduktion von Sozialkontakten zu österreichischen Jugendlichen
- * Mädchen/Frauen sind besonders isoliert
- * Spannungen in Familien steigen
- * Belastungen der Eltern wirken auf die Kinder
- * Häufige Sorgen um Gesundheitszustand von (zum Teil weitverstreuten) Familienangehörigen

Othering und Diskriminierung

Es wird mehr Ablehnungshaltung der Residenzbevölkerung wahrgenommen:

- * Vorurteile und Stereotype werden vermehrt zur Abgrenzung eingesetzt.
- * Racial Profiling der Polizei bei Kontrollen im öffentlichen Raum
- * und darauf folgend höhere Strafen.
- * Othering betont "das Österreichische" im Gegensatz zu "allem Fremden", zum Beispiel "Balkanheimkehrer", "Chinavirus", Migrant*innen auf Intensivstationen.
- * Kinder und Jugendliche mit Flucht- und Migrationshintergrund sind von COVID-19 überdurchschnittlich stark betroffen: körperlich, ökonomisch, sozial und psychisch.
- * COVID-19 legt die Defizite der Integration(spolitik) und Ungleichheiten zwischen migrantischer und nicht-migrantischer Bevölkerung (noch deutlicher) offen.
- * Verstärkt durch beengte Wohnverhältnisse, Armut, größere Familien, weniger Möglichkeit zur Home-/Telearbeit, Sprach- und Informationsbarrieren, ungünstigeren Voraussetzungen aufgrund des sozioökonomischen Hintergrunds tragen Migrant*innen
- * eine höhere persönliche Last,
- * ein etwa doppelt so hohes Infektionsrisiko und
- * haben eine höhere Sterblichkeit.

Ist die Coronakrise also eine Integrationskrise? ¹²⁷

Die bei schlechter Absicht leicht herstellbare Bedeutungsnahe zwischen Virus und Flüchtling wurde nicht nur einmal zur überdeutlichen und populistischen Verunglimpfung genutzt. Das hat sowohl gefallen, als auch sehr gekränkt ¹²⁸. Wenn wir den "respekt- und würdelosen volksnahen Anteil" ausklammern und die Situation nüchtern betrachten, dann lässt sich unter anderem aus der MigCOV-Studie ¹²⁹ ableiten:

Aus der Krise in die Krise - in Coronazeiten ist Österreich kein besonders guter Hort zur Förderung einer stabilen Entwicklung, sondern eher ein Ort zur Herausforderung aller resilienten Kräfte gewesen.

Buben und Mädchen mit Behinderungen in der CoVid-19-Pandemie

Über die Rechte von Kindern mit Behinderung auf Fürsorge und Förderung

UN-KRK Artikel 23, 6, 8, 3, 27, 18, 20, 24, 30, ...



In einem Vortrag anlässlich der *Mittagspause!* des Netzwerks Kinderrechte wird deutlich, wie unbeachtet Menschen mit Behinderung in diesen Zeiten gewesen sind, wie sehr das jeweilige Umfeld individuelle Lösungen suchen bzw. erkämpfen musste und wie oft nur höchstpersönliche, familiäre Unterstützungsleistungen die Lockdownzeiten für Menschen mit Behinderung überwindbar machen konnten. Petra Flieger und Sonja Tollinger stellten aus der Sicht einer Wissenschaftlerin und aus der Sicht einer Pädagogin und Mutter eines Kindes mit Behinderung die Erfahrungen und Auswirkungen der Lockdown-Phasen auf das Leben mit Behinderung dar.¹⁵⁰

- * Lockdown bzw. Schulschließung bedeuten mehr als nur "daheim bleiben" - beides eröffnet sofort die Frage: Wer betreut ab morgen?
- * Jede Schließung/Wiederöffnung verlangt eine zusätzliche neue Eingewöhnungsphase.
- * Das Masketragen ist für viele an sich schon schwierig, das Menschen Erkennen ist noch viel schwieriger - und bringt manchmal alle und alles durcheinander.

- * Die Abstandsregel mit 20 m² (im Umkreis ca. 2,5 m) verlangt Kreativität bzw. Umstellungs- oder Umbaumaßnahmen - oder die Kraft der Schulleitung, eine Regel einfach zu missachten.
- * Homeschooling erfordert sowohl finanzielle Mittel, als auch technische Geräte (und Kenntnisse) und Zeit zur Unterstützung. Unter nur leicht mangelhaften Verhältnissen (oder zum Beispiel Einkaufsunmöglichkeit) ist der Anschluss sehr rasch verloren.
- * Der reale Austausch von Heften und Büchern mit Aufgaben oder deren Lösungen erfordert Wege (die manchmal nicht erlaubt sind), zusätzliche Zeiten, persönliches Erscheinen und regelmäßige Desinfektionen.
- * Die Homeschooling-Zeit erfordert zusätzliche Pflege und Betreuung zuhause (wie geht das im Lockdown?) und schreit förmlich nach Platz und Ruhe sowie Garten und "Auslauf".

Kinder mit Behinderungen in Heimen litten unter den Einschränkungen:

- * durch Ausgangsverbote
- * durch Kontaktverbote zu Eltern, Geschwistern, Freund*innen
- * durch fehlende "online-Verbindung"
- * durch massiv reduzierte Therapieangebote

Erfreulich ist die Erkenntnis einer steirischen Studie ¹³¹, dass unter günstigen Voraussetzungen (Ausrüstung und Betreuung vorhanden) online-Distance-Learning für Kinder mit Behinderung gut möglich ist.

Das Europäische Behindertenforum (CRPD) hebt hervor:

Menschen mit Behinderungen ...

- * wurden mit größerer Wahrscheinlichkeit mit Covid-19 infiziert
- * erkrankten schwerer oder starben
- * fanden sich schneller isoliert und verarmt wieder
- * werden in Zukunft mit größeren Schwierigkeiten konfrontiert sein¹³⁸

Trotzdem wurden sehr erstaunliche Diskriminierungen erkennbar:

- * Mit der Unterstellung, dass alle Kinder mit Behinderung ein erhöhtes Infektionsrisiko hätten, wurden besondere Regeln aufgestellt, zum Beispiel immense (manchmal nicht erfüllbare) Abstandsregeln/-ausmaße
- * Nach dem ersten Lockdown sollten alle Kinder mit SPF (sonderpädagogischem Förderbedarf) komplett zuhause bleiben.
- * Nach dem Winterlockdown 2020/21 wurden die Schulen vorerst nur für Kinder ohne Behinderung wiedergeöffnet. Erst öffentlicher Protest änderte dies.
- * Die Sommerschulen blieben bis Mai 2022 für Kinder mit SPF geschlossen.
- * In Covid-Studien werden Kinder mit Behinderung nie explizit berücksichtigt.
- * Wenn das Schulsystem zu stark gefordert ist, dann droht es in alte Muster zurück zu fallen: "Kinder aussperren, Kinder aus Sicherheitsgründen zuhause lassen." ¹³²

Soziale Distanzierung und Schulschließungen verstärkten Lernbehinderungen und hinderten viele Menschen mit Behinderungen daran, aktiv am Arbeitsmarkt teilzunehmen.¹³³

Die Pflicht, Masken zu tragen, führte zu Herausforderungen, insbesondere für Menschen mit Hörbehinderungen, die nicht von den Lippen lesen konnten, und zu gesundheitlichen Komplikationen für Menschen mit bestimmten anderen Behinderungen.¹³⁴

Vorübergehende Einschränkungen bei der Bereitstellung von Sozialdienstleistungen (einschließlich häuslicher Pflege und Unterstützungsdiensten) für bedürftige Menschen führten dazu, dass Familienangehörige oder Betreuer*innen zusätzliche Betreuungsaufgaben übernahmen, was manchmal auf Kosten anderer Aspekte ihres Lebens, insbesondere ihrer Arbeit, ging.¹³⁵

Diese Alltagserfahrungen stehen eindeutig im Widerspruch zum gemeinsamen Statement¹³⁶ des UN-Kinderrechtekomitees und des UN-Komitees für die Rechte der Kinder mit Behinderung. Denn beide

Ausschüsse fordern die Vertragsstaaten nachdrücklich auf, das in Artikel 3 der UN-KRK und Artikel 7 der CRPD enthaltene Konzept des "besten Interesses des Kindes" auf Kinder mit Behinderungen anzuwenden.

Dies soll unter sorgfältiger Berücksichtigung ihrer sich entwickelnden Fähigkeiten und ihrer aktuellen Lebensumstände geschehen und so ausgeführt werden, dass Kinder mit Behinderungen gut informiert und beraten werden und bei allen Entscheidungsprozessen, die ihre Situation betreffen, ein Mitspracherecht haben.¹³⁷

Corona ist nicht normal, daher waren auch viele allgemeine und alltägliche Erfahrungen überraschend. (Fast) alles wurde erkennbarer, beschwerlicher und extremer. Menschen mit Behinderung wurden einmal mehr "von außen" be- und in ihrer Entwicklung gehindert.

"Wo drückt der Schuh?" ¹³⁹

Zitate von Kindern und Eltern

Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, Elternumfrage "Wo drückt der Schuh?", Graz, 2021

*"Die Jugendlichen lassen
sich nicht länger einsperren."*

*"Gratislaptops -
für alle Kinder!"*

*"Die Schule ist mit solchen
Fällen überfordert, da
niemand mit Kindern
umgehen kann, die nicht nor-
mal funktionieren.
Kinderseelen sind gebrochen."*

*"Ich wünsche mir, dass mit
allen Mitteln vermieden
wird, die Kinder nochmals in
Distance learning bzw. Home-
schooling zu schicken."*

*"Ich wünsche mir, dass der
ganze Wahnsinn ein Ende
hat!!!", "Alleinerziehende ha-
ben echt die 'A....karte' derzeit,
sorry diesen Ausdruck, aber
es ist so."*

*"Der Druck der Lehrer*innen
hinsichtlich Stoffumfang und
Zeitdruck ist enorm groß und
die Stressbelastung auch,
ohne dass sich die Kinder an
Lehrer*innen oder Klassen-
vorstand wenden können,
da sie Nachteile befürchten."*

*"Bitte endlich damit aufhören,
zu behaupten, dass die Gleich-
zeitigkeit von Homeschooling
und Homeoffice einfach ist.
Das ist der Wahnsinn!
Eltern arbeiten rund um
die Uhr – tagsüber Home-
schooling, nachts Arbeit
und so nebenbei läuft
das gesamte Haushalts-
und Familienmanagement."*

*"Ich wünsche mir, dass die
Betreuung der Mütter für
Kinder besser unterstützt
wird. Die allergrößte Schwie-
rigkeit in dieser Zeit war als
Schlüsselkraft meine Kinder
zu betreuen. Wir waren am
Ende komplett fertig."*

Psychische und physische Gesundheit unter CoVid-19-Bedingungen

Ungesunde Verhältnisse, Verstimmungen, Verstörungen
UN-KRK Artikel 24, ...



"Was Kindern am meisten hilft".
Aus der "Jetzt-sprichst-du-Studie!"
von Manuel Schabus
und Esther-Sevil Eigl
(Uni Salzburg), Mit-
tagspause!, 2022



Aus kinderrechtlicher (österreichischer) Sicht sind zwei Studien besonders relevant, weil sie sehr früh dazu beigetragen haben, die Ahnung aus der praktischen Kinder- und Jugendarbeit zu bestätigen und sie über die Corona-Jahre fundierte, stabile Ergebnisse aufzeigten. Zusätzlich konnte das Netzwerk Kinderrechte Paul Plener ¹⁴⁰ (Medizin Uni Wien) und Manuel Schabus ¹⁴¹ (Universität Salzburg) in der *Mittagspause!* persönlich hören und intensiv befragen – daher werden sie das Thema Kinderrechte und Gesundheit durchgehend "begleiten".

In einer weiteren Untersuchung der Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin (WAVM) ¹⁴² werden viele Probleme und Schwierigkeiten der 1.200 befragten Eltern aufgezeigt – eine der häufigsten Rückmeldungen war ein Appell:

"Lasst die Kinder wieder Kinder sein!"

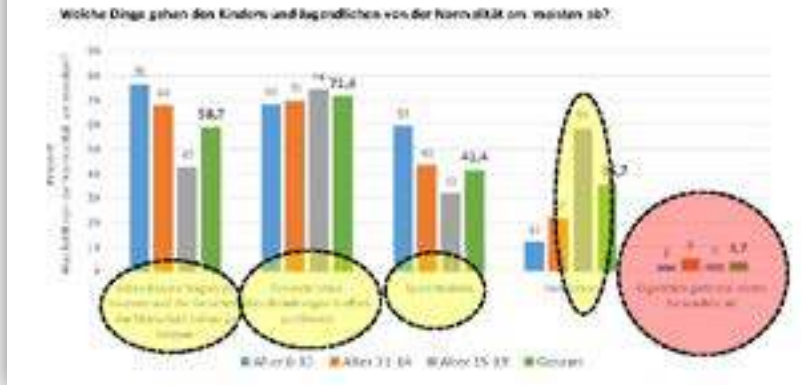
Diese – oder ähnliche – Sätze stehen für die Belastungen, die die Kin-

der und Jugendlichen während der Pandemie zu tragen hatten ¹⁴³: Keine Freunde treffen dürfen, liebe, nahe Verwandte nicht sehen können, nicht mehr zur Schule gehen dürfen, kein Singen oder Musizieren, kein gemeinschaftliches Sporteln, kein Spielen (zu Hause, in der Schule, im Hof), dafür Masken tragen und testen müssen – und trotzdem immer Gefahr laufen, sich oder andere anzustecken und damit selbst zur Gefahr zu werden.

Unter Verdacht und unter Beobachtung

Zu Anfang der Pandemie waren Kinder und Jugendliche als mögliche "Superspreader" unter (falschem!) Verdacht. Zum Zeitpunkt der Umfrageveröffentlichung waren viele Erwachsene geimpft – vor allem die Hochbetagten mit hohem Risiko – und so erkrankten im Winter 20/21 immer mehr Kinder und Jugendliche, weil ein hinreichend verlässlicher Schutz für diese Altersgruppe eben nicht gegeben war. ¹⁴⁴

II. Psychosoziale Effekte in Kindern und Jugendlichen



"Was Kindern aus der Normalität am meisten fehlt". Aus der "Jetzt-sprichst-du-Studie!" von Manuel Schabus und Esther-Sevil Eigl (Uni Salzburg), für die Mittagspause!, Juni 2022

Die "Maßnahmen" sind nicht dauerhaft durchhaltbar

Nicht weil Kinder und Jugendliche besonders empfänglich für COVID-19 wären. Sondern weil nur sehr wenige durch die Impfung weitgehend geschützt sind. Und weil die meisten von ihnen – das ist der Natur geschuldet – selbstverständlich nicht ununterbrochen achtsam sein können¹⁴⁵; so ausgehungert sie nach freier Begegnung mit Gleichaltrigen, sie nach unbeschwertem Sommer-Spaß sind. Und ja – die älteren von ihnen – auch nach feiern, Party machen und flirten. Das geht mit Maske nicht wirklich. Und auch nicht mit Abstand.

All das (und laut WAVM-Befragung noch viel mehr¹⁴⁶) hat den Kindern und Jugendlichen kindliche Unbeschwertheit und Freiheit extrem versalzen.

Die Kontakteinschränkungen und Sicherheitsmaßnahmen waren

- im wahren Sinne des Wortes - "Not-Lösungen"

Ja, das Virus hätte bei größerer Ausbreitung noch viel mehr Leid verursacht und Leben gekostet als ohnehin geschehen – das sehen auch viele Eltern so. Aber dauerhafte Not-Lösungen führen auch zu dauerhaften Nöten. Und das haben die Eltern bei dieser Befragung auch mehr als deutlich geäußert.

Auch ein Bericht¹⁴⁷ des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz mit dem Titel "COVID-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich" meint:

Gar keine rosigen Zeiten für Eltern

Der Druck auf die Eltern, Home-schooling und Homeoffice unter einen Hut bringen zu müssen, war gewaltig. Ganz besonders schwer hatten es viele Mütter – und die Alleinerzieherinnen unter ihnen hatten es nochmals schwerer. "Zumindest teilweise Berufsfreistellung bzw. freie Zeiteinteilung im Falle

Die Quarantäne wirkt sich auf die psychische Gesundheit aus. Systematische Review präsentiert von Paul Plener in der Mittagspause! (Mai 2022).

Quarantäne: Psychische Gesundheit

- Syst. Review (n=24 Studien)
- Häufige psych. Effekte der Quarantäne:
 - Gedrückte Stimmung (73 %)
 - Erhöhte Reizbarkeit (57 %)
 - Angst (20 %)
 - Nervosität (18 %)
 - Traurigkeit (18 %)
 - Schuld (10 %)
- Positive Effekte (Freude, Erleichterung) bei 4-5 %
- Deutliche Abnahme negativer Effekte 4-6 Monate nach Quarantäneende
- Langfristige (3a) negative Effekte: Alkoholabusus bei Angehörigen medizinischer Berufe



Brooks et al., 2020, Lancet

von Homeschooling (hätte es geben müssen). Die Vereinbarkeit von Arbeit und Beaufsichtigung der Kinder war einfach nicht machbar. Alles zu Lasten der Mütter!!". Familien mit mehreren Kindern und Eltern im Homeoffice waren besonderen Strapazen ausgesetzt ¹⁴⁸. Deshalb verwundert es auch wenig, dass sehr viele Eltern über die WAVM-Umfrage ausrichteten:

"Bitte die Schulen/Kindergärten unbedingt offen lassen"

Es ist für viele (fast) nicht mehr aushaltbar, die Kinder rund um die Uhr daheim betreuen zu müssen: "Kein Homeschooling mehr. Meine Tochter hat massiven Schaden genommen. Sie hat alle ihre Routinen verloren." "Keine flächendeckenden Schulschließungen mehr." ¹⁴⁹

Wenige berichten auch davon, dass die "Entschleunigung" - vor allem im ersten Lockdown - gutgetan hat. Aber auch nach der Wiederöffnung der Schulen gab es viel Kritik: Vor allem die Maskenpflicht in den Schu-

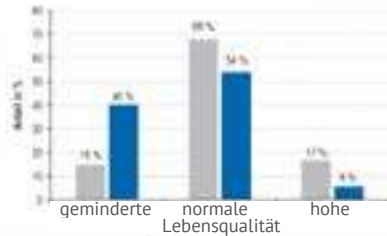
len betrachten sehr viele Eltern als nicht kindgerecht bzw. schädlich. Der "Schulschichtbetrieb" stellte Eltern mit mehreren Kindern vor schwere Herausforderungen, den Alltag zu organisieren.

Aus vorsorgemedizinischer Sicht erfreulich ist, dass auffallend viele kritische Rückmeldungen zum Bewegungsmangel von Kindern und Jugendlichen eingebracht wurden: "Normalbetrieb für Kinder und Jugendliche: Schule, Sport-, Fitnessstudios etc.", "Unsere Kinder endlich wieder ein normales Leben leben lassen – inkl. Turnen". Mehr Sport in der Schule und allgemein ist eine elterliche Forderung, die nicht nur im Zusammenhang mit der Pandemie geäußert wurde: "Gratis Sportangebote für jedes Kind in jeder Schule am Nachmittag mit jederzeit Schnuppermöglichkeiten und Kündigungsmöglichkeit - die Vereine sind in dieser Hinsicht sehr kompliziert". ¹⁵⁰

Was fehlt dir im Alltag? Normal wär' super!

COVID-19 und Kinder

- COPSy Studie (n =104; 11-17-jährige+Eltern und 546 Eltern; Fremdeinschätzung für 7-10jährige): Vgl. mit KiGGS-Studie
- Belastung durch Kontakteinschränkung 71 %
- Schule und Lernen anstrengender: 65 %
- Mehr Streitigkeiten: 27 %
- Eltern: Streitigkeiten mit Kindern eskalierten häufiger: 37 %



Ravens-Sieberer et al, 2020

COVID-19 und Kinder: Teilergebnisse aus der mittlerweile berühmten COPSy-(Covid und die Psyche) Studie (2020) - vorgestellt von Paul Plener.

In der Studie "Jetzt sprichst du!" stellten Schabus & Eigl über 5.800 Kindern und Jugendlichen die Frage, was ihnen hilft und was ihnen von der "Normalität" abgeht? ¹⁵¹

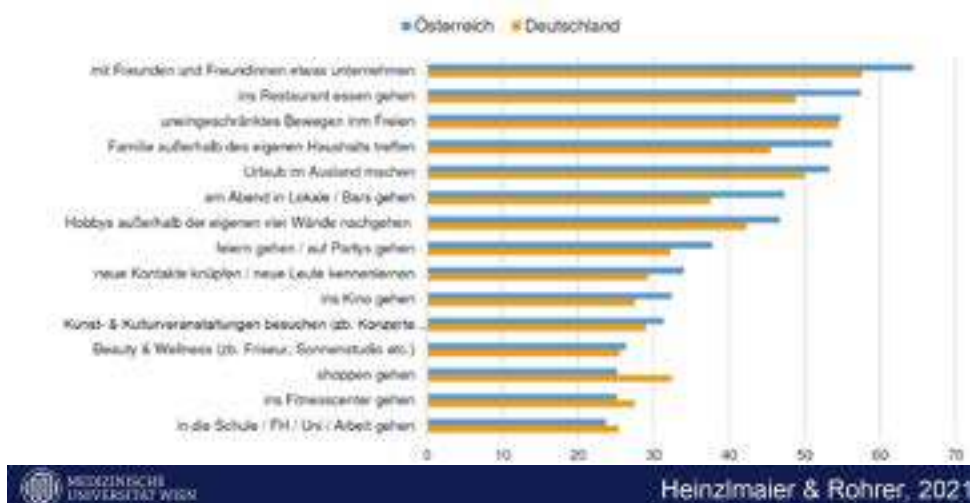
Als wirklich wertvoll in dieser Krisenzeit wird "Zeit mit der Familie" und "Zeit mit den Freund*innen" verbringen genannt.

Die Natur spielt bei den Jüngeren (6-10 Jahre) eine Rolle, danach weniger. Dass gar nichts helfen mag, scheint nicht zu sein.

Auf die Frage, was von der Normalität (also dem bisher Gewohnten) am meisten abgeht, lassen sich fünf große Bereiche - die altersgemäß durchaus unterschiedlich ausfallen - herausfiltern:

- * keine Maske tragen, Gesichter komplett sehen können
- * Freund*innen uneingeschränkt treffen können
- * Sport treiben
- * Fortgehen
- * mir geht gar nichts besonders ab

Wie sehr vermisst du folgende Dinge in Corona-Zeiten?



Heinzlmaier & Rohrer, 2021

Wie sehr vermisst du welche Dinge - ein Vergleich zwischen deutschen und österreichischen Jugendlichen. Rohrer/Heinzlmaier (Institut für Jugendkultur) ¹⁵² haben die Fragen gestellt und dieses Bild erhalten. Es passt gut zu den Ergebnissen von Schabus, Plener, Spiel (vorgestellt von Paul Plener in der Mittagspause!).

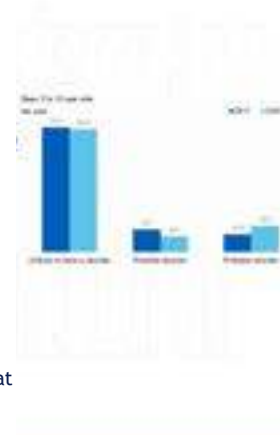
Je ungünstiger, instabiler die psychischen Voraussetzungen bei Jugendlichen sind, umso höher die Wahrscheinlichkeit von psychischen Auswirkungen - mitbewirkt durch ungünstige Lebensumstände. (Vizard et al präsentiert in der Mittagspause! von P. Plener)

CoViD-19 und Kinder

- N= 3570
- 2017: Interviews mit Kindern, Jugendlichen und Eltern (2-19 Jahre) 2020: Online Nachbefragung (5-22 Jahre)
- Screening f. psych. Erkrankung positiv: 2017: 10,8% -> 16 %: beide Geschlechter
- V.a. bei Jugendlichen / jungen Erwachsenen (17-22 Jahre)

Jene mit psych. Erkrankung:

- Mehr häusliche Konflikte erlebt
- Mehr Schlafstörungen
- Weniger Unterstützung durch Schule oder College
- Mehr finanzieller Stress
- Häufiger Zustimmung zu: "Der Lockdown hat mein Leben verschlechtert": je älter desto schlechter



Vizard et al., NHS, 2020

Gesundes Verhalten ¹⁵³

Das Gesundheitsverhalten hat sich im Verlauf der Pandemie etwas verbessert. Etwa jedes fünfte Kind isst zwar noch mehr Süßigkeiten als vor der Pandemie. Dafür ist der Medienkonsum etwas zurückgegangen, und die Kinder und Jugendlichen machen wieder mehr Sport als bei den ersten beiden Befragungen, sagt die steirische Studie ¹⁵⁴.

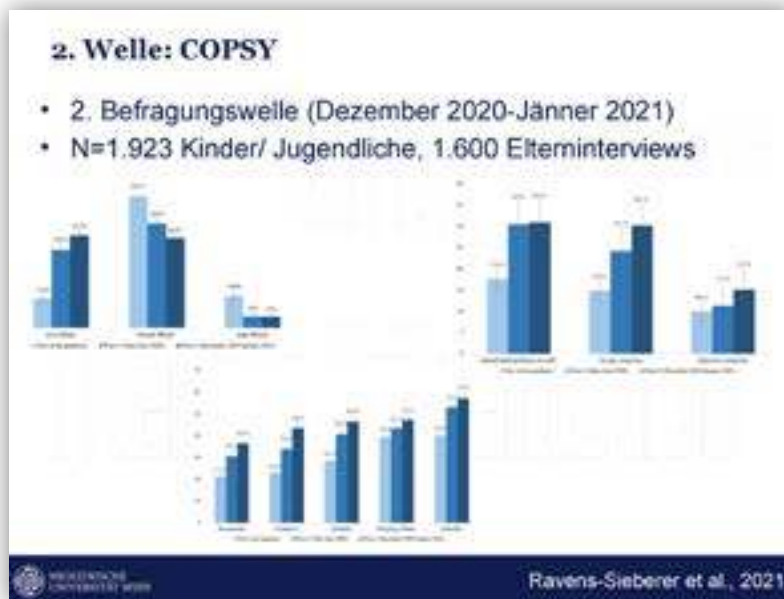
Seelische Gesundheit und psychisches Wohlbefinden

"Entwicklungsbedingt sind Kinder und Jugendliche besonders vulnerabel für die Entwicklung psychischer Störungen (Brakemeier, 2020). In der bundesweiten COPSY-Studie konnten durch die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen negative Folgen auf das psychische Wohlbefinden sowie erhöhte psychische Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen aufgezeigt werden (Ra-

vens-Sieberer, 2021): So fühlten sich 71% der Heranwachsenden durch die Kontaktbeschränkungen belastet, 65% erlebten Schule und Lernen anstrengender als zuvor, bei 39% verschlechterte sich das Verhältnis zu Freunden und 27% berichteten, sich häufiger zu streiten. Das Risiko für psychische Auffälligkeiten stieg an, auch psychosomatische Beschwerden nahmen zu, wie beispielsweise Gereiztheit, Einschlafprobleme, Kopfschmerzen, Niedergeschlagenheit oder Bauchschmerzen (Ravens-Sieberer, 2020 und 2021). Die Ergebnisse zeigen, dass vor allem Kinder und Jugendliche aus sozial schwächeren Verhältnissen oder mit Migrationshintergrund betroffen sind." ¹⁵⁵

Sehr viele Eltern haben in der Elternumfrage "Wo drückt der Schuh?" ¹⁵⁶ angegeben, dass die psychische Belastung für die Kinder und Jugendlichen während der Pandemie extrem hoch ist:

"Es ist zum Schreien zusehen zu müssen, wie lebenslustige kleine Persönlichkeiten täglich mit der Angst im Nacken kämpfen müssen. Vorher haben sie sich für die Schwächeren



Bereits nach der zweiten Befragung war deutlich: das psychische und körperliche Wohlbefinden verschlechtert sich messbar. COPSYP-Studie (Ravens-Siebert et al.) erklärt in der Mittagspause! von P. Plener)

in der Klasse eingesetzt und jetzt überwiegt der tägliche Kampf und die Angst zu versagen:

- * Angst vor der Schule
- * Angst vor den Menschen im Klassenraum
- * Angst nicht alle Unterlagen abgegeben zu haben
- * abgemahnt zu werden -
- * und diese persönliche Kritik nicht mehr zu ertragen".

So mancher Elternteil fordert den deutlichen Ausbau psychologischer,

schulpsychologischer und auch kinder- und jugendpsychiatrischer Einrichtungen, um diese Schäden abzufangen.

"Für alle Kinder und Jugendlichen Hilfe und Therapiemöglichkeiten! Ich sehe fast jeden Tag, welche Folgen die Pandemie bis jetzt bei den Jungen hinterlassen hat und viele benötigen professionelle psychologische Hilfe". ¹⁵⁷



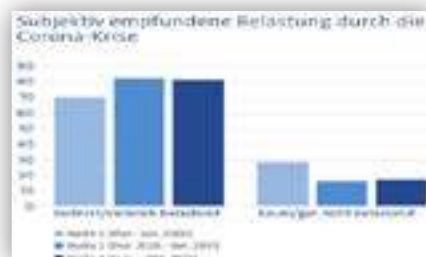
Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen mit geminderter Lebensqualität steigt (und sinkt), stellen die Ergebnisse der COPSYP-Längsschnittstudie von Ravens-Siebert et al. fest. Die seelische Gesundheit und das Gesundheitsverhalten von Kindern und Eltern während der COVID-19-Pandemie ist labil, stellt auch Paul Plener für die Mittagspause! fest.

Erwachsene in Österreich liegen im Mittelfeld der Wahrscheinlichkeit für Angst und Depressionsstörungen (zitiert Plener Morin et al. 2021)



Bereits in einer sehr frühen Vergleichsstudie konnten Vizard und Kolleg*innen signifikante Auswirkungen der Pandemie und des ersten Lockdowns auf die psychische Lage der jungen Menschen feststellen¹⁵⁸: Vor allem bei den Jugendlichen/jungen Erwachsenen (17 - 22-Jährigen), die eine Tendenz zu psychischen Störungen aufwiesen, zeigten sich erkennbare Veränderungen:

- * mehr häusliche Konflikte erlebt
- * mehr Schlafstörungen
- * weniger Unterstützung durch Schule
- * mehr finanzieller Stress
- * häufigere Zustimmung zu: "Der Lockdown hat mein Leben verschlechtert" (je älter desto schlechtere Werte)

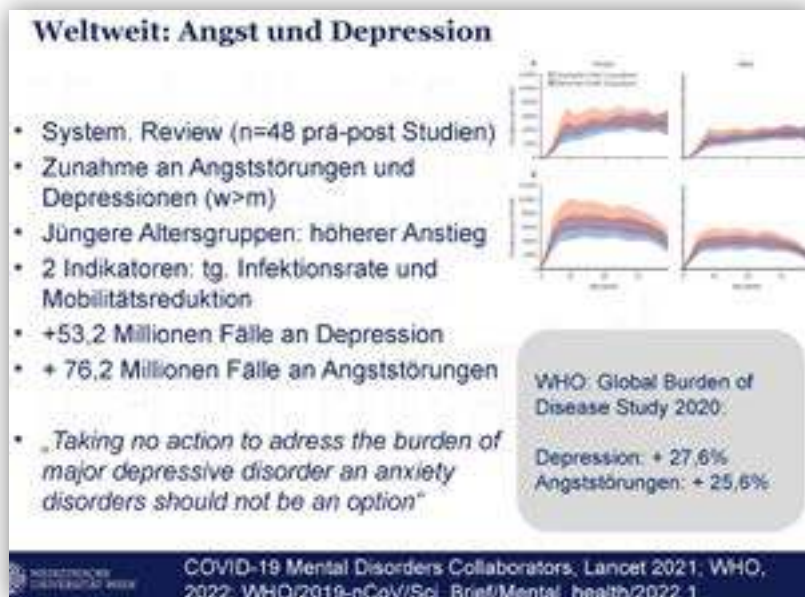


In der großangelegten, mehrteiligen und deutschlandweiten COPSY-(Corona und Psyche)-Studie¹⁵⁹

wurden die Auswirkungen und Folgen der Corona-Pandemie auf die seelische Gesundheit und das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in Deutschland untersucht.

Die Studie ist durch ihre Größe für Deutschland repräsentativ (n = mehr als 1100 Kinder und Jugendliche und mehr als 1600 Eltern mittels Online-Fragebogen). Sie fand im Zeitraum nach den Sommerferien (Mitte September bis Mitte Oktober 2021) statt.

Fast 75 Prozent der befragten Kinder und Eltern hatten bereits an der ersten Befragung nach dem ersten Lockdown im Mai/Juni 2020 und an der zweiten Befragung während des zweiten Lockdowns im Dezember 2020/Januar 2021 teilgenommen - dadurch gelten die Ergebnisse als bevölkerungsbasierte Längsschnittstudie.



Im Vergleich mehrerer Angst und Depressionsstudien zeigt sich: Corona verstärkt das Erscheinen der Störungen (laut P. Plener, Mittagspause! 2022)

Psychische Belastung von Jugendlichen und Kindern sind weiterhin hoch - aber leicht rückläufig

"Trotz geöffneter Schulen und zugänglicher Freizeitangebote ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die sich durch die Corona-Pandemie psychisch belastet fühlen, weiterhin hoch. Zwar haben sich das psychische Wohlbefinden und die Lebensqualität der Kinder und Jugendlichen leicht verbessert, jedoch leiden noch immer mehr Kinder und Jugendliche unter psychischen Auffälligkeiten als vor der Pandemie." ¹⁶⁰

Erneut sind vor allem Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien besonders betroffen

Im Herbst 2021 haben sich die Lebensqualität und das psychische Wohlbefinden der Kinder und Ju-

gendlichen leicht verbessert.

Im Vergleich zu präpandemischen Daten sind sie immer noch hoch. Wir wissen aber auch, dass nicht alle Kinder, die belastet sind, mit einer Angststörung oder Depression reagieren. Die meisten Kinder und Jugendlichen werden die Krise vermutlich gut überstehen. Das gilt vor allem für jene aus stabilen Familienverhältnissen." ¹⁶¹

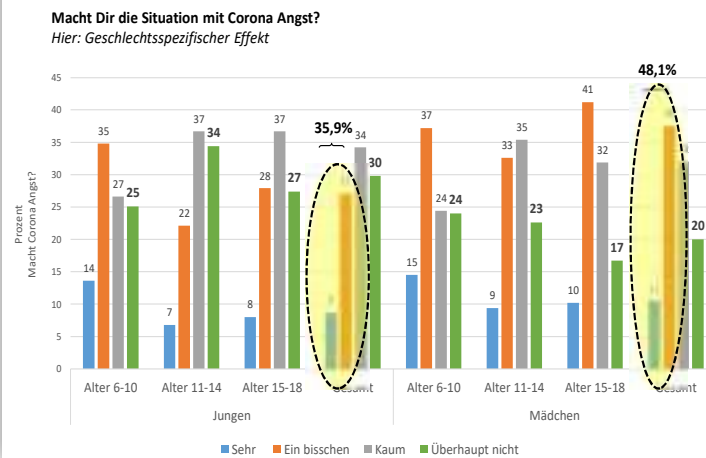
Bei Rat auf Draht ¹⁶² ist diese Steigerung ebenso zu sehen: von 2020 auf 2021 steigen die Beratungen zu Psychischen Erkrankungen um fast 5%. ¹⁶³

Eineinhalb Jahre nach Pandemiebeginn fühlen sich mehr als ein Drittel der Kinder und Jugendlichen in ihrer Lebensqualität eingeschränkt.



II. Psychosoziale Effekte in Kindern und Jugendlichen

"Jetzt sprichst Du" zur Frage, ob dir Corona Angst macht bzw. wovor Du Angst hast? Manuel Schabus referierte die Studien-Ergebnisse in der Mittagspause!.



Auch im Deutschen Ärzteblatt ¹⁶⁴ wird über die Seelische Gesundheit und das Gesundheitsverhalten von Kindern und Eltern während der CO-VID-19-Pandemie berichtet und es zeigt sich:

Psychische Auffälligkeiten sind 2022 leicht zurück gegangen ... ¹⁶⁵

... es waren aber immer noch etwa zehn Prozentpunkte mehr als vor der Pandemie. Konkret sind Ängstlichkeit und depressive Symptome leicht zurückgegangen.

Trotz dieser leichten Verbesserungen fühlen sich immer noch acht von zehn Kindern und Jugendlichen (circa 80 %) durch die Corona-Pandemie belastet. Das Belastungserleben hat sich in der dritten Befragung auf hohem Niveau stabilisiert.

Dies äußert sich auch darin, dass psychosomatische Stresssymptome wie Gereiztheit, Einschlafprobleme und Niedergeschlagenheit im Vergleich zu vor der Pandemie weiterhin

deutlich häufiger auftreten und Kopf- und Bauchschmerzen sogar noch einmal leicht zugenommen haben. ¹⁶⁶

Die Angst nimmt zu

Weltweit nahmen die Angststörungen und Depressionen auch zu - bei Frauen mehr als bei Männern und bei jüngeren Altersgruppen mehr als bei älteren Gruppen.

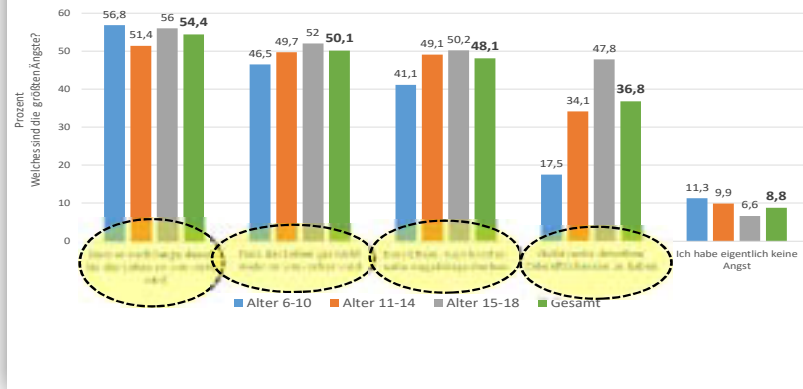
Paul Plener unterlegte seinem *Mittagspause!-Vortrag* ¹⁶⁷ die WHO-COVID-19-Informationen: Circa 53 Millionen mehr Fälle an Depressionen und 76 Millionen mehr Fälle an Angststörungen sind in den Pandemie-jahren zu verzeichnen.

Gründe für diese Auswirkungen und steigenden Schlafprobleme könnten unter anderem sein:

- * Covid-Infektionen
- * Finanzielle Sorgen
- * Quarantäne-Aufenthalte

Psychosoziale Effekte in Kindern und Jugendlichen

Wovor hast Du – auf Corona bezogen – am meisten Angst?



Die 13-jährige Anruferin meldet sich, weil sie sich seit Beginn der Corona Pandemie öfters spontan überisst und sich dann von selbst übergibt. Sie möchte nicht zunehmen und sagt, dass sie wenigstens ihr Gewicht kontrollieren möchte. Vor einem Jahr war das noch nicht so.¹⁷²

* Wohnverhältnisse (alleine oder "bedrängt")

Manuel Schabus hat die psychische Situation österreichischer Kinder und Jugendlicher beleuchtet und kommt zu sehr, sehr ähnlichen Ergebnissen:

"Macht dir die Situation mit Corona Angst?"

Dieser Frage stimmen 35,9% aller Burschen (6-18-Jährige) und fast die Hälfte aller Mädchen (genau 48,1%) sehr oder ein bisschen zu.

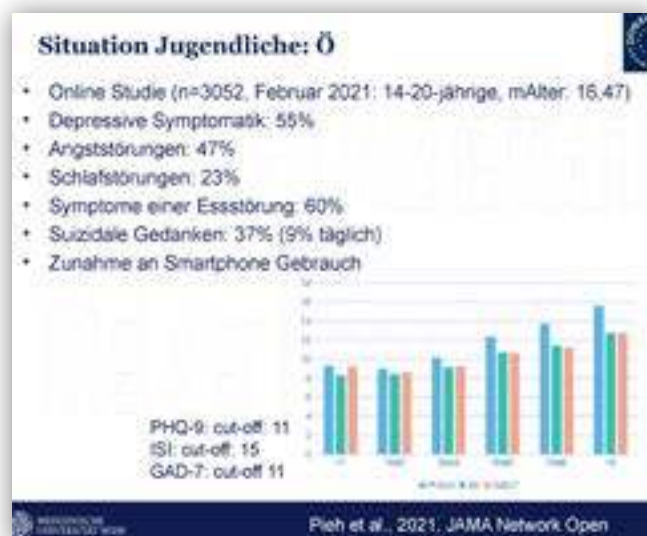
"Wovor hast du - auf Corona bezogen - am meisten Angst?"

Bei dieser Frage sagen 40 - 55% der jungen Menschen: "es wird nicht mehr wie vorher, es wird noch lange dauern, es werden Familienangehörige sterben, die Zukunftschancen werden geringer (je nach Alter zwischen 17 - 47%).

Suizid-Risiko und Suizid-Versuche

Mit ein Grund für den besorgten (und tlw. auch alarmierten) Blick auf das Gespann "Corona - Kinder - Rechte" waren die sehr beängstigenden Stimmungen, die in der gesamten Kinder- und Jugendarbeitswelt erkannt wurden und die Zahlen, die diese Eindrücke untermauerten.

Die vorerst unter der Hand weiter-erzählten "Geschichten", welche



Die Anruferin (17) steigt mit akuten Suizidgedanken ein. Sie hatte für heute ihren Selbstmord geplant. Sie ist draußen, sie spürt die Kälte und ist total verzweifelt, denn da ist ein Teil von ihr, der sie abhält sich das Leben zu nehmen. ¹⁷³



Der Anstieg an Beratungen zum Thema Psychische Erkrankungen bei Rat auf Draht in den Jahren 2020 und 2021 ist gut sichtbar (Birgit Satke in der Mittagspause! 2022)

Jugendliche, welcher Jugendlicher in der Klasse, im Zoom, in der WG, bei den Bekannten auf der Couch gerade mit einer vermutlichen und scheinbar nachhaltig wirkenden depressiven Verstimmung kämpfte, konnten schon relativ früh durch unwiderlegbare Häufigkeiten bestätigt werden: Die Beratungen bei Rat auf Draht

zum Thema Suizidalität ¹⁶⁸ stiegen bereits 2020 um 17,24%. Das bedeutete bereits damals circa 4 Beratungen pro Tag zu diesem Thema.

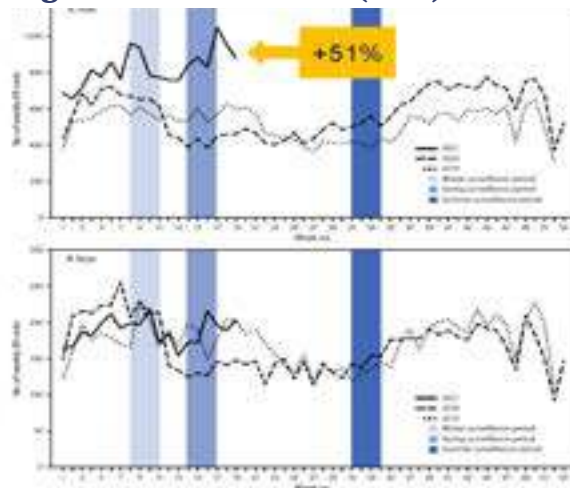
Christoph Pieh ¹⁶⁹ untersuchte die Auswirkungen von Corona auf Jugendliche (und im Speziellen auch von Lehrlingen ¹⁷⁰) von Beginn der Pandemie an und kommt zu Ergebnissen, die sowohl die individuelle Wahrnehmung als auch den allgemeinen Befund bestätigen. In einer Online-Studie mit 3.052 Jugendlichen (14-20-Jährige) im Februar 2021 zeigen sich bei diesen folgende Symptome:

- * Depressive Symptomatik: 55%
- * Angststörungen: 47%
- * Schlafstörungen: 23%



Die Notfallambulanz-Aufnahmen wegen Suizidversuchen bei jungen Menschen (12-15 Jahre) im Vergleich vor und während der Pandemie (Januar 2019 - Mai 2021)

Vorstellungen: Suizidversuche (USA)



Besonders bei Mädchen und jungen Frauen gab es einen deutlichen Anstieg an Vorstellungen wegen Suizidversuchen in amerikanischen Kliniken (Paul Plener 2022)

Der Anrufer (17) ruft weinend und sehr aufgelöst an und sagt, er könne nicht mehr. Er hat seit ein paar Monaten Suizidgedanken, da er sich alleine, abgelehnt und mit dem Home-schooling überfordert fühle.¹⁷⁴

- * Symptome einer Essstörung: 60%
- * Suizidale Gedanken: 37% (9% täglich)
- * Zunahme an Smartphone Gebrauch

Die österreichischen Befunde korrespondieren genau mit internationalen Ergebnissen : "Im Jahr 2020 stieg der Anteil der Besuche in Notaufnahmen im Zusammenhang mit psychischer Gesundheit bei Jugendlichen im Alter von 12-17 Jahren im Vergleich zu 2019 um 31%. Im Mai 2020, während der COVID-19-Pandemie, begannen die Notaufnahmen wegen Suizidversuchen bei Jugendlichen im Alter von 12-17 Jahren, insbesondere bei Mädchen, zuzunehmen.

Zwischen dem 21. Februar und dem

20. März 2021 waren die Notaufnahme-Besuche wegen vermuteter Suizidversuche bei Mädchen im Alter von 12-17 Jahren um 50,6 % höher als im gleichen Zeitraum 2019; bei Jungen im Alter von 12-17 Jahren stiegen die Notaufnahme-Besuche wegen vermuteter Suizidversuche um 3,7%." ¹⁷¹

Durch die Lockdowns zeigten sich auch andere Gesundheitsfolgen zum Beispiel eine Zunahme des BMI (Body-Mass-Index) und eine Reduktion der sportlichen Betätigung.



Zunahme der psychosomatischen Beschwerden bei belasteten Familien (COPSY-Studie, berichtet von Paul Plener in der Mittagspause!)



Wenigstens mein Essen und mein Gewicht möchte ich kontrollieren

"Auf der Ambulanz für Psychosomatik der Kinderklinik in Graz merken wir seit dem ersten Lockdown im März einen deutlichen Anstieg bei Essstörungen." ¹⁷⁵ Davon sind vor allem Mädchen zwischen 12 und 16 Jahren betroffen. "Die Pandemie ist ein gravierender Verstärker und Auslöser - aber nicht unbedingt die einzige Ursache.

Mehr Essstörungen, Depressionen, schlimmere ADHS-Symptome ¹⁷⁶

Die Psyche von Kindern und Jugendlichen leidet in der Pandemie ganz besonders, stellt der Leiter der Ambulanz Wolfgang Kaschnitz jeden Tag fest.

"Die Klinik ist ausgelastet - eine Triage sei aber zum Glück nicht notwendig, da es derzeit weniger Infektionskrankheiten gibt und dadurch mehr Betten für psychosomatisch erkrankte Kinder bleiben."

Struktur, Zeit, Ruhe, Perspektive

"Jenen, die Struktur im Alltag am meisten brauchen, fehlt sie auch am meisten. Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen haben damit derzeit große Probleme. Für sie ist eine langfristige Perspektive wichtig - die gibt es zur Zeit aber nicht. Eltern merken zum Beispiel im Homeschooling, wie schlimm das ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörungen) ihrer Kinder wirklich ist", erzählt Kaschnitz. ¹⁷⁷

Alarmierende Prognosen für Kinder im Vorschulalter

"Sie werden im Kindergarten sozialisiert. Das fehlt jetzt, und daran leiden die jungen Kinder massiv." Selbst wenn der Lockdown vorbei ist, wird er nachwirken. Sogar Entwicklungsstörungen sind möglich. "Die Kinder werden sicher längere Zeit Probleme haben, das zu verarbeiten."

Psychosoziale Effekte in Kindern und Jugendlichen - Risikoeinschätzung

	Alter 6-10	Alter 11-14	Alter 15-18
5% getrimmtes Mittel	12 (1,2%)	33 (3,3%)	31 (3,1%)
QCovid Risikobewertung (https://qccovid.org/) für eine COVID-19-assoziierte Hospitalisierung bei einer 19-jährigen, männlichen Person	1 in 43478 (0,0023%) ohne Risikofaktoren 1 in 10753 (0,093%) mit Diabetes Typ 1 und Asthma		

Das Risiko bei einer Infektion ins Krankenhaus zu müssen wird auch bei den Kindern und Jugendlichen massiv überschätzt: „zwischen 14-46 in 1000 „Kindern wie Du““ (1,4%-4,6%) bzw 11,2% geben das subjektive Risiko hospitalisiert werden zu müssen mit „sehr groß“ oder „groß“ an.

Das tatsächliche Risiko liegt für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre bei 1:5000 für ICU¹ bzw. lt DGPI unter 1:10.000 (<0,01%)² und wird somit subjektiv um ein 100-faches überschätzt

¹ Bachner, Rainer, Trauner & Zuba (Fact-sheet 13.05.2022)

² Quelle: CoV Risiko Calculator der Universität Oxford (<https://qccovid.org/>); sowie RKI-Daten & Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie (DGPI) und der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene (DGKH)

Das Risiko, wegen Corona ins Krankenhaus zu müssen, wird von Kindern überschätzt - vorge stellt von Manuel Schabus in der Mittagspause!.

Ängstlich bis suizidal

Diese Einschätzungen teilt auch Katharina Purtscher-Penz, Leiterin der Kinder- und Jugendpsychiatrie am LKH Graz II Süd. Seit Beginn der Krise nehmen die Akut-Fälle zu.

"Wir merken, dass selbst vorher unbelastete Kinder ängstlich sind, sich zurückziehen oder depressive Symptome zeigen. Bei jenen, die davor schon krank waren, verschlimmern sich die Symptome. Manche sind einsam, niedergeschlagen - manche resignieren und geben auf."

¹⁷⁸ Bei Jugendlichen kann das bis hin zu Suizidgedanken führen. Gleichzeitig haben Kinder aber auch eine hohe Resilienz und können Belastungen verarbeiten.

Was kann man tun? ¹⁷⁹

- * mit den Kindern reden
- * auch bei Stress in der Familie
- * Abstands-/ Hygieneregeln erklären
- * eigene Sorgen (Gefühle, Geld, Gesundheit, ...) ansprechen
- * jedes Kind in jedem Alter loben - auch Teenager

- * geregelte Tagesabläufe gestalten
- * besprechen, was morgen ansteht
- * bei ernsthaften Sorgen: nicht zögern, Hilfe zu holen (nicht zu lange warten)

Über- und Unterschätzung von Risiken

Ein psychosozialer Effekt in Kindern und Jugendlichen, der im Zusammenhang mit der "Jetzt sprichst Du"-Studie ¹⁸⁰ zum Vorschein kam, war die subjektive Gefahrenwahrnehmung.

Die Sorge, dass nahe Angehörige schwer erkranken könnten, in eine Intensivstation müssten oder sterben werden, wird viel zu hoch eingeschätzt. Dieses Gefühl belastet. Die jungen Menschen machen sich Sorgen, ziehen sich zurück, um kein Risiko zu sein und leben mit ihrer Angst.

Ebenso ist (oder muss man ein Jahr später "war" sagen?) die Einschätzung, dass Kinder und Jugendliche selbst erkranken, meist viel zu hoch gewesen. 1,4% - 4,6% bzw. 11,2% der

II. Psychosoziale Effekte

Age	Cancer Susceptibility (%)	Cancer Mortality (%)	Subjective estimate of Cancer causing life-threatening illness	44.70% of subjective over-estimation of risk	Subjective estimate of Cancer causing life-threatening illness (media subgroup)	Subjective estimate of Cancer causing life-threatening illness (control subgroup)
18-29	1.23%	0.10%	8.65%	97	11.14%	7.27%
30-39	1.93%	0.22%	9.35%	43	11.49%	6.21%
40-49	2.95%	0.44%	8.86%	20	11.54%	3.95%
50-59	5.82%	1.11%	10.19%	9	14.63%	5.21%
60-69	15.38%	3.64%	17.70%	4	17.89%	6.30%
70+	34.65%	5.52%	35.37%	3	17.73%	4.82%

Auch die Angst, dass ein naher Angehöriger schwer erkrankt und auf die Intensivstation muss, wird für Eltern und Großeltern überschätzt. Das Risiko, bei einer Infektion auf die Intensivstation zu müssen, lag bei Personen bis 60 bei ca. 3,6 : 100, bei Personen 70+ bei etwa 5,5:100 (lt. QCovid UK, ... Quelle: Bachner, Rainer, Trauner & Zuba (Fact-sheet 13.05.22 & personal communication for update)

Das Risiko, die Krankheit an Erwachsene zu übertragen, wird von Kindern überschätzt (referiert von Manuel Schabus, Mittagspause!)

Kinder und Jugendlichen schätzten, das Risiko hospitalisiert zu werden "groß oder sehr groß" ein. Das tatsächliche Risiko liegt unter 1:10.000 (<0,01%). Subjektiv wird das Risiko 100-fach überschätzt. ¹⁸¹

Das ist einerseits gut, weil die "reale" Gefahr viel kleiner ist, als sie geschätzt wird. Andererseits schlecht, weil die Angst viel zu groß ist und dadurch belastend und steuernd wirkt und drittens "erhellend", weil es zeigt, dass wir Erwachsenen Kinder und Jugendliche (zu) schlecht informieren, sie mit ihren Information(squellen) allein lassen, zu wenig Austausch über die Ungewissheiten in solchen Zeiten pflegen und sie mit ihren Sorgen (zu lange) alleine lassen.

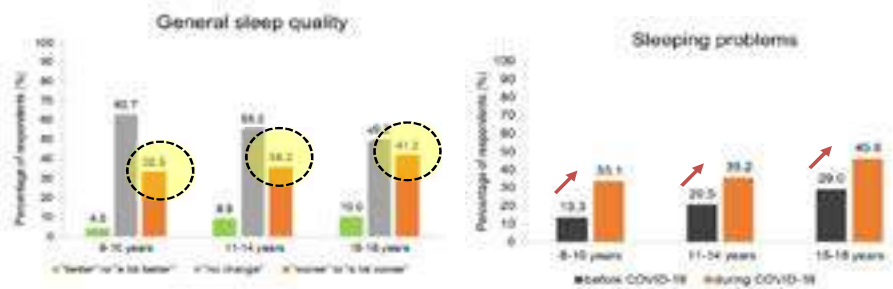
Schlaf und Bewegung ¹⁸²

Die Pandemie-Zeit wirkt bei einigen sehr deutlich und dramatisch - das blieb niemandem verborgen. Die "Massenauswirkung" zeigt sich

aber in den Veränderungen von gewöhnlichen Abläufen bei vielen Jugendlichen und Kindern:

- * 74,8% weniger körperliche Aktivität
- * 44,2% geringere Tageslichtexposition (massiver bei Burschen)
- * 85% mehr Smartphone/Tablet-Nutzung
- * Verschiebung des Schlaf-Wachrhythmus nach hinten
- * mehr Zeit im Bett
- * zugleich Verschlechterung der Schlafqualität
- * mehr Ein- und Durchschlafprobleme
- * unregelmäßige Zu-Bettgehzeiten (vor allem bei Jugendlichen)
- * in allen Altersgruppen eine Verdoppelung der Schlafprobleme
- * Steigerung der Albträume bei den Jüngsten (6-10-Jährige)
- * Tagesmüdigkeit und Aufstehschwierigkeiten bei den 15-18-Jährigen

III. Altersspezifische Effekte auf Schlaf & Bewegung



- Zudem **bei den Jüngsten (6-10) - Alpträume** und Schwierigkeiten danach wieder einzuschlafen
- **bei den Ältesten (15-18)** – Neben Ein- und Durchschlafstörungen vor allem **Tagesmüdigkeit** und Probleme zur gewünschten Zeit aufzustehen

Bothe et al., in review

Veränderung der Schlafqualität bei Kindern und Jugendlichen (laut Schabus, Mittagspause!)

Eine Art Resümee

Es gibt noch weitere Studien, die alle nach dem ersten Corona-Jahr erkennbare bio-psycho-soziale Veränderungen bei vielen Kindern und Jugendlichen aufgezeigt haben und nach dem zweiten Jahr meist eine Verschlechterung oder eine Gewöhnung nachgewiesen haben. Diese Fakten sind fix.

Eine Frage zum Resümee könnte sein, ob die zum Teil mangelhafte gesundheitliche, vorallem psychologische Begleitung der Kinder und Jugendlichen irgendjemandem "anzulasten sein könnte"? Eher nein. Alle Verantwortlichen und Besorgten sind täglich auf Sicht gefahren und haben das Bestmögliche mit den meist zu geringen Informationen gemacht.

Großen Dank allen Ärzt*innen und Psycholog*innen und Mitarbeiter*innen in Kinder- und Jugendhilfsorganisationen, die durchgehalten und durchbetreut haben! Und all den Eltern, die ihre Kinder durchbegleitet haben!

Gefahr für weitere Krankheiten

- * Angststörungen als auch Depressionen werden massiv zunehmen
- * das Immunsystem wird leiden (unter anderem weil der Kontakt mit anderen fehlt)

Ängste nehmen zu ...

- * dass die Pandemie noch lang dauern wird (55%)
- * dass es nie wieder normal wird (51%)
- * dass Angehörige sterben könnten (45%)

Gefühle haben sich negativ verändert

- * 73% geht es viel oder etwas schlechter
- * 59% fühlen sich wütend oder genervt
- * 46% fühlen sich öfter einsam oder alleine als vor der Coronaviruspandemie
- * 43% fühlen sich öfter traurig als davor
- * und nur 19% geht es gleich wie immer
- * 44% macht die aktuelle Situation im Allgemeinen sehr oder zumindest etwas Angst

Das führt insgesamt zu einer veränderten Gefühlslage.

Impfen - Haben Schutz und Sicherheit der Vulnerablen Vorrang?

Könnte das Impfen die Gesellschaft weiter spalten?

Eine zunehmende Spaltung der Gesellschaft wird allerortens seit Längerem diagnostiziert oder zumindest prophezeit. Die Corona-Zeiten haben zu dieser (oder so einer) Entwicklung ganz sicher einen bedeutenden und weitem spürbaren Beitrag geleistet. Die Fähigkeit, die Spaltung der Gesellschaft(en) voranzutreiben¹⁸³, haben sowohl das Coronavirus als auch die Maßnahmen zur Bekämpfung gut vorgezeigt: Reiche gegen Arme, das ist nicht besonders neu, Norden gegen Süden kommt auch häufig vor, aber die unübersehbare Teilung Alt gegen Jung hat sich schnell und weit verbreitet.

Geimpft im Freien, Ungeimpft zuhause

Seit Ausrufen des Ausnahmezustands hat sich das Potenzial für Generationenkonflikte aber stark gewandelt. Vor einem Jahr (2021) waren es die Alten, die das mit Abstand höchste Corona-Risiko trugen – 2022 waren es zunehmend die Jungen und Allerjüngsten, um die man sich medizinisch und epidemiologisch betrachtet Sorgen machen musste, auch wenn ihr Risiko um einiges geringer war. Wenn sich die Erwachsenen vor dem Coronavirus größtenteils sicher fühlen, die Kinder aber noch nicht – was wird daraus folgen?¹⁸⁴

Schutz und Sicherheit der Vulnerablen geht vor

Die Hypothese, dass die geimpften (Groß-/)Eltern im Sommer 2021 gute Zeiten im Freien mit Freund*innen genießen werden, während die ungeimpften Jugendlichen besorgt das Haus (und ihre noch verbliebene Gesundheit) hüten, können wir nicht eindrucksvoll bestätigen. Aber aus mehreren (unter anderem in diesem Bericht zitierten) Untersuchungen ist gut belegbar, dass das Gefühl des Übergangens und des Missachtetwerdens bei den Jugendlichen angekommen, gewachsen und geblieben ist.

Aus vielen einleuchtenden Gründen wurden die vulnerablen Menschen als erstes geimpft. Das haben alle verstanden. Aber dass die Frage, wann die Jugendlichen und Kinder zum Impfen drankommen, nur noch ein "Randthema" war, das hat viele Jugendliche und Kinder gekränkt – dennoch liessen sie sich impfen!

660.000 junge Menschen mit Impfschutz¹⁸⁵

Bei den Jugendlichen haben wir eine Impfquote von über 50%! Ist das jetzt viel oder viel zu wenig? Angesichts der auch typisch österreichischen Entwicklung um die Impfpflicht: 'nein - ja - vielleicht doch jein' bleibt wiederum eine typisch

österreichische Zufriedenheitsvariante: 'Samma froh, dass net weniger san!'

Weniger spekulativ fällt dazu ein Kommentar der österreichischen Kinder- und Jugendanwaltschaften aus, der sich in den angespannten Zeiten der Entscheidungsfindung zwischen Impfpflichtbefürworter*innen und Impfpflichtgegner*innen (oder noch schöner zwischen Maßnahmenbefürworter*innen und Maßnahmenkritiker*innen) im Sinne der Freiheitsrechte gegen eine Pflicht¹⁸⁶, aber für eine deutliche Impf-Empfehlung ausspricht.

Zusätzlich empfehlen die Kinder- und Jugendanwält*innen, dass Jugendliche für eine Impfung eher keine Einwilligung der erziehungsberechtigten Personen benötigen sollten (aus rechtlicher Sicht ist das aber so). Denn viele Jugendliche unterliegen innerfamiliärem und sozialem Druck - und dies kann ihnen den Zugang zur Impfung sehr erschweren.

"Außerdem verfehlt der geplante Sanktionsmechanismus bei der Altersgruppe von 14 bis 18 Jahren das Ziel der General- bzw. Spezialprävention, da die Geldstrafe in den meisten Fällen von Erziehungsberechtigten bezahlt werden müsste. Dies führt zu Druck- und Schuldgefühlen bei den Jugendlichen. Sollten die Erziehungsberechtigten die

Strafe nicht begleichen (können), sind Kinder und Jugendliche aus sozial-benachteiligten Familien zusätzlich mit finanziellem Druck, der ihre zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten negativ beeinflussen kann, konfrontiert."¹⁸⁷

Vier Empfehlungen¹⁸⁹

Daher schließen sich die Kinder-/Jugend-anwaltschaften vollinhaltlich den Punkten der ÖGKJ (Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde) an:

1. Impfungen sollen für Kinder- und Jugendliche freiwillig bleiben.
2. Der Impfung muss eine adäquate und kindgerechte Aufklärung vorangehen.
3. Kinder sind gemäß der Partizipation so weit einzubeziehen, wie es ihrem Entwicklungsstand entspricht.
4. Ungeimpfte Kinder sollen an der Teilnahme am öffentlichen Leben nicht benachteiligt werden.

Personen mit Impfschutz¹⁸⁸

(August 2022)

Altersgruppe	Anzahl	% der Gruppe
0-11 Jahre:	93.630	8,94%
12-14 Jahre:	76.444	29,75%
15-24 Jahre:	488.410	51,96%
25-34 Jahre:	655.939	53,78%
35-44 Jahre:	714.035	58,97%
45-54 Jahre:	870.104	68,22%
55-64 Jahre:	991.289	75,03%
65-74 Jahre:	727.187	80,68%
75-84 Jahre:	542.284	85,75%
85+ Jahre:	185.704	83,11%

"Jetzt sprichst Du!" ¹⁹⁰

Kinder- und Jugendaussagen

Manuel Schabus, Ester-Sevil Eigl, "Haben wir die Psyche am Weg aus der Pandemie vergessen? Über die psychosozialen Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie" Abschnitt 4: Ungefilterte Stimmen der Kinder und Jugendlichen; Paris-Lodron-Universität Salzburg; Vortrag in der Mittagspause! am 23.6.2022

"Ich vermisse die Schule wie sie vorher war. Ich habe keinen Spaß mehr in der Schule. Es fühlt sich an, als dürfen wir keine Freunde sein."

"Es ist kein Biss mehr da, kann mit nicht vorstellen bald Matura zu schreiben."

"Die Gesichter meiner Schulkameraden ohne Masken sehen zu können und mit ihnen sprechen zu können, ohne dass jemand sagt: 'Halt! Maske aufsetzen!'"

"Uns werden Momente und Erlebnisse genommen, die man nicht mehr nachholen kann (Sprachreise, Maturaball, Tanzkränzchen, etc)"

"Die Schule macht mich fertig, wir stehen alle unter Druck und sie sollten Tests machen und keine Schularbeiten! Wir sind KINDER und keine Roboter."

"An uns Kinder denkt man nicht. Ich möchte nicht zu Hause lernen. Ich darf fast nichts mehr machen was mir Spaß macht."

"Schule ist nicht mehr das was es mal war. Schule war für ein Sozialer Ort an dem ich Spaß hatte."

"Man ist nur mehr am Handy und Computer, es fühlt sich wirklich wie eine Sucht an, man will nichts anderes mehr machen, ist ständig abgelenkt und macht beim Unterricht nicht richtig mit."

"Einfach dass wieder alle lachen und man gemeinsam in der Schule Spass hat und nicht jeder in der Pause an seinem Platz sitzt und keiner redet und alle mit Maske ins Leere schauen. Die Sportvereine vermisse ich. Wettkämpfe und den Zusammenhalt ..."

"Hallo Politiker! Ich möchte bitte wieder mein altes Leben zurück. Ich möchte die Tests in der Schule nicht mehr haben. Mir macht das alles Angst. Das hat jetzt meine Oma für mich geschrieben, da ich noch nicht alle Buchstaben schreiben kann."

"Wir Schüler können nicht mehr."

"Einfach alles, Mitschüler, den geregelten Alltag sowie die Dinge die in der Schule gelernt werden, dass ich die auch verstehe und mir nicht alles selbst beibringen muss und so viel mehr Zeit und Stress aufwenden muss."

"Ich bin nur ein Kind und möchte Kind sein dürfen, mit Freunden und Spaß haben am Leben. Ich will ohne Angst in die Schule gehen können, ohne diese Maßnahmen die mir Angst machen. Ich bin keine gefährliche Virenschleuder."

Lernen und Wohlbefinden unter Covid-19-Bedingungen¹⁹¹

Wie geht es eigentlich den Kindern?
Und wie gefordert sind die Pädagog*innen?

UN-KRK Artikel 28, 29, ...



Für die Schule lernen wir - verbessert sich dadurch auch das Schulsystem?

Jede und jeder soll in die Schule gehen

Die Regierungen ¹⁹² aller Länder sollen jedem Kind das Recht auf Schulbildung erfüllen. Jedes Kind hat das Recht darauf, soviel zu lernen, wie es mag und kann. Darum soll jedes Kind zur Schule gehen dürfen. Die Volksschule soll möglichst kostenlos sein, damit auch die Kinder armer Eltern etwas lernen können. Auch Mittelschulen und Gymnasien sollten allen Kindern offen stehen.

Menschenwürde

In der Schule muss die Menschenwürde des Kindes gewahrt bleiben: Weder Lehrerinnen und Lehrer noch Mitschülerinnen und Mitschüler dürfen ein Kind schlagen, quälen, gemein behandeln oder ausgrenzen.

Schulpflicht

Die Schulpflicht soll verhindern, dass Kinder während der Schulzeit arbeiten müssen. Sie wären sonst benachteiligt. Kinder aus armen Familien sollten mit Geld oder direkter Hilfe unterstützt werden, damit sie in die Schule gehen können.

Kindergarten und Schule

Kindergarten und Schule (oder Privatbeschulung) sind der Beruf des Kindes. Die Schul-/Bildungspflicht definiert dies für jedes Kind in Österreich (ca. zwischen dem 5. und 15. Lebensjahr).

Lernen & Wohlbefinden

Dieser zentrale Lebensbereich aller jungen Menschen in Österreich wurde in Corona-Zeiten besonders vom Forschungsteam rund um Christiane Spiel an der Fakultät für Psychologie der Uni Wien ab dem ersten Lockdown-Tag im März 2020 erforscht. Die vielfältigen Ergebnisse dieser Recherchen zu "Lernen und Wohlbefinden unter Covid-19-Bedingungen" ¹⁹⁵ bilden die Grundlage dieses Kapitels.

Diskussion & Bildung

Im Rückblick auf die Schuljahre 2020/21 und 2021/22 war das Bildungsthema häufig Anlass für (größere) öffentliche Diskussionen und Aufregungen. In der Beobachtung des Netzwerks Kinderrechte entstanden diese Aufwallungen durch drei Zutaten:



Am stärksten waren die "Lernverluste" in Haushalten mit geringerem Bildungshintergrund zu beobachten (Plener, "Mittagspause!")

1. "Alle reden mit"

Dies ist verständlich, denn alle waren in der Schule und kennen sich aus. Sehr viele Erwachsene haben Kinder in der Schule und sind als Mütter, Väter, Geschwister, Familien vom Schulalltag betroffen. Im Schulsystem reden Ministerien, Bildungsdirektionen, Gewerkschaften, Tourismusverbände, Unternehmer*innen, Gesundheitsexpert*innen, Medienmacher*innen aller Arten, Direktor*innen, Lehrer*innen, Eltern und manchmal auch Kinder und Jugendliche mit (oder dazwischen).

2. "Die Schulpflicht"

Dieser Auftrag ist nicht verhandelbar, sondern zu erfüllen. Fast alle jungen Menschen, die in Österreich leben, sind davon "betroffen" (siehe oben). Das Schulsystem ist groß, alteingesessen und war/ist vermutlich ziemlich in sich geschlossen und insgesamt etwas behäbig.

3. "Neuland"

Das gute, alte Schulsystem betritt über Nacht völliges Neuland - unter anderem durch:

- * Schulschließungen
- * halbwochentliche Klassensplittung
- * Vormittags- und Nachmittags-Unterricht abwechselnd
- * online-Teaching
- * erwünschte Handynutzung
- * Türen- und Fensteröffnen zum Lüften
- * Reduktion von Schularbeiten
- * Änderungen in den Prüfungsmodalitäten
- * veränderte VWA- und Maturaabwicklung
- * Gesundheits- statt Bildungstests
- * Ferienverlängerungen durch Lockdowns
- * Sommerschule ¹⁹⁴
- * u.v.a.m.

Für das "gute, alte, eingespielte" Schulsystem waren das viele, rasche und zum Teil sehr innovative und höchst interessante Änderungen.

Es ist leider sehr ungewiss, ob sich aus diesen experimentellen Erfahrungen für die Zukunft des Schulwesens und der Pädagogik Änderungen ergeben werden - sinnvoll wär's natürlich schon, aber das ist ja hier nicht die Frage, sondern wie ging es den Kindern und Jugendlichen beim Lernen in Corona-Zeiten?

Sind die Ziele und Aufgaben der Bildung auch in Corona-Zeiten eine Richtschnur fürs Lehren und Lernen?

Die Ziele und die Aufgaben der Bildung

"Bildung liefert einen Beitrag zu sozialem Fortschritt durch vier (miteinander verbundene) Ziele", stellte Christiane Spiel in ihrem *Mittagspause!*-Vortrag sehr plastisch und begeistert dar ¹⁹⁵ und erläuterte diese vier Ziele:

- * Humanistisch: durch Entfaltung der individuellen und kollektiven Begabungen und Talente
- * Bürgergesellschaftlich: durch Förderung der aktiven Teilnahme an einer demokratischen Gesellschaft und am öffentlichen gesellschaftlichen Leben
- * Ökonomisch: durch Vermittlung von Wissen und Kompetenzen für den Arbeitsmarkt
- * durch soziale Gerechtigkeit"

Die Schulpflicht erhält eine tiefere Bedeutung durch die zwei Grundaufgaben ¹⁹⁶ der Schule in Österreich, die wohl als ein Bildungsminimum zu verstehen sind:

Teilhabegerechtigkeit ¹⁹⁷

"Jede Jugendliche und jeder Jugendliche soll befähigt werden am Kultur- und Wirtschaftsleben Österreichs, Europas und der Welt teilzunehmen."

Chancengleichheit ¹⁹⁸

"Schule soll ... der gesamten Bevölkerung, unabhängig von Herkunft, sozialer Lage und finanziellem Hintergrund, unter steter Sicherung und Weiterentwicklung bestmöglicher Qualität ein höchstmögliches Bildungsniveau" sichern.

Lernen unter Covid-19-Bedingungen - Befunde für Schüler*innen:

Die psychologischen Grundbedürfnisse

- * Bedürfnis nach Kompetenzerleben
- * Bedürfnis nach Autonomie
- * Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit

... sind für das persönliche Wohlbefinden und die Lernmotivation immer

„Ich bin mir sicher, trotz der Änderungen im Unterricht wegen Covid-19 langfristig keinen wichtigen Lernstoff verpasst zu haben.“

	Stimmt genau	Stimmt eher	Teils teils	Stimmt eher nicht	Stimmt nicht
Pflichtschule	24.1%	28.6%	21.4%	14.2%	11.7%
Oberstufe	11.4%	18.5%	18.3%	18.5%	33.3%

„Auch wenn ich zu Hause im Distance Learning bin, weiß ich, dass meine Lehrer*innen es schaffen, mich gut auf Prüfungen vorzubereiten.“

	Stimmt genau	Stimmt eher	Teils teils	Stimmt eher nicht	Stimmt nicht
Pflichtschule	32.0%	27.2%	25.7%	9.8%	5.3%
Oberstufe	8.3%	20.2%	34.6%	23.4%	13.5%

„Ich glaube, dass sich die Schule gut um mich kümmert.“

	Stimmt genau	Stimmt eher	Teils teils	Stimmt eher nicht	Stimmt nicht
Pflichtschule	30.5%	36.5%	22.6%	6.1%	4.3%
Oberstufe	10.4%	25.1%	31.1%	21.0%	12.4%

Die Einschätzung zu Lernlücken und Vertrauen in Lehrer*innen sind durchaus unterschiedlich, berichtet Christiane Spiel in der Mittagspause!

essentiell. Die Recherchen aus dem Covid-Schulalltag haben auch diese Befunde bestätigt:

- * Selbstorganisation: anfangs sehr schwer, gelingt über die Zeit besser
- * Umgang mit Medien musste/ konnte erlernt werden
- * Förderung/Austausch/Rückmeldungen durch Lehrer*innen, Schulkolleg*innen (und zum Teil Eltern) fielen weg und fehlten
- * Lernen und Lernfreude steigen im Laufe der Zeit. Im zweiten Lockdown wurde deutlich mehr gearbeitet
- * Wohlbefinden wurde über die Zeit auch besser

Aber: den Schülerinnen und Schülern der 9. - 13. Schulstufe geht es deutlich schlechter als den 10-14-jährigen Schüler*innen. Sie "leiden" unter:

- * weniger Anbindung an Eltern verlangt größere Autonomie
- * Freund*innen sind wichtiger, aber eben genau nicht "da"
- * wenige Möglichkeiten in der

Phase der Identitätsfindung sich selbst zu erproben, Grenzen auszuloten, neue Erfahrungen zu sammeln

- * Zukunftsaussichten, die nicht rosig sind: Klimakrise, Pandemie, Schuldenberg

Zur Veranschaulichung der Covid-19-Befunde zeigt Christiane Spiel in ihrem *Mittagspause!*-Vortrag folgende Ergebnisse

Zum Vertrauen in die Lehrer*innen, die Schule und den Ausgleich von Lernlücken ¹⁹⁹

Der Unterschied zwischen den Schülerinnen und Schülern der 5. - 8. Schulstufe und den Schülerinnen und Schülern der 9. - 13. Schulstufe ist bei diesen Fragen eklatant, und der Schwund an Zuversicht wird ebenso sichtbar.

Wie sehr geht dir der Schulalltag ab? Wie häufig warst du in der Schule?
(Auswertung nach Alter)
Schabus-Studie, Mittagspause!.



Kinder vermissen die Schule ...

UND die Eltern UND die Lehrer*innen!

kaum zu glauben, aber wahr ...

- * 70% der Kinder/Jugendlichen²⁰⁰ waren seit Beginn der Pandemie nie oder selten in der Schule
- * 62% von ihnen geht der Schulalltag auch ab
- * am meisten geht die Schule den Jüngsten ab: 72,5%
- * Sie vermissen Schulfreund*innen, manchen fehlt die Struktur und manchen sogar der Sport
- * Eltern vermissen die Schule
- * Lehrer*innen genießen Home-schooling nur dann, wenn's kein Zoom-schooling gibt
- * Die Lernverluste bei Kindern aus Haushalten mit geringerem

Bildungshintergrund sind um 60% höher als bei anderen Kindern

- * Länder mit geringeren Bildungsergebnissen (zum Beispiel PISA-Test) haben mehr Schulschließtage (Österreich gehört auch in diese Gruppe)
- * die Corona-Infektionsrate in der Bevölkerung scheint nicht mit den Schulschließtagen zusammen zu hängen

Die Maßnahmenliste im Laufe der Corona-Zeiten lautet (unvollständig):

- * Hände-Desinfektion beim Schuleingangstor
- * Singen, Turnen, Werken, Zusammenstehen, ... verboten
- * Masken im Unterricht
- * Gurgeln / Nasenbohren in der Klasse
- * reduzierte Anzahl bei den Tests und Schularbeiten
- * 2020/2021/2022 - drei unter-

Schreckliche Zeiten, wenn sogar die Schule vermisst wird ...

schiedliche Maturaabläufe

- * Schulschließungen von heute auf morgen
- * Start des Online-Zoom-Webex-Google-Microsoft-Teams-Unterrichts ohne Vorwarnung
- * PC-Erfordernisse auf private Kosten
- * verpflichtende Computer-Netzwerkverbindung für jedes Kind und jede Lehrer*in
- * 2- oder 3-Tage-Unterricht pro Woche - halbe Klassen wechselweise
- * verlängerte Ferien oder Fenster-tage

Eine Außensicht ²⁰¹

In einer Metastudie zum Thema Lernerfolg von Schüler*innen aus Ländern mit mittlerem oder hohem Einkommen zeigte folgendes Bild (ohne österreichische Daten):

- * schätzungsweise 95 % aller Schülerinnen und Schüler waren von Schulschließungen betroffen
- * bei einem großen Teil aller Schülerinnen und Schüler ist es zu Lernverlusten gekommen
- * in manchen Bereichen bis zu einem Drittel eines Schuljahres
- * die Verzögerungen waren in Mathematik stärker ausgeprägt
- * die Verluste sind schon früh in der Pandemie aufgetreten - und haben sich danach nur unwesentlich verändert
- * Homeschooling und Distance Learning haben die Lernfortschritte beeinträchtigt
- * Individuelle Unterschiede wurden verstärkt
- * Die Verluste waren in reichen Ländern geringer als bei Ländern mit mittleren Durchschnittseinkommen

Ratio of infection days

Legend: ■ Upper secondary general ■ Primary

1: Most typical number of infection days
2: Minimum number of infection days

Source: OECD/UNESCO UIS/UNICEF/World Bank Special Survey on COVID (March 2021)

Haben wir in der Pandemie ein paar Lessons gelearnt? Eine Zusammenstellung von Empfehlungen unter anderem aus der Studie von Christiane Spiel

Empfehlungen für Lehrpersonen ²⁰⁵

- * Fachübergreifende Kompetenzen bei Schüler*innen systematisch fördern (zum Beispiel selbstreguliertes Lernen)
- * Digitale Kompetenzen systematisch (weiter)entwickeln bei Lehrpersonen und bei Schüler*innen
- * digitale Medien didaktisch aufbereitet im Unterricht einsetzen - unterstützt durch Aus- und Fortbildungen
- * Erfüllung der psychologischen Grundbedürfnisse ermöglichen
- * zu hohen Druck herausnehmen
- * wissenschaftliche Befunde in der angewandten Pädagogik berücksichtigen
- * Kooperation und Austausch mit Kolleg*innen verstärken
- * Erfahrungen aus Covid nützen
- * Austausch mit Eltern und Kindern systemisch verankern

Empfehlungen für das Schulsystem ²⁰⁶

- * Statt Maximallehrpläne die Mindestanforderungen definieren (Differenzierung: "Pflicht" versus "Kür")
- * Digitalisierung systematisch (nicht nur auf freiwilliger Basis) ausbauen (technisch UND didaktisch)
- * Evaluierung der digitalen Lehr- und Lernerfahrungen aus der Covidzeit
- * hybride Lehr- und Lernformen weiter entwickeln
- * Maßnahmen zur Erhöhung der Chancengerechtigkeit systematisch implementieren
- * Ausbau im Elementarbereich, Ausbau der ganztägigen Schulformen
- * Transparente Kommunikation
- * Berücksichtigung wissenschaftlicher Befunde
- * Förderung der empirischen Bildungsforschung

Die Auswirkungen von Corona auf die Elementarpädagogik

"Ab 22. November 2021 befindet sich Österreich erneut im Lockdown" ²⁰⁷, schreibt die Plattform Educare am Tag der Kinderrechte (20.11.) etwas alarmistisch, aber sie setzt fort: "Kindergärten und Schulen haben geöffnet. Somit kann das Recht auf Bildung, Chancengleichheit und das Recht auf soziale Kontakte mit Gleichaltrigen weiterhin für Kinder sichergestellt werden und dies hat unmittelbare Auswirkungen auf die psychische Gesundheit. Allerdings stellt sich die Frage, ob das Recht auf körperliche Unversehrtheit angesichts der hohen Inzidenzzahlen in der jungen Altersgruppe aktuell noch gegeben ist?"

Auch in Hinblick auf die unzureichenden Rahmenbedingungen, die für Kinder und das Personal herrschen? Fest steht: Politik und Gesellschaft haben dafür Sorge zu tragen, dass der Kindergarten ein sicherer Ort bleibt, der Stabilität und Normalität bietet."

Das sind Darstellungen der Kindergartenwirklichkeit im Jahr 2021, vielleicht nicht die einzigen Wirklichkeiten, aber ziemlich sicher sehr häufige Wahrnehmungen. Aus einer Podiumsdiskussion der Plattform

Educare zur Frage, wie es den Kindern in solchen Zeiten geht, lassen sich interessante und hilfreiche pädagogische und politische Essenzen für den elementarpädagogischen Alltag und die Beachtung der Kinderrechte extrahieren:

"Kinder und Jugendliche sind unsere gesündeste Bevölkerungsgruppe und die Generation der Zukunft." ²⁰⁸

Martin Sprenger, Public Health Experte, empfiehlt: "Ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen, sollte auch in einer Pandemie höchste Priorität haben. Denn eine krankheits- und risikoorientierte Betrachtung ist dafür viel zu eindimensional. Stattdessen sollte viel mehr auf die Determinanten von Gesundheit geachtet werden. Dazu gehören vor allem die Förderung der psychosozialen Gesundheit, der uneingeschränkte Zugang zu Bildung, soziale Teilhabe, die Bekämpfung von Kinderarmut, ausreichend Bewegung und vieles mehr."

... und auf die vergessene Bevölkerungsgruppe der jungen Kinder

"Gesundheit ist ganz eng verknüpft mit Bildung. Hier hat die Elementarpädagogik einen enormen Stellenwert!" ²⁰⁹

Caroline Culen, Geschäftsführerin der Liga für Kinder- und Jugendgesundheit, betont: "In die frühe Förderung und das Lernen auf allen Ebenen von Anfang an zu investieren, ist eine der wichtigsten Maßnahmen, um körperliche, psychische und soziale Gesundheit über die gesamte Lebensspanne zu sichern."

"Fehlende Ressourcen, ob für die Institution oder für Familiensysteme, haben sich ungünstig auf die Entwicklung der Kinder ausgewirkt." ²¹⁰

Susanna Haas, Pädagogische Leiterin der St. Nikolausstiftung (Träger der meisten katholischen Kindergärten und Horte in Wien), stellt fest: "Im

Bereich Kindergarten wurde sichtbar, dass die gegenseitige Unterstützung der Kinder untereinander deutlich zugenommen hat und auch die Selbstständigkeit gestiegen ist. Auf der anderen Seite haben die zunehmenden Herausforderungen im pädagogischen Alltag, wie zum Beispiel die Überlastung des Personals oder Kinder mit speziellem Unterstützungsbedarf, die es auch schon vor der Pandemie gegeben hat, sich verdichtet. Umgekehrt hatte ein regelmäßiger Besuch des Kindes im Kindergarten oder günstige familiäre Bedingungen positiven Einfluss auf das Wohlbefinden der Kinder."

"Die Wertschätzung wird im Verhältnis zur belastenden Arbeit als sehr gering wahrgenommen." ²¹¹

Christiane Spiel, Bildungspsychologin an der Uni Wien, stellt in ihrer Studie fest ²¹²: "Die Pandemie hat bereits existierende Missstände für die Elementarpädagog*innen verstärkt:

**"Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge ²¹⁴:
es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann,
es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann, und
es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt."**

Gerald Hüther

- * 90% berichten von stetig ansteigenden Anforderungen,
- * 79% von großem Zeitdruck und
- * 66% von häufigem Stress und mangelnder (wahrgenommener) Wertschätzung.

Die Elementarpädagog*innen geben jedoch auch an, aus der Krise gelernt und diverse Kompetenzen erworben und weiterentwickelt zu haben – von Medien- und Führungskompetenzen über eine neue Flexibilität im Umgang mit Unsicherheiten bis hin zu besseren Hygienekonzepten."

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf elementarpädagogische Bildungseinrichtungen²¹³ - ein Elementarereignis in 5 Phasen

Zusammengefasst und extrahiert von Sonja Miffek (Elementarpädagogin und Vorstandsmitglied von EduCare) für die *Mittagspause!* des Netzwerks Kinderrechte (9. Mai 22).

Phase 1 - leere Räume, geforderte Eltern

- * Leere Gruppen
- * Personal anwesend (Kindergarten war immer geöffnet)
- * Kontakt mit den Familien ist unterschiedlich eng
- * Digitalisierung wird gefordert
- * Quarantäne-Pädagogik - kommt da jetzt etwas Neues?
- * Gesellschaftliche Bedeutung wird sichtbar

Phase 2 - so geht pädagogisches Arbeiten

- * Kinder kommen zurück
- * Kleinere Gruppen
- * pädagogisch wertvolles Arbeiten möglich
- * Abmeldungen kommen in Mode
- * Sorgen und Ängste kommen von zu Hause in die Einrichtung
- * Elementarpädagog*innen sind sehr gefordert

Günstige Voraussetzungen und mögliche Maßnahmen für eine optimale Entwicklung der Elementarpädagogik - und unserer Kinder!

Phase 3 - k/eine andauernde Krise?

- * Normalität und Rituale
- * Stabilität der Beziehungen
- * unbürokratische und kostenfreie Unterstützung für Familien und Teams
- * gute Vorbereitung für den Herbst
- * Investitionen in Bildung (verhindert soziale Ungerechtigkeit)
- * gut ausgebildetes und ausreichend Personal (Werbekampagne nötig)

Phase 4 - während der Omikron-Welle

- * Erschöpfung
- * Personalmangel, wenig Anmeldungen an den Bafeps
- * erste Schließungen
- * Stabile Beziehungen leiden
- * nicht-qualifiziertes Personal kommt
- * Kindeswohlgefährdung
- * Kinder mit speziellen Bedürfnissen oder Behinderung kommen oder gehen ungetaktet
- * Demonstrationen in allen Bundesländern

Phase 5 - was bringt die Zukunft?

- * Forderungen auch von politischer Seite werden größer: kleinere Gruppen, mehr Personal, einheitliche Qualitätsstandards
- * 15a-Vereinbarung verspricht Investitionen in elementare Bildung
- * Kinderschutzkonzepte gewinnen immer mehr an Stellenwert
- * Supervision für Elementarpädagog*innen
- * Quereinsteiger*innen, Studiengänge und Ausbildungen kommen
- * Digitalisierung nimmt zu
- * Sicherheitskonzept für den Herbst 2022 - wann kommt das?

... vermeintlich "nur" eine Zusammenfassung harter Erfahrungen ... bei genauer Betrachtung eine hervorragende Darstellung von günstigen Voraussetzungen und nötigen Maßnahmen für eine optimale (Weiter-)Entwicklung der Elementarpädagogik in Österreich - und für unsere Jüngsten!

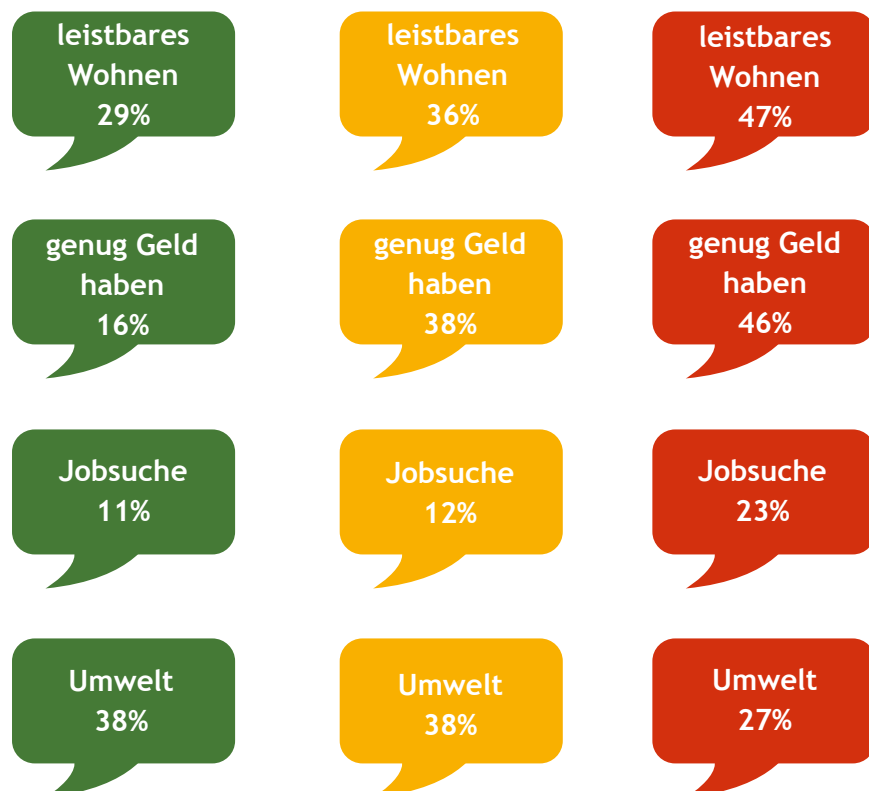
Ausbildung und Beruf in Zeiten von Corona

Über das Recht eine Aus-Bildung zu machen und
dabei zufrieden und sorglos sein zu können

UN-KRK Artikel 28, 29, 32, ...

Sorgen und ökonomische Lage der Lehrlinge ²¹⁵

Wie viel % der Lehrlinge machen sich - abhängig vom
ökonomischen Status - Sorgen bei diesen Themen ...



Ökonomische Lage der Lehrlinge (Einteilung laut SORA-Studie):
grün = "sorglos"; gelb "in Ordnung"; rot = "schwierig"



Die psychische und mentale Situation der Lehrlinge in Österreich zeigt in vielen Bereichen gesteigerte Häufigkeiten und "Verslechterungen" (Plener in der Mittagspause!).

107.593 Lehrlinge!

Nur zur Einordnung: 2021 absolvierten 107.593 junge Menschen eine Lehre und ca. 322.000 Schülerinnen und Schüler arbeiteten im Schulwesen (9. - 13 Schulstufe) ²¹⁶.

Junge Menschen im Arbeitsleben waren im Jahr 2020 überdurchschnittlich von der Krise betroffen: Die Arbeitslosigkeit stieg um 44% an, die Beschäftigung brach um 5% ein ²¹⁷

Die Covid-19-Krise hat Folgen für die Arbeitsmarktchancen vieler junger Menschen

Junge Menschen waren während der Covid-19-Krise besonderen Risiken in den Bereichen Bildung und Arbeitsmarkt ausgesetzt, die viele von ihnen sehr gut gemeistert haben. Trotzdem kritisieren 42 Prozent der befragten Jugendlichen, die Politik tue eher wenig oder gar nichts für Ausbildungsplatzsuchende. Weitere 38 Prozent aller Befragten sind der Meinung, die Politik tue zwar viel,

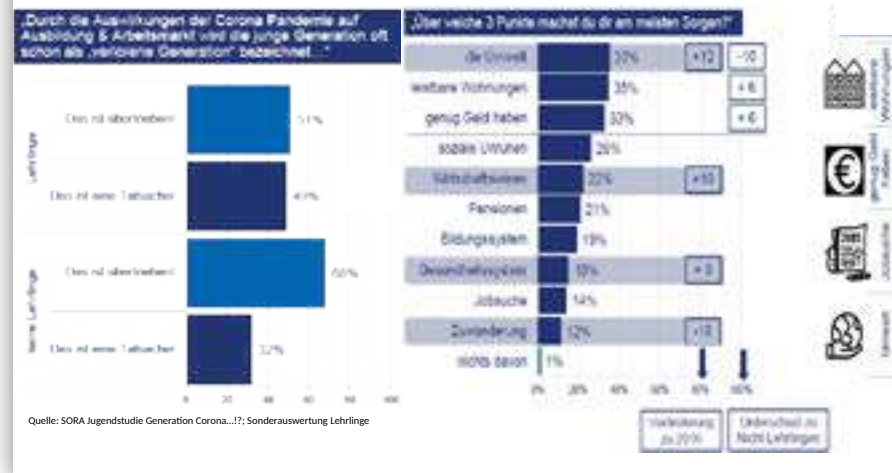
aber nicht genug. In Summe sind damit 80 Prozent mit dem Engagement der Politik für Ausbildungsplatzsuchende unzufrieden. Dieses Stimmungsbild ist das Ergebnis einer Umfrage im Auftrag der Stiftung, für die das Institut iconkids & youth vom 28. Januar bis 6. März Jugendliche erstmals auch repräsentativ auf Länderebene nach ihren beruflichen Perspektiven befragt hat" ²¹⁸ . In einem anderen Bericht wird der Einfluss der Covid-19-Krise auf ihre (berufliche) Zukunftsplanung beschrieben ²¹⁹: Ausbildungen (können) mangels Plätzen nicht begonnen und (Auslands-)Praktika nicht absolviert werden. Die Sorgen, insbesondere im familiären Umfeld und die berufliche Zukunft betreffend, haben sich verstärkt.

2022 sieht die Lage etwas anders aus:

Die positive Entwicklung am österreichischen Lehrstellenmarkt bedeutet, dass 29.445 Lehrlinge im ersten Lehrjahr sind (+4,9% zu 2021). Über alle Lehrjahre sind es 92.111 Lehr-

Verlorene Generation?

Über welche Punkte machen sich Lehrlinge und nicht-Lehrlinge durch die Pandemie-Auswirkungen Sorgen?
(Daten aus der Sora-Ö3-Studie)



linge (+0,2% gegenüber 2021) ²²⁰. Die Bedeutung von jungen Menschen als Arbeitskraft und die Chancen nach einer Lehre, gute Karrierechancen zu haben sind aber spätestens seit dem Jahr 2022 enorm gestiegen. Die "Normalisierung des Arbeitsmarkts" bedeutet aber nicht unbedingt eine größere Zufriedenheit mit dem Staat und seinen Systemen:

Verlorene Generation

Die Sora-Jugendstudie ²²¹ weist deutlich darauf hin, dass sich Lehrlinge im Vergleich zu Schüler*innen eher als "verlorene Generation" sehen. Dieser Befund hängt unübersehbar mit der ökonomischen Situation zusammen. In der Umkehrung könnte man herauslesen: die Krise macht den Jugendlichen, die Geld oder Schnauze haben, weniger aus. Wer hingegen nicht am Tropf der Bildung oder des Geldes hängt, fühlt sich verloren - für junge Frauen trifft dies noch mehr zu.

Ein Blick auf die Tabelle "Sorgen & ökonomische Lage der Lehrlinge" ²²² bestätigt einen häufig postulierten

Eindruck: Sind die Sorgen groß, dann sind Wohnungs- und Existenzsicherung weitaus bedeutendere Themen als Umweltgedanken - sonst sind Sorgen um die Umwelt ein sehr zentrales Anliegen aller Jugendlichen!

Eine (zu) gewinnende Generation

Thomas Moldaschl und Renate Belschan-Casagrande (bei der Arbeiterkammer Wien zuständig für Lehre und Bildung) leiten aus ihren Analysen im *Mittagspause!*-Vortrag folgende Ideen ab:

- * Möglichst viele Jugendliche in Ausbildungsmaßnahmen bringen
- * Ausbildungsverbünde für Kurzarbeitslehrlinge
- * Gezielte Fördermaßnahmen für Lehrlinge und Betriebe, die "ausbildungswillig" sind
- * Investition in die digitale Ausstattung von Berufsschulen
- * Verstärkte Vermittlung in überbetriebliche Lehrausbildungen (ÜBA)
- * Aufnahme auch von nicht-idealen Kandidat*innen
- * Psychosoziale Unterstützungsangebote in den Berufsschulen

Jugendarbeit im Lockdown

Wie geht es Kindern und Jugendlichen
ohne (außerschulisches) Vereinsleben?

UN-KRK Artikel 31, 15, 23, 29, ...



Jede Maßnahme zur Eindämmung der Coronavirus-Pandemie muss unbedingt auf ihre Kinder- und Jugendverträglichkeit überprüft werden!

Eine zentrale - und doch unerhörte - Forderung lautet(e): "Jede Maßnahme zur Eindämmung der Coronavirus-Pandemie muss unbedingt auf ihre Kinder- und Jugendverträglichkeit ²²³ geprüft werden."

Die Umfrage zur außerschulischen Jugendarbeit der Bundesjugendvertretung ist ein Beitrag, der Kindern und Jugendlichen - und der Jugendarbeit - eine Stimme geben soll.

Aus den Antworten von circa 200 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit (zum Beispiel Pfadfinder*innen, Landjugend, religiöse, politische, musikalische Jugendorganisationen, Jugendzentren, ...) ergeben sich folgende Ergebnisse:

Corona-Anpassungen viel Neues, wenig Erfreuliches

- * Die Jugendarbeit konnte teilweise in digitale Formate übertragen werden
- * Zoom-fatigue beschränkte die Nutzungsbereitschaft (zuviel online zum Beispiel durch die Schule)
- * Thematische und organisatorische Anpassungen (zum Beispiel Hygienekonzepte) wurden vorgenommen
- * 6-12-Jährige waren sehr schwer zu erreichen
- * vielen Kindern/Jugendlichen fehlen die notwendigen technischen Geräte
- * Kinder/Jugendliche ziehen sich aus dem "öffentlichen Leben" zurück
- * Mit digitalen Angeboten wurden ein paar neue Gruppen erreicht, aber nur wenige
- * Mitgliederzahlen sind gesunken
- * Ehrenamtliche gingen verloren
- * Hauptamtliche mussten gekündigt werden

Ideen und Wünsche der (außerschulischen) Kinder- und Jugendorganisationen ²²⁴ an die Politik

Als Verband mit einer übergeordneten "Vertretungsbefugnis" und gesetzlichen Mitspracherechten nimmt die Bundesjugendvertretung eine klare Position pro Kinder und Jugendliche ein und formuliert daraus Ideen und Wünsche an die Politik - sowohl in normalen als auch besonders in Krisenzeiten:

- * Politik und Verwaltung muss regelmäßig mit den Vertreterinnen und Vertretern der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit sprechen - insbesondere in Krisenzeiten
- * die sozialen Distanz-Regeln müssen jeweils so schnell wie möglich aufgehoben werden
- * für die Sommeraktivitäten müssen rechtzeitig anwendbare Regeln bekanntgegeben werden
- * die mentale Gesundheit muss durch psychologische Hilfe, Psychotherapie, Gesundheitskostenübernahmen, Ausbau der Schulsozialarbeit unterstützt werden
- * Polizist*innenschulungen zur Vermeidung von Stress-Situationen im öffentlichen Raum und zur Verhinderung von unnötigen Anzeigen müssen eingeführt werden
- * Finanzielle Lücken durch Auflösung von Förderverträgen, Ausfall von Spenden, fehlende Einnahmen, Erhalt des Programms und der Teams unter erschwerten Bedingungen, Stornokosten, ... mögen ausgeglichen werden
- * Kinder- und Jugendorganisationen müssten finanziell langfristig gut abgesichert werden, um auch in Zukunft ihren Beitrag zum sozialen Leben der Kinder und Jugendlichen gut leisten zu können

Entspannung versus Spannung

Über das Recht in Coronazeiten das Nichtstun als Belastung sehen zu dürfen und sich nach Entlastung zu sehnen

UN-KRK Artikel 31, 24, 15, 23, 29, ...





Kinder und Jugendliche fühlen sich belastet - und nicht nur das: das Belastungsempfinden ist real und offensichtlich

Das Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung hat das Belastungsempfinden und die Freizeitgestaltung der Jugendlichen in allen drei Corona-Sommern (2020/21/22) beobachtet und kommt zu folgenden Schlüssen:

Das Belastungsempfinden der Jugendlichen²²⁶ ist offensichtlich und real und verdient in einer seriös geführten öffentlichen Jugenddebatte Beachtung! Denn über 80% der 16- bis 19-Jährigen geben an, dass zumindest eine der in der Liste (siehe Bild oben) angeführten Problematiken auch auf sie persönlich zutrifft.

Einschränkungen und Änderungen

In den vergangenen Jahren seit dem Corona-Beginn erlebten wahrscheinlich alle Jugendlichen phasenweise massive Einschränkungen

und Änderungen des gedachten und wahrscheinlich auch geplanten jugendlichen Alltags. Abgesehen von den bereits dargestellten Umwälzungen im Schulbetrieb und den biopsychosozialen Belastungen wurden besonders die Teens mit vielen Überraschungen und Behinderungen konfrontiert (siehe Seite 126 - Beispiele gesammelt vom Netzwerk Kinderrechte).

Trotz der vielen Einschränkungen und Behinderungen, überfallsartigen Aufforderungen und klar geforderten Unterordnungen blieben viele Jugendlichen gelassen, fanden einen Weg durch die herben, faden, asozialen Zeiten, lernten Anpassung und Flexibilität, entwickelten Stärken und suchten nach Perspektiven für die Zukunft danach.

Konstruktiv und selbstständig durch die Krise

Diese Stärken halfen vielen in der Krise die Kontrolle über das eigene Leben nicht zu verlieren. Das Institut für Jugendkultur hat dazu ein Ran-

links: Das Belastungs-empfinden der Jugendlichen ist nicht ignorierbar - trotzdem wollen sie unbedingt durchhalten (rechts), laut Institut für Jugendkultur



king der Lebensmotti der 16-19-Jährigen erstellt ²²⁷:

- * Familie und Freundeskreis werden als Stabilitätsanker wichtiger
- * 37% haben auf Sport und Bewegung gesetzt und sich dabei selbst gemanagt
- * 19% finden Ausgleich in kreativen Aktivitäten
- * 17% setzen auf Action und Abenteuer in der Freizeit
- * 11% haben Entspannungstechniken geübt
- * 10% finden Sinn in Nachbarschaftshilfe

Die Trends in der Freizeitgestaltung

Als generelle Trends der Freizeitgestaltung sind - immer noch - festzustellen:

- * in Gesellschaft der Peers quatschen, ausgehen, zusammen sein, Leben leben

- * Chillen entspannen und energietanken
- * Lifestyle-Abenteuer erleben, Action haben
- * Mobilität erleben und ausleben
- * Medien selbstständig nutzen, mit Freund*innen genießen und/oder gestalten
- * in der Corona-Freizeit ²²⁸
 - * Musik hören (65% Nennungen)
 - * Streamingdienste nutzen (60% Nennungen)
 - * YouTube (57% Nennungen)
- * Social Communities belegen im Beliebtheitsranking lediglich Platz vier.
- * Gaming ist bei Burschen (noch) sehr wichtig
- * Freiwilliges Engagement ²²⁹ hält sich stabil auf niedrigem Niveau: 13% engagieren sich freiwillig und unentgeltlich für einen guten Zweck.

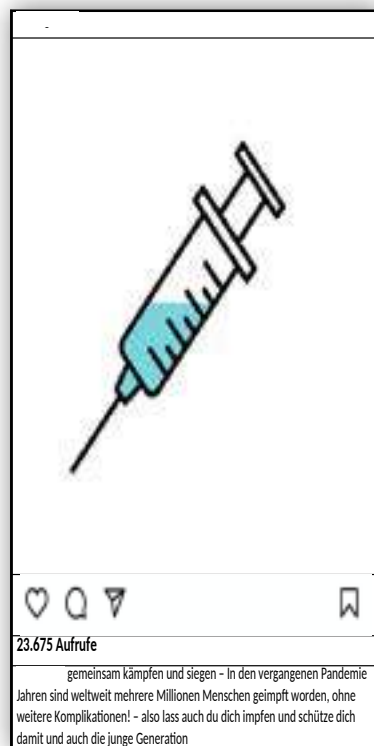
**Als neuere Trends
scheinen
"Do-it-yourself",
"Stadtflucht bzw. mehr
Naturerlebnisse" und
"Gib-Gas-Programm
ohne große Vorplanung"
im Kommen zu sein,
vermutet das Institut
für Jugendkultur.**

Die Alltagsbewältigung in Corona-Zeiten verläuft nach den Aussagen bzw. Einstellungen der 16- bis 19-Jährigen nach diesen Lebensmotti und mit den hier dargestellten Freizeit bzw. Nicht-Aktivitäten ²³⁰.

Es ist fast anzunehmen, dass diese Haltungen und Einstellungen für die sogenannte "Corona-Generation" prägend sein werden - sowohl im zukünftigen privaten als auch im beruflichen Leben. Als Gesellschaft, die "unserer Jugend" einen Platz geben will, werden wir "Alten" uns mit deren (auch in Coronazeiten angelernten) Eigenheiten, Wertvorstellungen und Vorlieben auseinandersetzen müssen.

Alles anders, (fast) alles verboten ²³¹

- *keine Freund*innen treffen
- *Ausgehverbote
- *nicht mal in die Schule gehen dürfen
- *trotzdem jedem Tag zur Arbeit müssen
- *verkürzte Aufenthalte im Freien
- *viele Kontrollen - nicht der Alkohol ist das Problem, sondern das Dasein
- *Strafen, die hoch, unverständlich und unsystematisch sind
- *Masken statt Masquara tragen
- *Hände desinfizieren statt geben
- *telefonieren statt treffen
- *gamen statt spielen
- *Musik hören statt machen
- *Versammlungsverbot (sogar im Schulhof)
- *kein Kino, kein Konzert, kein Tanz
- *Sportgruppe, Blasmusik, Turnverein, Theaterkurs, Malgruppe, ... alles zu
- *Fitness, Beauty, Shopping, ... nicht draußen, sondern drinnen zwischen den eigenen vier Wänden
- *Wandern, Reisen, Wegfahren nur mit Hindernissen möglich
- *Gasthaus, Disco, ... nix da
- *Flanieren, Draußen sein,
- *tagelange "Zwangsaufenthalte" in der Wohnung/Zimmer
- *das Bett als einziger Rückzugsort
- *zum Aufstehen: Polster schütteln
- *zum Schulgehn den PC aufklappen
- *Hausübungen verschicken statt vergessen
- *zum Schlafengehen den PC (und die Augen) zuklappen
- *zoom/webex/... sind die Verbindung zur Schule, zu den Freund*innen, zur Welt
- *viel zu viel Kontakt zu Eltern und Geschwistern
- *Zeit, die nur fad und bedrückend ist
- *Rad, Moped, Auto, ... nichts bewegt sich
- *alles still
- *insta, tiktok, roblox, youtube, ... werden beste Freund*innen
- *verschieben wird zum Hobby
- *vertrösten wird zur Übung
- *verzichten wird zum Zwang



Ein- und Ausdrücke der Schülerinnen und Schüler aus den Kinder-/Jugendbeteiligungs-Workshops des Netzwerks Kinderrechte: Bafeb Kärnten

Die Stimmen von Kindern und Jugendlichen zu Corona



Was denken Kinder über ihre Pandemie-Erfahrungen und welche Empfehlungen geben sie uns Erwachsenen mit?

Das Netzwerk Kinderrechte Österreich hört zu

Bereits zur Antragstellung war klar, dass ein Bericht über den Zusammenhang von Kinderrechten und Corona unbedingt die Stimmen von Kindern und Jugendlichen enthalten muss.

Die Studien, die in diesem Bericht eine große Bedeutung haben, stellten an Kinder und/oder Jugendliche Fragen zu konkreten Themen (vor allem Gesundheit und Wohlbefinden betreffend). Das Netzwerk Kinderrechte hat ergänzend und sehr offen gefragt: "Was brauchst du, um es gut zu überstehen?" und "Was wünschst du dir?"

Die Antworten von Kindern und Jugendlichen aus 17 Schulklassen werden hier dargestellt und können als Blitzlichter, Original-Zitate, Spotlights, schlicht gute Ergänzung zu den "großen Ergebnissen" betrachtet werden.

Das Beteiligungskonzept, das zu diesen Originalbeiträgen führte, wurde auf Basis der vorhandenen Untersuchungen - also nach den *Mittagspausen!* - ausgearbeitet. So fand die Be-

fragung am Anfang des Schuljahres 2022/23 statt (Oktober - November 2022). Überraschenderweise nicht in einer "fünften Welle", sondern in einer relativ "ruhigen Corona-Phase".

Die Projekt-Eckdaten

Konzeptentwicklung

- * Daniela Köck (beteiligung.st)
- * Elisabeth Schaffelhofer-Garcia Marquez (Netzwerk Kinderrechte Österreich)

Durchführung, Begleitung, Dokumentation

- * das Team von beteiligung.st

Der Ablauf

- * Aussendungen an Schulen und Organisationen (im September 2022)
- * laufende Kontakte mit interessierten Lehrerinnen und Lehrern zum Beteiligungsprojekt (September - November 2022)
- * Einsendeschluss für Antworten (1. Dezember 2022)
- * Auswertung im Dezember und Jänner 2022/2023

Eine Zusammenfassung von Workshops mit Kindern und Jugendlichen von 8 - 18 Jahren

- * 6 Bundesländer (Steiermark, Niederösterreich, Vorarlberg, Tirol, Kärnten, Wien)
- * 17 Schulkassen (Primarstufe, Sekundarstufe 1, Sekundarstufe 2)
- * circa 350 Kinder/Jugendliche, die an den Workshops beteiligt waren
- * 1.423 Antwort(zeilen) von Kindern/Jugendlichen
- * 174 Fotos
- * 69 gezeichnete (und fotografierte) Plakate
- * 8 Kommentare von Lehrerinnen oder Lehrern

Workshop-Elemente

Dauer: ca. 90 min

Gruppe: jeweils eine Klasse

Leitung: durch die interessierte Pädagogin, den engagierten Pädagogen
Workshop-Ablauf:

- * Ankommen, Einleitung und Grundinformation
- * Sammeln von Ereignissen, Maßnahmen, Erinnerungen: "Daran kann ich mich noch erinnern"
- * Zukunft denken "Stell dir vor, es kommt noch einmal"
- * Unterstützung denken: "Was würdest du brauchen, damit du es gut überstehst?"

- * Ideen sammeln, clustern, weiterdiskutieren
- * Ideen, Maßnahmen konkretisieren und in der (Klein)Gruppe festhalten

Die Projekt-Ergebnisse

Aus den Antworten der 17 Klassen stellen wir hier eine komprimierte Fassung vor. Die Komprimierung bedeutet nur, dass gleiche Aussagen nicht mehrfach aufgelistet, sondern zusammengezählt werden. Sonst lassen wir die Aussagen und Überlegungen der Kinder und Jugendlichen einfach so stehen, wie wir sie erhalten haben. Dies gilt auch für den Schreib- und Ausdrucksstil bzw. Interpunktion und Satzkonstruktion. Nachdem wir die allermeisten Aussagen ohne Namen erhalten haben, haben wir dies für alle Aussagen übernommen.

Die Reihenfolge der Aussagen, Wünsche und Empfehlungen ist an der UN-Kinderrechtskonvention orientiert - daraus ergibt sich folgendes Original-Ton-Konzert aus Kinder- und Jugendstimmen:



Ein- und Ausdrücke der Schülerinnen und Schüler aus den Kinder-/Jugendbeteiligungs-Workshops des Netzwerks Kinderrechte: Bilder aus Mautern (oben), Wald (Mitte), Purkersdorf (unten rechts) und von den Jugendbotschafter*innen (u.li).



Was denken Kinder und Jugendliche über ... Freundschaft / Beziehung - Privatsphäre - Information

Freundschaft / Beziehung

UN-KRK Art 6

- * Mehr Spaß ohne Freunde ermöglichen
- * weiterhin Freunde treffen, wenngleich nur eingeschränkt
- * Treffen mit anderen Jugendlichen ermöglichen

*Schlimm war für uns, dass wir unsere Freunde nicht treffen durften. Wir wünschen uns, dass das nie wieder passiert. Denn mit Freunden kann man andere Dinge besprechen als mit Mama und Papa. Oft geht es uns dann wieder gut, wenn wir traurig sind. Wir Kinder haben nämlich dieselben Sorgen. Wir brauchen einen Ort für Kinder, wo wir immer hindürfen.*¹

*Wir brauchen eine Familie, wo wir uns geborgen fühlen. Niemand soll allein oder traurig sein müssen. Das ist nämlich ganz schlimm. Wenn es aber trotzdem passiert, soll es Hilfe geben. Vielleicht eine mobile Therapeutin so ähnlich wie eine mobile Friseurin, die man anrufen kann und dann kommt sie. Das darf nichts kosten, weil sonst kann sich das nicht jeder leisten.*²

Wir wünschen uns, dass wir Freunde immer treffen können, weil beim

Spielen, Reden und Blödeln geht es uns gut und man muss nicht immer an die schlimmen Sachen (wie Corona) denken.

Ich würde mir wünschen, dass Treffen mit Freunden immer noch möglich wären und man seine Freunde nicht wieder ein halbes Jahr nicht sieht und die Lehrer die Situation besser im Griff hätten.

Ich bräuchte meine ganze Familie und viel Unterstützung. Ich fand diese Zeit sehr schwer und ungewohnt.

Ich denke diese Krise ist besonders schwer, weil man niemanden treffen durfte. Das hat mir sehr gefehlt.

Das Telefonieren mit meiner besten Freundin hat sehr geholfen. Und das Treffen mit meinem besten Freund. Und ich merke, dass ich seit dem Lock-down mehr am Handy bin.

Privatsphäre

UN-KRK Art 16

- * Privatsphäre (Schlüssel von Zimmertür)
- * Räume für Interessen

Information

UN-KRK Art 17

- * Corona-Apps für Kinder
- * Kinderzeitung mit Corona-Info
- * Bessere Übergabe von Informationen an die Bevölkerung

¹ Um den Original-Ton der Aussagen zu erhalten, wurde nur in sehr wenigen Fällen in die Schreib- und Ausdrucksweisen, Satzkonstruktionen, Interpunktionen, ... eingegriffen.

² Die allermeisten Zitate haben wir ohne Namen erhalten, daher haben wir dies für alle Zitate übernommen.

Was denken Kinder und Jugendliche über ... Desinformation / Angst - Versorgung / Essen - Sicherheit

Nicht immer sagen, dass alles halb so schlimm ist zum Beispiel: 'Schule öffnen und dann erst wieder Home-schooling'.

Mir ist wichtig, dass die Leute nicht überreagieren und schon gar nicht unfreundlich zueinander sind.

Man sollte vor dem Setzen einer Maßnahme mal darüber nachdenken, ob die Umstände, die diese Maßnahmen verhindern soll, verheerender für die Leute sind, als die Maßnahme selbst!

Desinformationen/Angst

UN-KRK Art 17, 24

- * Medien sollten realitätsgetreu berichten und nicht übertreiben.
- * Mehr tiefgründige und wichtige Informationen zur Verfügung stellen.
- * Echte Fakten und Daten darlegen und keine verfälschten Daten.
- * Keine Fake-News.
- * Vor allem Kindern sollte die Situation erklärt werden, anstatt ihnen Angst zu machen.
- * In den Medien keine überdramatisierenden Begriffe oder Ausschmückungen verwenden.

Versorgung / Essen

UN-KRK Art 27

- * Preissenkung/Lohnerhöhung
- * Rabatte für Armutsgefährdete
- * Spendensammlungen
- * Selbstherstellung
- * Geschäfte offenlassen

Sicherheitsmaßnahmen

UN-KRK Art 20, 24, 37, ...

- * Keine Lockdowns mehr (3 x genannt)
- * weniger strenge Lockdownmaßnahmen: an der freien Luft bewegen
- * Weniger Einschränkungen (weniger Abgrenzungen von außerhalb der Wohnung / des Hauses)
- * Ohne Maske!!!!
- * Keine Maske, wenn man krank ist, zuhause bleiben
- * in Krankenhäusern FFP2-Maske tragen
- * einmal pro Woche testen, Abstand halten
- * wenn man in ein Restaurant geht, muss man einen gültigen Antigentest oder einen Impfpass vorweisen
- * jede Woche einen Antigentest machen
- * Wenn es nicht anders geht, dann testen, wenn man mit anderen Menschen Kontakt hat und zusammen in einem Raum ist
- * ab 6.000 Fällen pro Tag Maske in Einkaufszentren tragen
- * Maskenpflicht in engen Räumen / Sicherheitsabstand
- * Niemanden einsperren / keine Ausgangssperren
- * Zuhause bleiben – es gibt Menschen, die das Essen liefern und kontrollieren, ob Menschen rausgehen
- * Soziale Kontakte: Selbstverantwortung: selbst entscheiden, ob man was riskiert
- * Auf's Geringste beschränken: selbst entscheiden wie viel Personen man wirklich treffen sollte

Was denken Kinder und Jugendliche über ... Leben mit Behinderung - Gesundheit - Impfen - Wirtschaft

Schutz und Rechte von Kindern mit Behinderung

UN-KRK Art 23

Ich habe mich oft einsam gefühlt. Mein Bruder ist behindert und chronisch krank und hat das alles nicht verstanden, wenn wir eine Maske getragen haben. Er hat das alles nicht sehr "lustig" gefunden und wollte sie herunterreißen.

Gesundheit

UN-KRK Art 24

- * mehr Testzentren, weil man zum Teil ewig warten musste und die anderen Personen nicht wissen, ob sie positiv sind und andere anstecken könnten
- * Online-Therapien
- * Hilfe akzeptieren
- * Finanzielle Hilfe beantragen
- * Diagnose
- * Eine Therapie für das Well-being der Ärzt*innen anbieten
- * Mehr Ärzt*innen anstellen mit mehr Gehalt
- * Ärzt*innen sollen weniger Stunden arbeiten

Mehr Therapieplätze!

Verpflichtendes Erstgespräch bei Psychotherapeuten / Schulpsychologen für alle 6-17-Jährigen; gratis

Wir sind alle depressiv dank Corona

Impfen

UN-KRK Art 24

- * Viele Menschen sollen sich impfen lassen
- * Mindestens einmal impfen
- * Impfpflicht für Leute über 18 Jahre
- * Impfts euch Oida! (2x)

Maßnahmen gegen Angstmacherei bei Kindern. Faktenbasierende Bildung statt Angstmacherei z.B. keine Impfwerbungen für Kinder!! Keine Aussagen veröffentlichen wie "wenn du dich nicht Impfen lässt wird der Opa sterben" bzw. Kindern zu sagen sie seien "Superhelden, wenn sie sich impfen lassen" unterlassen. Das sorgt für gesellschaftliche Spaltung.

UN-KRK Art 27

Geschäfte / Wirtschaft

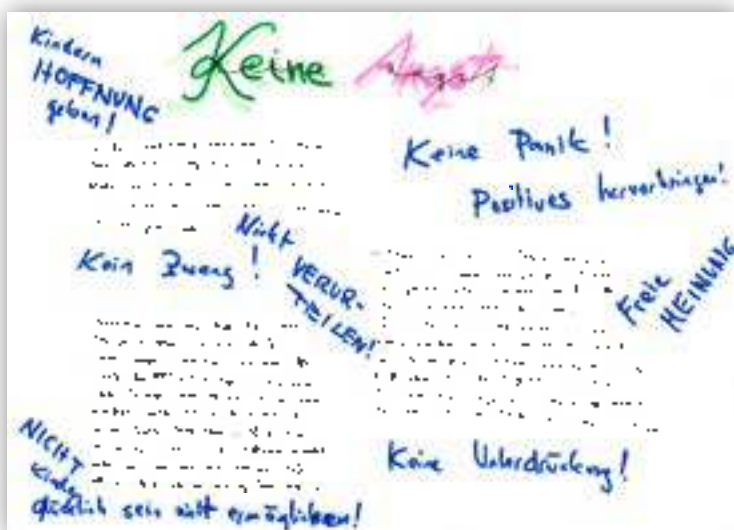
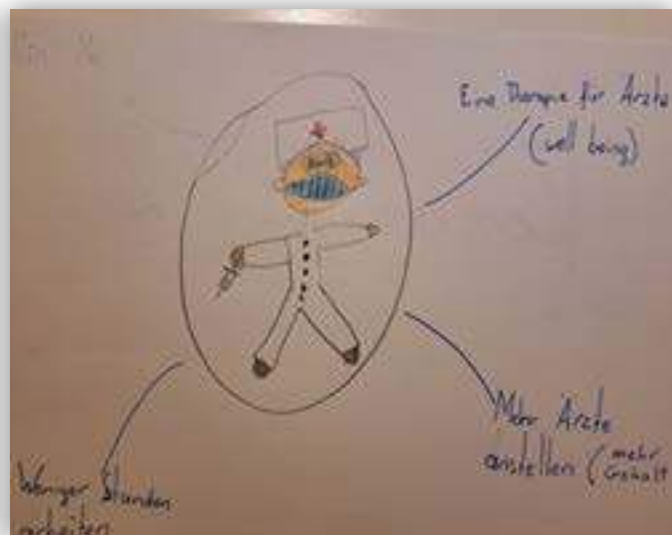
- * Geschäfte sollen durchgehend offen haben
- * mit 3-G trotzdem Geschäfte, Gasthäuser usw. besuchen dürfen

Öffentlicher Verkehr

- * mehr Platz im Schulbus
- * mehr öffentliche Verkehrsmittel

Energie / Strom

- * verringerte Stromkosten
- * Solaranlagen/Photovoltaikanlagen
- * mehr Förderungen bekommen
- * gewisse Stromquellen/Grundstrom-Versorgung abdrehen/verringern
- * Strom Steuern weg



Ein- und Ausdrücke der Schülerinnen und Schüler aus den Kinder-/Jugendbeteiligungs-Workshops des Netzwerks Kinderrechte: Bilder aus Bruck an der Leitha und aus der Astrid Lindgren Schule (Mitte)

Was denken Kinder und Jugendliche über ... Politik - Schule - Bildung

Politik

- * bessere Regierung/Regelungen:
- * auf Wissenschaftler eingehen
- * Mitmenschen mitbestimmen lassen/ Kritik der Schüler*innen wahrnehmen
- * Verbesserungsvorschläge umsetzen
- * kompetente Politiker
- * schnellere und deutlichere Entscheidungen vom Staat.

Man kann den Lockdown überleben, man müsste nur vorsichtig die Sachen oder Gesetze anwenden. Ich hoffe es kommt nie mehr dazu, dass wir wieder dasselbe erleben müssen.

Ich hoffe, dass der Bundespräsident und der Verfassungsgerichtshof künftig bei verfassungswidrigen Maßnahmen etwas sagt und nicht nur zuschaut. Z.B. zum Lockdown für "Ungeimpfte" wie mich. Ich war 13 Wochen im Lockdown, durfte nirgends ohne "grünen Pass" hinein. Das habe ich nicht vergessen und ich hoffe, dass so etwas künftig nicht mehr vorkommt.

Klima und Umwelt

UN-KRK Art 27 / 29

- * Mehr Geld für Forschung
- * Ökologische Tests z.B. aus natürlichen Stoffen
- * Grünflächen mieten

Wir wünschen uns ein Kinderhaus mit verschiedenen Räumen. So ähnlich wie eine Schule, nur dass man viel mehr machen kann. Es soll einen Lernraum geben, wo eine Frau Lehrerin ist, die

hilft. Es muss aber auch einen coolen Bewegungsraum geben und vielleicht einen Rede-Raum, wo jemand ist, mit dem man über alles reden kann. Und ein Essensraum ist auch wichtig. Ein echtes Kinderhaus halt!

Schule und Bildung

UN-KRK Art 28

- * Schulen müssen geöffnet bleiben (4x)
- * keine Schulschließung (2x)
- * kein Unterricht in Sonderräumen
- * verfügbare Desinfektionsstände
- * Aufsichtspersonen um den Hartplatz
- * keine Spinde, dafür sind Straßenschuhe erlaubt
- * Klassen in Gruppen geteilt (4h/Tag)
- * nur wichtige Dinge sind in der Schule, der Rest über Meetings
- * Die Turnsäle sind Klassenräume
- * Unterricht im Schulhof oder am Hartplatz (Frühling, Sommer, Herbst)
- * weniger Hausaufgaben (2x)
- * mehr Sport
- * keine Tests
- * mehr Schulausflüge
- * verstärktes Homeschooling
- * Coronagerechte Sitzplätze
- * Strukturierter Lehrplan
- * Rücksichtsvolle Stoffgebiete für Tests, Schularbeiten, etc.
- * Zusätzliche Nachhilfestunden
- * Unterrichtsmaterialien zu Verfügung stellen
- * Längere Deadline für Aufgaben
- * Distance Learning / Videokonferenzen: Aufzeichnung der Konferenz

Was denken Kinder und Jugendliche über ... Digitale Infrastruktur - Maturaerleichterungen

- * Arbeitsaufträge: im Ausmaß der Schulstunden (lieber etwas weniger, als die Schüler zu überfordern)
- * Abwechslungsreich damit Schüler motiviert bleiben
- * Schüler und Lehrer arbeiten mit
- * Unterstützung durch Eltern
- * weniger Druck
- * auf Fragen eingehen
- * Lehrer*innen sollten erreichbar sein
- * Pausen einlegen
- * gutes Wlan für Unterricht ohne technische Probleme

Ich persönlich bräuchte nichts, aber Menschen die sich keine Computer leisten könne, sollten auf jeden Fall für diese Zeit einen zur Verfügung gestellt bekommen.

Unsere Lehrerin hat uns viel HÜ gegeben und wir hatten nur eine Video-konferenz.

Botschaft: Schule muss in Betrieb bleiben! Mehr Unterstützung von den Schulen!

Es war sehr nett, dass meine Lehrerin uns auch sehr oft angerufen hat.

Erklärung des Auftrags, am Ende Fragen klären (nicht die ganze Stunde vor dem Computer)

Regelung pro Tag zB. 3 Konferenzen der Rest Arbeitsaufträge (Keine 8 Stunden vor dem Computer), Fächer abwechselnd Arbeitsaufträge und Konferenzen, Lehrer machen sich dies aus.

Digitale Infrastruktur

UN-KRK Art 28 und 6, 18, ...

- * Nötige elektronische Geräte müssen von Schule und Staat zur Verfügung gestellt werden
- * WLAN zur Verfügung gestellt bekommen
- * Ab dem ersten Jahr soll alle sechs Monate eine Überprüfung stattfinden ob ein Kind im Falle einer Pandemie ein technisches Gerät wie einen Computer braucht.
- * Es soll ein Leihgeld am Anfang des Schuljahrs verlangt werden, das man am Ende des Schuljahres zurückverlangen kann, falls kein Leihgerät gebraucht wird. Nur für Kinder, die nichts zuhause haben.
- * Mit ein bisschen Geld von der Schule Eltern und Gemeinde für die Kinder Tablets kaufen, die es brauchen
- * Online oder neben Einkaufsgeschäften Spenden sammeln um Bücher, Masken usw. zu finanzieren

Maturaerleichterungen für betroffene Jahrgänge

UN-KRK Art 28

- * zu erreichende Punkteanzahl verändern
- * Kompetenzen weglassen
- * Stoff besser näherbringen
- * mehr Vorbereitungszeit
- * Förderungsmöglichkeiten vermehrt anbieten
- * Botschaft: Matura für alle Coronajahrgänge erleichtern!

Was denken Kinder und Jugendliche über ... Freizeit - Kultur - Kino - Bewegung - Fußball

Freizeit

UN-KRK Art 31

- * Freizeiteinrichtungen offenhalten, aber durch Ausweitung der Öffnungszeiten Andränge vermeiden
- * Hobbys sind wichtig für unsere Gesundheit
- * Man braucht Hobbys damit man vom gewohnten Alltag wekommt (Ausgleich)
- * Geregelte Zeiten für Wohnanlagen auf Grünflächen und Spielplätzen
- * Freizeit im Feld verbringen beim Pflücken von Obst

Regelmäßige Spielrunden/Sportrunden organisieren (abgesehen von den Schulen/Sportvereinen), online oder in kleinen Präsenzzrunden, um mehr Struktur und Sozialisierung zu schaffen für Kinder und Jugendliche

Kultur und Kino

UN-KRK Art 31

- * Kinos und Ähnliches sollte offenbleiben: Mit Anmeldung, Personenzahl beschränken

Bewegung

UN-KRK Art 31

- * Gutscheine für Sporthallen/Schwimmbäder
- * Volleyballplätze
- * Workouts mit Trainern

- * Fahrräder ausleihen
- * Eishallen
- * Switch spielen (Tanzen)
- * Parcourspark /Calisthenic-Park
- * Yoga
- * Sport ermöglichen, egal ob drinnen oder draußen
- * Keine Maskenpflicht beim Sport

Sport sollte weniger kosten

Sportarten helfen bei Langeweile / Depression und Einsamkeit. Sie sollten auch gratis sein

Fußball

UN-KRK Art 31

- * Meisterschaften sollen stattfinden aber alle Spieler müssen geimpft und negativ getestet sein, Zuschauer müssten ebenfalls getestet sein und eine Maske tragen
- * Das Training für Kinder soll stattfinden. Aber vielleicht zwei Gruppen. Z.B. die eine Gruppe trainiert am Montag und die andere am Donnerstag
- * Matchday: Die Zuschauer müssen eine Maske tragen und die Spieler sollten einen negativen Test vorweisen können oder am besten geimpft sein oder einen negativen Test vorweisen können
- * Kindermatch: Die Kinder sollen am Besten geimpft sein oder einen negativen Test vorweisen können

Empfehlungen von Kindern und Jugendlichen

Soweit die Erfahrungen und Einschätzungen der Kinder und Jugendlichen aus den Workshops, hier nun zusammenfassend einige konkrete Empfehlungen der jungen Menschen ...

Kindern Hoffnung geben!

In der Coronapandemie machte man den Menschen Angst was für Jugendliche und Kinder sehr belastend war. Durch die Medien wurden sehr viele erschreckende Neuigkeiten gezeigt.

Kein Zwang! Nicht verurteilen!

Außerdem sollte man keine Angst haben eine Meinung zu haben und dafür verurteilt zu werden für Entscheidungen, die man trifft (Impfen, FFP2-Maske nicht tragen.) Jeder sollte eine eigene Meinung haben und nicht von der Mehrheit beeinflusst werden. Natürlich ist es wichtig sich zu desinfizieren, Maske tragen. ABER keiner soll von der Politik wie ein Außenseiter behandelt werden, wenn man sich nicht impfen lassen will oder sich nicht oft Testen lassen will.

NICHT Kindern das Glücklichein nicht ermöglichen

**Keine Panik!
Positives hervorbringen!**

Besser wäre es die Menschen natürlich weiterhin zu warnen, aber gleichzeitig nicht allzu viel Positives einfach weglassen und Menschen nur das Schlechte hören lassen. Besonders Kinder sollten nicht zuhause eingesperrt sein und nur das schlechte hören und Angst bekommen, dass es die Liebsten trifft, weshalb viele eine Angststörung entwickeln. Man muss dafür sorgen, dass trotz all dem Schlechten auch viel Gutes und Freude den Kindern gebracht wird.

Freie Meinung! Keine Unterdrückung! Keine Angst!

Man sollte mehr auf die Psyche der Jugendlichen achten.

Für die Regierung war oft die Wirtschaft am wichtigsten, doch wie soll die Wirtschaft später funktionieren, wenn die Jugendlichen von heute und damit die Erwachsenen der Zukunft psychisch kaputt sind? Viele Maßnahmen wurden nur getroffen, damit die Eltern der Kinder arbeiten gehen konnten.

Das Ganze Auf und Ab war nervig!

Empfehlungen von Kindern und Jugendlichen

Beim nächsten Mal bitte nicht sooo viel Klopapier kaufen.

Wenn es wieder kommen würde, wüsste ich nicht, was ich machen sollte, ich halte keinen schlimmen Lockdown mehr aus. Du bist alleine. Keiner ist bei dir. Dir ist langweilig.

Nicht so viel Angst und Panik verbreiten.

Junge Menschen lernen von Älteren. Macht ein Älterer was falsch, muss es der Junge nicht mehr machen.

Auf die Bedürfnisse der Jugend achten

Jedes Kind, jede Jugendliche, jeder Jugendliche sollte von der Regierung einen Computer zur Verfügung gestellt bekommen, damit sie beim Homeschooling auf Teams mitarbeiten können. Also wichtig finden wir auch, dass Eltern zumindest bei den jüngeren Kindern noch ein bisschen mitschauen, ob sie Hausübung machen, jetzt nicht so super überkontrolliert, aber einfach unterstützen. Außerdem, dass man über die Situation redet und nicht in die Depression abrutscht.

Ich wünsche mir weniger Panik

Bitte keine Maskenpflicht! Und ich bitte, dass meine Großeltern nicht Corona bekommen.

Ich finde, dass die Leute gespalten wurden, durch die Impfung.

Die junge Gesellschaft lebt, arbeitet und macht, daher sollte man sie vorbeugend vor Krankheiten wie Depression schützen. Darum sollte man dies Menschen zuerst impfen, um ihnen ein halbwegs normales Leben zu ermöglichen. Warum nicht alte Menschen (sie sind nicht so aktiv, treffen sich meist mit den selben Freunden, sind es gewohnt etwas öfter allein zu sein oder sind sogar im Altersheim, da sind sie eh unter sich, dann darf man halt nicht rein oder raus, aber sie haben Kontakt zu den anderen im Altersheim) irgendwo unterbringen, wo sie unter sich sind. Und die Jungen Menschen können halbwegs normal leben ohne wem zu schaden. Etwas entspannteres Leben für alle Altersgruppen.

Was würdest du brauchen, damit du es "gut überstehst"?

(eine Beispielliste aus einer Klasse)

- * Körperberührung
 - * Essen/Lebensmittel/Hygieneartikel
 - * Abwechslungsreicher Alltag / Routinen
 - * Soziale Kontakte/Familie/Freunde/ persönlicher Kontakt mit Menschen/(Therapie)
 - * Hobbys nachgehen können / soziales Leben
 - * Garten/ Natur/Freiheit/ genügend Platz
 - * Besseres Gesundheitssystem/bessere Regeln/neue gescheite Regierung/bessere Kommunikation
 - * Strom/elektrische Geräte / gratis WLAN/Wärme
 - * Distance Learning/ mehr Online-Stunden als Arbeitsaufträge/ bessere und kürzere Videokonferenzen
 - * mehr Rücksicht bzgl. Schüler*innen, die Hilfe brauchen
 - * offene Schulen / Gruppenarbeiten
 - * Schlaf
 - * bessere Zusammenarbeit der Schüler*innen und Lehrer*innen
 - * weniger schulischer Druck / weniger Stress
 - * in der Schule neue Regelungen
 - * Gratismasken und Tests
 - * keine Lockdowns, Geschäfte sollen offenbleiben, weniger Einschränkungen
 - * Selbstvertrauen und Bücher
 - * Mein Handy, Internet und meinen Hund
- Ich bräuchte Ablenkung. Meine beste Ablenkung war eigentlich Volleyball-training in der Schule. Doch ich glaube das werden sie untersagen, denn mit Maske will man sicherlich nicht turnen und spielen. Ich könnte rausgehen, doch wenn man die Ausgangssperre wieder einführt, müsste man schon sehr früh wieder ins Haus. Dadurch*

gibt es für mich selbst keinen Ausweg.

*Ich würde mehr Motivation brauchen.
Bücher würde ich auch viele brauchen,
denn dann kann ich meiner Fantasie
freien Lauf lassen.*

*Ich bräuchte eine Möglichkeit meine
Freunde zu treffen und mit ihnen zu
spielen. Auch in Ordnung, wenn es im
Internet ist.*

*Wenn es nochmal zu einem Lockdown
kommen würde, würde ich mir einen
strukturierten Lehrplan wünschen, wo
auch geprüft wird, ob die Schüler auch
die Aufgaben gemacht haben. Und
ich möchte einen Raum, wo man sich
zurückziehen kann, wenn es zuhau-
se zu viel wird. Es wäre gut, wenn es
eine Möglichkeit gibt, sich bedingt mit
anderen Freunden treffen zu können.
Es wäre auch gut wenn Österreich
Möglichkeiten schaffen würde, wie
man sich beschäftigen kann, wenn es
noch so einen Lockdown*

... eine Klassenliste:

- *Essen(slieferungen)/Vorräte (9 x)
- *Handy (7 x)
- *PS / Konsole (7 x)
- *besseres / eigenes Internet (6 x)
- *Fernsehen/TV (5 x)
- *Freund*innen (5 x)
- *Freunde (4 x)
- *Keine Maske (3 x)
- *frische Luft (3 x)
- *Bücher (2 x)
- *mein Haustier (2 x)
- *Schule (2 x)
- *keine Schule (2 x)
- *Kein Lockdown (2 x genannt)
- *Snacks (2 x)
- *Beschäftigungen (2 x)
- *PC (mit guter Grafikkarte) (2 x)
- *Videospiele (2 x)
- *fortnite (update) (2 x)
- *Garten
- *Fußball
- *keine Schularbeiten
- *neues iphone
- *Tablet
- *Netflix
- *bessere Facetime-Apps
- *Familien-/Brettspiele
- *Familie
- *tanzen gehen
- *Selbstwert
- *Motivation



Ein- und Ausdrücke der Schülerinnen und Schüler aus den Kinder- und Jugendbeteiligungs-Workshops des Netzwerks Kinderrechte: MS Premstätten



Das Netzwerk Kinderrechte Österreich dankt

allen Schülerinnen und Schülern
und allen Pädagoginnen und Pädagogen,
die sich an den Workshops beteiligt haben.
Eure Stimme, eure Meinungen und eure
künstlerischen Inputs sind eine wesentliche
und bedeutsame Untermauerung und Bestätigung
der hier zitierten wissenschaftlichen Untersuchungen.

Danke sehr herzlich!

**Axams Elisabethinum - Kammern
Wald am Schoberpass
(Volksschulen)**

**BRG Bruck an der Leitha - Kalsdorf
Mautern - Premstätten - Astrid Lindgren
(1.- 4. Mittelschulstufenklassen)**

**BAfEB Kärnten - BG/BRG Purkersdorf
BORG Deutsch Wagram -
(5. - 9. Oberschulstufenklassen)**

**AusbildungsFit ÖJAB - Bildung, Perspektive, Integration
Jugendbotschafter*innen für UN-Kinderrechte**

Posttraumatisches Wachstum

Auch ungute Ereignisse können zwei Seiten haben -
nach dem Trauma besteht Aussicht auf Entwicklung
UN-KRK Artikel 24, ...



In der *Mittagspause!* am 27. Juni 2022 hat Silvia Exenberger zur Resilienzstärkung empfohlen, sich Orientierung und Anleitung aus der Traumaforschung zu nehmen.

Diese bereits gut erforschten Maßnahmen und Haltungsempfehlungen können auch für die Corona-Bearbeitung sehr hilfreich sein - und daher findet sich dieses Thema am Ende des Berichts, vielleicht ein "versöhnlicher Abschluss", auf jeden Fall eine Einübung in den positiven Blick.

Aus Freude am Leben, aus der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, aus dem Interesse für die Kinder und Jugendlichen blicken wir auf eine Theorie, die zukunftsreich gestrickt ist und die Bedingungen erkundet bzw. festlegt, wie nach dem Trauma die zweite Seite der Medaille doch noch zum Vorschein kommen und ein gutes Wachsen ²³² folgen kann.

Positive Auswirkungen der Pandemie - jawohl!

Entsprechend der Dimensionen des Posttraumatischen Wachstums ²³³ gibt es auch positive Auswirkungen der Pandemie. Sie lassen sich unter anderem an fünf Veränderungen wahrnehmen:

Inner- und außerfamiliäre Beziehungen werden wichtiger

- * der Familien-Zusammenhalt steigt
- * die (Eltern/Kind/Geschwister-)Beziehungen werden intensiver
- * quantitative und qualitative Aspekte der Eltern-Kind-Beziehung werden stärker

Erfahrungen machen und neue Kompetenzen erwerben

- * die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit nimmt zu (zum Beispiel war die Selbstständigkeit im zweiten Lockdown größer als im ersten)
- * neue Erfahrungen werden gemacht (Eltern arbeiten, Geschwister lernen anders, Kleinkinder brauchen Aufmerksamkeit und Ruhe, Haushalt verlangt Tätigkeit, ...)
- * Home schooling ermöglicht mehr Freiheit, Selbstständigkeit und alternatives Programm (Freunde treffen)

Werte beachten und Tugenden schätzen

- * Menschliche Werte wie Rücksichtnahme, Wohlwollen, Respekt, Hilfsbereitschaft sind gefragt
- * Harmonisches Zusammenleben war nötig, Einschränkungen mussten alle akzeptieren, Bemühungen wurden beachtet
- * Selbstverständlichkeit nahm ab Schule, Freizeitprogramm, Freund*innen. Nichts war selbstverständlich - die Dinge bekamen wieder mehr Wert

Mit der (Lebens-)Zeit bewusst(er) umgehen

- * Entschleunigung - mehr Ruhe und Langsamkeit - kam ins Leben
- * Zeit haben, Zeit nehmen, Zeit bewusst zu nutzen war plötzlich (zwangsweise) möglich
- * es blieb (manchen) etwas mehr Zeit
- * die Zeit regt Kreativität und Phantasie an

Familiäre Stärke erkennen und spirituelles Bewusstsein entwickeln

Kinder/Jugendliche müssen von den Erwachsenen erlernen, dass eine Krise kommen und überwunden werden kann - es wird eine Lösung geben. Kinder/Jugendliche sollen die Krise als zweiseitige Medaille erkennen lernen - es gibt auch eine gute Seite davon.

Kinder/Jugendliche könnten durch die Krise das größere Ganze kennen lernen und erfahren, dass die menschliche Existenz zerbrechlich, kostbar und dennoch stark ist.

"Resilienz ist ein Prozess der Überwindung, der Anpassung oder des Umgangs mit Belastungen und Trauma. Ressourcen innerhalb des Individuums und seiner Umwelt ermöglichen diese Anpassung und helfen im Angesicht von widrigen Umständen 'wieder auf die Beine' zu kommen".

(Definition adaptiert von Windle 2010, nach Exenberger)

Empfehlungen von Pädagog*innen für ev. wiederkehrende Pandemiezeiten

Empfehlungen, damit Kinder/Jugendliche gut durch das nächste Corona-Schuljahr kommen

- * der Maßnahmen-Fokus muss auf dem seelischen Wohlergehen liegen
- * negative Auswirkungen auf das Leben der Kinder verhindern
- * Kinder und Jugendliche beim Umgang mit Gefühlen unterstützen
- * Möglichkeit von psychologischer Betreuung, Angebot von altersgerechten Workshops etc.
- * Psychische Probleme/psychische Gesundheit dürfen nicht mehr tabuisiert werden
- * kein Zwang, Angebote für die psychische Gesundheit in Anspruch nehmen zu müssen
- * Schulen zu jeder Zeit offen lassen, Schulbesuch verpflichtend
- * so gut es geht "Normalität" herstellen (mit Schikursen, Exkursionen und klassenübergreifendem Unterricht)
- * zum Beispiel eine zusätzliche (freie) Stunde um Fragen zu klären (oder die letzten 10 Minuten des Unterrichts)

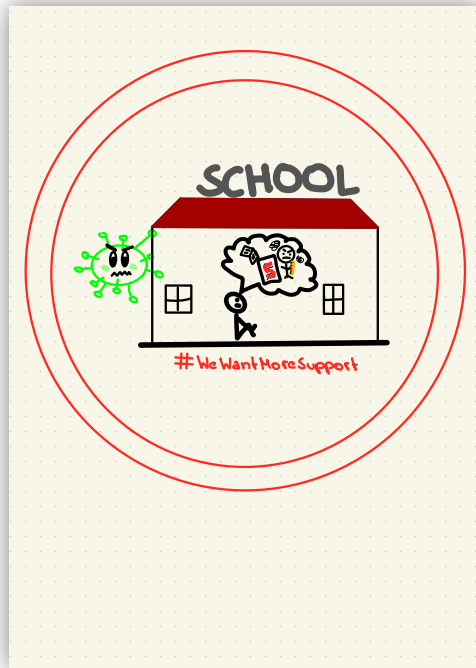
- * Wiederholungsstoff aus letztem Jahr durchmachen und Unterstützung bieten
- * verpflichtende Tests und im Bedarfsfall Maskenpflicht an der Schule bei hohen Infektionszahlen
- * regelmäßiges Testen für Schüler*innen im Bedarfsfall wieder einführen
- * Luftreinigungsgeräte in Klassen
- * Abwarten und reagieren, wenn man weiß was passiert

Empfehlungen für (Begleit-)Maßnahmen zu Corona-Pandemie-Maßnahmen

- * kein völliges Schließen von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen
- * Fokus auf die seelische Gesundheit von jungen Menschen, nicht nur auf das Wohlergehen von körperlich gefährdeten, alten oder kranken Menschen
- * Freiheitseinschränkungen, die sich teilweise negativ auf die psychische Gesundheit auswirken, vermeiden

aus der Praxis für die Zukunft: Empfehlungen von Lehrer*innen

- * Ausbau der stationären Einrichtungen für Kinder/Jugendliche mit psychischen Problemen/Krankheiten
 - * präventive (Schul-)Angebote, um Kinder und Jugendliche beim Umgang mit Gefühlen zu unterstützen
 - * soziale Kontakte von Kindern und Jugendlichen untereinander und zu erwachsenen Kontaktpersonen fördern (abgesehen von den Eltern)
 - * niederschwelliges psychologisches Angebot vermehren
 - * Ausbau schulischer Sozialarbeit
 - mit vielen Stunden, sodass intensive Begleitung von Schüler*innen und deren Familien gewährleistet werden kann
 - * klare Regelungen, die langfristig gelten
 - * Weniger ist mehr!
-
- ### Empfehlungen, um Kinder und Jugendliche in einer Krise zukünftig sinnvoll zu unterstützen
- * eine Art Sicherheit trotz der herrschenden Unsicherheiten vermitteln
 - * junge Menschen altersgerecht und auf Augenhöhe aufklären und Orientierung geben (über Maßnahmen, Zweck, Dauer, ...)
 - * Dinge, Handlungen, Abläufe, die normalerweise im Alltag Halt geben (zum Beispiel Schule, das Treffen von Freund*innen, das Ausüben von Freizeitmöglichkeiten) erhalten
 - * persönliche Kontakte sind unglaublich wichtig
 - * Sportangebote und Vereinsleben ermöglichen
 - * Gespräche und stark bedürfnisorientierte Unterrichtsgestaltung ermöglichen
 - * Online-Unterricht kann in einer Akutphase gerechtfertigt sein
 - * Online-Angebote sollten Lernmaterialien bieten oder Kommunikation mit Lehrpersonen unterstützen (via Mail oder MS Teams)
 - * durch präventive soziale, psychologische Maßnahmen zu einer Stabilität beitragen
 - * dadurch jungen Menschen im Umgang mit für sie schwierigen Emotionen helfen
 - * Keine Panikmache, wie in der letzten Zeit durch Medien und Politik!

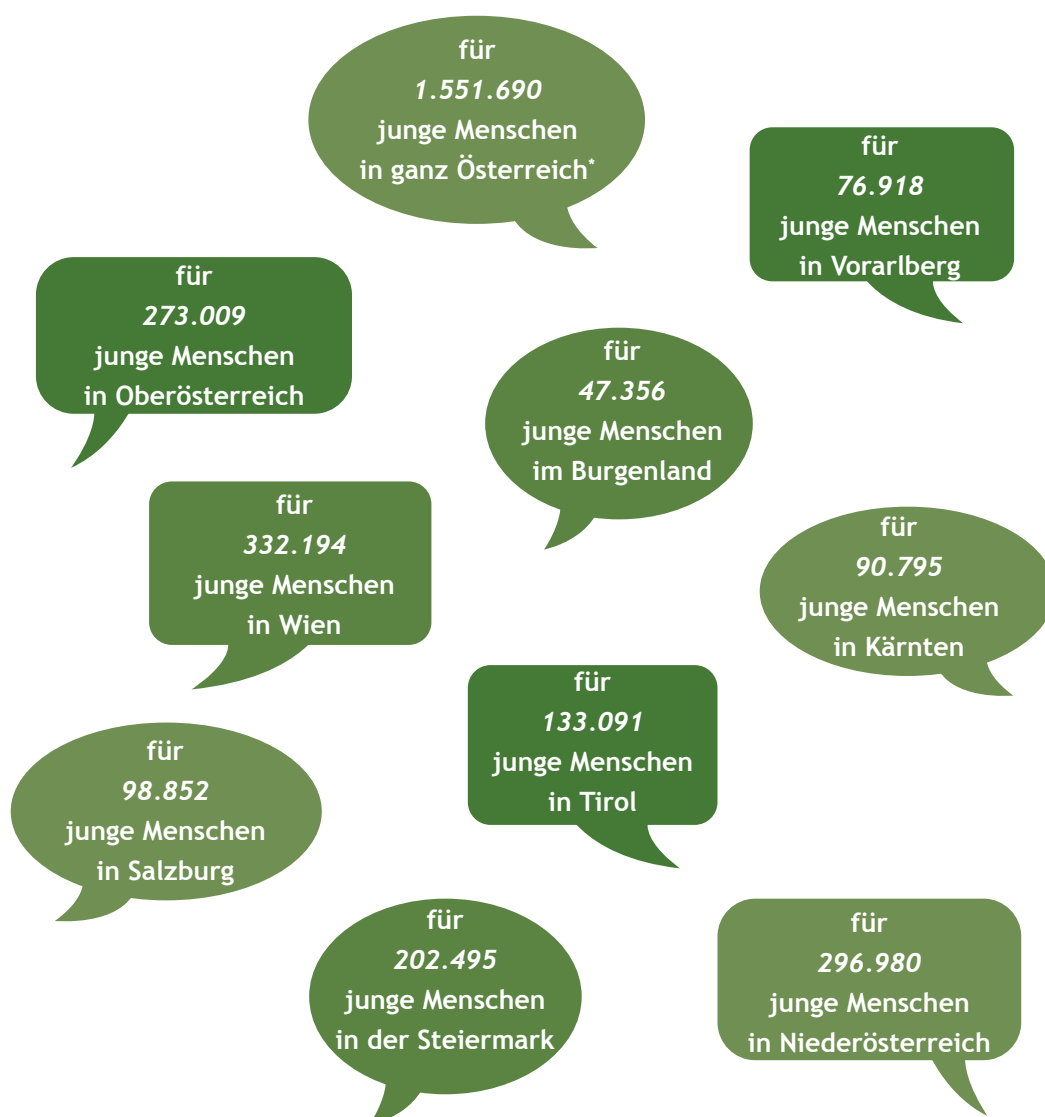


Ein- und Ausdrücke der Schüler und Schülerinnen
aus den Kinder- und Jugendbeteiligungs-Workshops
des Netzwerks Kinderrechte: BORG Deutsch-Wagram



Maßnahmen, Forderungen, Ideen für die Zukunft

entwickelt von den Kinder- und Jugendanwaltschaften



* Kinder und Jugendliche, die in Österreich und den Bundesländern leben, 2022 (Statistik Austria)

Maßnahmen, Forderungen, Ideen für die Zukunft

Das Finale der *Mittagspause!* am 4. Juli 2022 hat das Netzwerk Kinderrechte den Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs (www.kija.at) überlassen und um eine Einschätzung der Corona-Zeit und deren Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen gebeten. Andrea Holz-Dahrenstaedt von der kija Salzburg hat gemeinsam mit ihren Bundesländerkolleg*innen die vielen kija-Aussendungen und -Statements zusammengefasst und daraus ein umfangreiches Resümee erstellt, das wir hier in einer gekürzten und aufzählenden Form gerne wiedergeben.

Die von den kijas oftmals kritisierten zeitbezogenen Umstände und die gesellschaftlichen Analysen²³⁴, die jeweils einen Blick auf die Zukunft der jungen Menschen werfen, finden sich auf kija.at. Wir konzentrieren uns hier auf die Darstellung von kinderrechtlichen Schwächen und Empfehlungen zur Verbesserung der aktuellen und/oder der zukünftigen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in Österreich²³⁵.

Artikel 1
des Bundesverfassungsgesetzes
über die Rechte von Kindern (0-18 Jahre)²⁴⁶:
"Bei allen Kinder betreffenden Maßnahmen
öffentlicher und privater Einrichtungen
muss das Wohl des Kindes eine
vorrangige Erwägung sein."

Recht auf bestmögliche Entwicklung

- * Bedürfnisse von Wirtschaft, Industrie, Handel, Tourismus wurden meist eher beachtet als die Bedürfnisse von Kindern/Jugendlichen
- * Gelindere Mittel für Kinder/Jugendliche anwenden zum Beispiel bei den Quarantänemaßnahmen und Verkehrsbeschränkungen
- * Tagesstrukturen wurden gestört und Rückzugsräume eingeschränkt - das kostet viel Lebensraum und Lebensorientierung
- * Eingewöhnungsphase in Kinderkrippe/-garten fiel häufig weg oder wurde nach jedem Lockdown wieder nötig
- * Angst wurde zum regelmäßigen Begleiter: Angst sich anzustecken (und krank zu werden) oder Angst jemanden anzustecken (und das Leben der Angehörigen zu bedrohen)
- * Kontaktverbot: Nähe und körperlich spürbare Zuwendung von Vertrauten waren verboten, obwohl sie zum Aufwachsen nötig sind
- * Masken im öffentlichen Raum, in der Schule, bei Veranstaltungen schränken ein - auch wenn sie dem Schutz dienen
- * phasenweise tägliches Testen verlangt Disziplin und Unterordnung
- * je nach "familiärem Umfeld bzw.

der Kinder- und Jugendanwaltschaften

eigener Informationsblase" erlebt sich ein Kind/Jugendlicher im ständigen Widerspruch zur einer Mehrheitsmeinung bzw. angeordneten Maßnahmen

- * Sozialarbeiter*innen, Schulsozialarbeiter*innen, School Nurses, Psycholog*innen, Frühförder*innen, Ergo- und Physiotherapeut*innen, ... schränkten ihre Dienste ein, waren schlecht erreichbar oder wurden zu anderen Aufgaben herangezogen - und waren so nicht als beratende, begleitende oder therapeutische Hilfe zur Verfügung
- * der Fachkräftemangel in vielen Arbeitsbereichen wurde besonders in den kindlichen und jugendlichen Lebensbereichen sichtbar: Elementarpädagog*innen, Lehrer*innen, Kinderärzt*innen, Psycholog*innen, Gesundheitsfachkräfte, ...

Das Recht auf Kontakt zu beiden Eltern

- * Kontakt zu beiden (getrennt lebenden) Elternteilen während der Lockdowns nicht möglich
- * Grenzsicherungen und Reiseverbote verhindern Besuche bei Verwandten und Freund*innen
- * Kinder/Jugendliche in sozial-

pädagogischen, medizinischen Einrichtungen durften ihre Eltern/Verwandten nicht treffen

Recht auf Freizeit und Spiel

- * Spielplätze waren gesperrt (auch Sport- und öffentliche Plätze) - phasenweise waren gar keine kind-/jugendgerechten outdoor-Aktivitäten erlaubt
- * Quarantäne-/Isolationsregelungen erzwangen volle Reduktion der Kontakte
- * Vereinssport und Vereinsaktivitäten waren komplett eingestellt
- * außerschulische Jugendarbeit fand nicht statt (oder wurde auf online umgestellt) ²³⁶
- * leben, lieben, Spaß haben, Erfahrungen machen war massiv reduziert teilweise verboten
- * Zeit und Raum zum jugendlichen Erproben des Lebens gingen zu 100% verloren

"Keine Rückkehr zum Status-quo vor der Pandemie als Maßstab des Zukünftigen. Ein Narrativ dieser Art blendet die Erfahrungen und Leistungen junger Menschen aus, die sie in den vergangenen Jahren gemacht und erbracht haben." ²⁴⁷
Ein Fazit der JuCo III-Studie (2022)



Ein- und Ausdrücke der Schülerinnen und Schüler aus den Kinder-/Jugendbeteiligung-Workshops des Netzwerks Kinderrechte: Bafeb Kärnten

Recht auf Bildung

- * Technische Ausstattung²³⁷ (Handy, PC, Netzverbindung, Router, mehrsprachige Software) wurden für den Schulalltag über Nacht quasi "verpflichtend"
- * (Nachhilfe-)Unterricht für Kinder, Jugendliche und Lehrpersonen zur Inbetriebnahme, Strukturierung und langfristigen Nutzung von Computern für das schulische Lernen²³⁸
- * Lernen im sozialen Setting wurde ausgeschaltet - hat sich aber als sehr wichtig herausgestellt
- * Distance-Learning bevorzugt die besseren/betreueren Kinder und macht die sozialen Unterschiede kenntlich(er)²³⁹
- * spannende Unterrichtselemente sind jahrelang ausgefallen: Projekttag, Exkursionen, Schulveranstaltungen, Workshops, externe Referent*innen
- * mit der Botschaft "der verlorenen Generation" ist der Leistungsdruck nicht gesunken
- * immer wieder neue Schulalltagsregelungen (Klassenteilungen, Wochenteilungen, Desinfektionsregeln, Lehrer*innentäusche, Ferienänderungen, ...) behindern kontinuierliches Lernen
- * Änderungen der Matura-, VWA-Regelungen, Schularbeitsanzahl, Mitarbeitergewichtungen und vieles anderes mehr
- * Kinder mit wenig zusätzlicher fa-

miliärer Betreuung verlieren noch schneller den Zugang zum Lernen

- * Schule als (Schutz-)Raum außerhalb der eigenen vier Wände fehlt
- * Home-Schooling²⁴⁰ ist für viele Kinder/Jugendliche/Eltern eine Belastung - besonders wenn wenig Platz ist
- * erzwungenes Zuhause bleiben forciert je nach familiärem/beruflichem Setting Betreuungs-, Versorgungs-, Beschäftigungsprobleme der Kinder/Jugendlichen
- * jedem Kind ein Sitzplatz im öffentlichen Verkehr - morgens gestaffelter Schulbeginn sinnvoll

Recht auf Schutz vor Gewalt

- * Druck in den Familien ist aus finanziellen, räumlichen, sozialen Gründen gestiegen
- * das Risiko, kindliches oder jugendliches Opfer von Bedrohung oder Gewalt zu werden, stieg
- * Bedeutung des Gewaltverbots verschwand hinter der außerhäuslichen Verkehrsbeschränkung = innerfamiliäre Aufenthaltspflicht (Homeschooling, Homeoffice, Arbeitsfreistellungen, ...)
- * nahe vertraute Betreuungspersonen sind während der Lockdowns zum Teil nicht erreichbar - Hilfschancen sinken
- * Jugendwohlfahrt, psychosoziale

Maßnahmen, Forderungen, Ideen für die Zukunft

Fachkräfte, Kinderschutz-Zentren, ... sind nicht wirklich erreichbar bzw. nur sehr eingeschränkt

- * Cyber-Mobbing nimmt aufgrund der dauernden Internet- und Sozialer-Medien-Nutzung zu

Recht auf (psychische) Gesundheit

- * Bewegungsmangel belastet (alle Altersgruppen)
- * Handynutzung entwickelt sich zu Handysucht
- * Überlegungen zur Behandlung und Impfung von Kindern/Jugendlichen kam immer als "Letztes"
- * im Spital waren viele Kinder oft lange Zeit sehr auf sich und das Betreuungspersonal angewiesen: Eltern/Verwandtenbesuche waren nicht erlaubt
- * die gesundheitliche Versorgung hat gelitten, weil Gesunden-/Vorsorgeuntersuchungen verschoben wurden oder ausfielen (zum Beispiel Zahnarzt, ...)
- * psychische Belastungssymptome²⁴¹ und Erkrankungen sind bei allen Kindern und Jugendlichen steigend festzustellen, zum Beispiel Spannungs- und Unruhezustände, Konzentrationsprobleme, Schlafstörungen, Einsamkeit, Ängste, Albträume
- * Essstörungen und Selbstverletzungen nehmen zu
- * der Bedarf an therapeutischer

Stress- und Krisenbewältigungsunterstützung ist spürbar gestiegen (in allen Altersgruppen)

- * die Suizidalitätsrate und vor allem Suizidgedanken sind (weltweit) deutlich angestiegen
- * Ausbau der (mobilen) Krisenberatung und Therapie ist unbedingt nötig und muss über die Pandemie weiter angeboten werden
- * Kinder- und Jugendpsychiatrie ist (noch mehr als sonst) belastet und muss abwägen für wen ein Platz dringender nötig ist

Gleiche Rechte für vulnerable Gruppen

- * Kinder und Jugendliche in sozialpädagogischen WGs sind aufgrund der Änderungen mehrfach belastet (Begegnungsverbote, Zimmerisolierung, Schulschließungen, reduziertes Betreuungspersonal, ...)
- * Kinder und Jugendliche mit Behinderung müssen strengere Regeln aushalten (zum Beispiel 20 m² Abstandsregel), öfter/länger zuhause bleiben, haben weniger Fachbetreuungspersonal, sind auf elterliche/familiäre Betreuung angewiesen, verlieren die Alltagsroutinen, wurden in Regelungen vergessen oder mit besonders strengen Regeln "geschützt"
- * Geflüchtete Kinder erleben Isola-

der Kinder- und Jugendanwaltschaften

tion, Ungewissheit, dauernd neue Regeln, Angst, Bedrohung, mangelhafte Begleitung, ... wieder und wieder und sind vor neuerlichen traumatischen Erfahrungen nicht geschützt

- * Informationen über Gesundheits-/ Krankheitsentwicklungen, über Testbedarfe und Impfprozedere sowohl leicht lesbar und damit kindgerecht als auch mehrsprachig veröffentlichen

Sorgen und Zukunftsängste

- * Belastungen, Sorgen, Ängste nehmen zu. Es gibt aber auch Gewöhnungseffekte im Umgang mit der Pandemie
- * Kinder/Jugendliche ohne regelmäßige soziale Kontakte mit Gleichaltrigen fühlen sich häufig "nicht komplett" bzw. "freudlos"
- * Jugendliche mit finanziellen Sorgen, fehlenden Möglichkeiten Hobbies auszuüben²⁴² und fehlenden Orten "zum Abhängen" zeigen deutlich mehr psychische Belastungen und Zukunftsängste
- * die Wahrnehmung als Teil der Gesellschaft nicht (oder eher negativ) beachtet zu werden, stimmt viele Jugendliche sehr nachdenklich beziehungsweise kränkt sie

Kinderrechte-Monitoring²⁴³

- * umfassende, kinderpartizipative Folgenabschätzung
- * ständige, interessierte und entscheidungsmiteinflussende Kommunikation mit jungen Menschen
- * Einhaltung der "Unteilbarkeit" der Kinderrechte auch in Krisensituationen, indem Kinderschutz und -rechte weiterhin voll gelten und durchgehend beachtet werden
- * eine Monitoringstelle braucht das unbedingte Mandat, die Kinderrechte schützen zu sollen
- * die Monitoringstelle braucht völlige Unabhängigkeit und dafür eine gesetzliche Grundlage, garantierte Prüfungsagenden, adäquate und akzeptierte Analysetools, Initiativrechte und ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen
- * die "Pariser Prinzipien" sollen die Qualitätsstandards der Monitoringstelle definieren
- * eine Kinderrechte monitoringstelle macht Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung und ist besonders für Kinder und Jugendliche leicht zugänglich
- * Synergien mit bestehenden Monitoringmechanismen wie den Kinder- und Jugendanwaltschaften, der Volksanwaltschaft, dem Monitoringausschuss der Behindertenrechtskonvention nutzen

Ideen, um besser durch die Krise beziehungsweise in die Zukunft zu kommen

- * echte Beteiligungs- und Mitsprachemöglichkeiten anbieten
- * gesundheitliche, mentale und psychische Resilienz fördern
- * Kinderarmut (auf Null) reduzieren
- * Leistungsdruck aus der Schule nehmen
- * das psychosoziale Unterstützungsnetz (Beratungsstellen, kostenfreie Therapien, ...) regional und personell ausbauen
- * die Ungleichbehandlung von Kindern/Jugendlichen reduzieren (zum Beispiel die völlig übertriebenen Strafen für Jugendliche, die sich im öffentlichen Raum aufhielten) ²⁴⁴
- * Gesundheits- und Bildungsinformationen in mehreren Sprachen - auch für Kinder/Jugendliche extra erstellen
- * Kinderrechte bzw. Kinderrechte-Vertretungspersonen in den Krisenstäben verankern
- * Regelungen immer auf Kind-/Jugendgemäßheit überprüfen
- * Ideen zu (finanziellen) Kompensationsleistungen überlegen und einführen (im Sinne von "jetzt brav sein und verzichten" und

dafür später höhere Lehrlingsentschädigungen, Studieneingangserleichterungen, Reisegutscheine, ein Perspektivenjahr ²⁴⁵ erhalten

- * Stärkung der Kinder- und Jugendanwaltschaften und der Kinderrechteorganisationen
- * normativ geregeltes und wirksameres Kinderrechte-Monitoring einführen
- * Ministerium für Kindheit bzw. regelmäßige Konsultationen der Ministerien mit Kindern und Jugendlichen und mit Kinderrechteorganisationen etablieren

Die Kinder- und Jugendanwaltschaften schließen ihre Zusammenfassung mit der Forderung "Kinderrechte brauchen mehr Gewicht - ganz besonders in post-Pandemie-Zeiten". Sie machen uns und Österreich auf die wichtige Botschaft von Janusz Korczak aufmerksam:

"Wie soll das Kind morgen leben können, wenn wir ihm heute kein bewusstes, verantwortungsvolles Leben ermöglichen?"

Empfehlungen des Netzwerks Kinderrechte Österreich



Die Empfehlungen

Das Netzwerk Kinderrechte Österreich fasst hier aus den Mittagspause-Referaten, aus den Kinder- und Jugendstimmen, aus verschiedenen Studien und unzähligen eigenen Erfahrungen Empfehlungen für die Zukunft zusammen - nicht für die nächste Pandemie, nein, für kinder- und jugendgerechte Maßnahmen in allen politischen Ressorts und gesellschaftlichen Belangen:

Grund- und Freiheitsrechte

- * gelindere Mittel für Kinder und Jugendliche anwenden zum Beispiel bei den Quarantänemaßnahmen und Verkehrsbeschränkungen
- * so wenig Kontaktverbote wie möglich, denn Zuwendung durch Vertraute ist zur Entwicklung nötig
- * Minderheitenmeinungen nicht zu sehr ausgrenzen
- * Kontakt zu beiden (getrennt lebenden) Elternteilen und wichtigen Verwandten (auch im Ausland) ermöglichen und unterstützen

- * die Ungleichbehandlung von Kindern und Jugendlichen reduzieren (keine übertriebenen Strafen für Jugendliche, die sich im öffentlichen Raum aufhalten)
- * Beamt*innen und Polizist*innen-Schulungen zur Vermeidung von Stress-Situationen im öffentlichen Raum und zur Verhinderung von unnötigen Anzeigen
- * die Selbstverantwortung der Kinder und Jugendlichen hochhalten und sie so lange es geht selbst entscheiden lassen, ob und wen man wie trifft

Information und Mitsprache

- * Informationen kindgerecht und bedrohungsfrei - auch direkt an Kinder und Jugendliche - verbreiten
- * Angst- und Panikmache unbedingt vermeiden
- * in den Medien keine überdramatisierenden Begriffe oder Ausschmückungen verwenden
- * Kinderzeitung mit Corona-Info
- * Beteiligungs- und Mitsprachemöglichkeiten zu allen Lebensbereichen anbieten und durchführen (nach den jeweils aktuellsten Standards)

des Netzwerks Kinderrechte Österreich

- * spezielle Gesundheits- und Bildungsinformationen kind- und jugendgerecht und mehrsprachig gestalten
- * Mitmenschen mitbestimmen lassen
- * Kritik der Schüler*innen wahrnehmen
- * Verbesserungsvorschläge umsetzen

Schutz vor Gewalt

- * Schutz- und Hilfsangebote unbedingt durchgehend geöffnet lassen
- * das psychosoziale Unterstützungsnetz (Beratungsstellen, kostenfreie Therapien) regional und personell ausbauen
- * Schutz vor Gewalt im Netz (Cyber-Grooming) durch stärkere Regelungen erhöhen
- * Kinderschutzsysteme und -standards müssen in Behörden, Bildungseinrichtungen und Vereinen zu funktionierenden und sicheren Qualitätsmaßstäben und Handlungsanleitungen werden

Eltern, Familie, Freund*innen

- * die Lage der Eltern stabilisieren durch gute Jobs, ausreichende Kinderbetreuung, lange Schulöffnungszeiten, ausreichende

Einkommen, möglichst große Sicherheit und wenig Stress, damit die Kinder sicher sein können

- * Gewaltfreie Erziehung fordern und fördern
- * "Wegschauen" nicht tolerieren
- * die plötzliche unausweichliche Nähe zu den Eltern und der Familie vermeiden bzw. gering halten
- * für laufende Entspannung bei konflikthafter innerfamiliärer Situationen sorgen zum Beispiel durch Beratungsangebote
- * Begegnungsmöglichkeiten (physische Kontakte) so wenig wie möglich einschränken
- * Freiräume schaffen, sodass ungestörtes Telefonieren oder Beratungseinrichtungen kontaktieren möglich ist
- * soziale Kontakte von Kindern und Jugendlichen untereinander und zu erwachsenen Kontaktpersonen fördern (abgesehen von den Eltern)

Armut

- * Kinderarmut (auf Null) reduzieren
- * Kinder-, Jugendlichen- bzw. Familienförderungen gezielt zur Armutsbekämpfung steuern
- * soziale Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und mit den Familien

Die Empfehlungen

verstärken, um sie individuell für die Zumutungen der Zeit zu stärken und dadurch die Gesellschaft zu stabilisieren

- * Ideen zu (finanziellen) Kompensationsleistungen überlegen und einführen (im Sinne von "jetzt brav sein und verzichten" und dafür später höhere Lehrlingsentschädigungen, Studieneingangserleichterungen, Reisegutscheine, ein Perspektivenjahr erhalten)

Wohnen und Verkehr

- * die Wohnverhältnisse für alle Kinder und Jugendlichen in Österreich gut und entwicklungsfördernd ausbauen
- * die Verkehrsverbindungen zwischen städtischen und ländlichen Lebensbereichen optimieren
- * mehr Platz im Schulbus
- * mehr öffentliche Verkehrsmittel

Vulnerable Gruppen

- * Kinder und Jugendliche nicht in WGs "einsperren", Kontakt zu Bezugspersonen aufrecht erhalten
- * Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen keine zusätzlichen Einschränkungen, Unterbrechungen, (Abstands-)Regeln auferlegen

- * Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen keinen weiteren traumatischen Erlebnissen wie Isolation, Quarantäne, Kontaktabbrüchen aussetzen

- * spezielle Fördermaßnahmen wie zum Beispiel SPF (sonderpädagogischer Förderbedarf), die Sonderschule oder den Schulbetrieb für Kinder mit Behinderung nicht einstellen oder reduzieren

- * Kinder mit Behinderung in Studien in Zukunft explizit berücksichtigen

- * Kinder und Jugendliche mit Flucht- und Migrationshintergrund benötigen besondere Unterstützung, denn sie sind überdurchschnittlich stark belastet: körperlich, ökonomisch, sozial und psychisch (dies wird verstärkt durch beengte Wohnverhältnisse, Armut, größere Familien, weniger Möglichkeit zur Home- oder Telearbeit, Sprach- und Informationsbarrieren)

Soziale Sicherheit

- * Maßnahmen gegen Racial Profiling bei Amtshandlungen im öffentlichen Raum setzen
- * "Othering" als Zugang zur Unterscheidung zwischen "dem Österreichischen" im Gegensatz zu "allem Fremden" verhindern

des Netzwerks Kinderrechte Österreich

Gesundheit

- * Kinder als Betroffene und vulnerable Gruppe von Anfang an mitdenken
- * mehr direkte Kontakte mit Sozialarbeiter*innen, Schulsozialarbeiter*innen, School Nurses, Psycholog*innen, Frühförder*innen, Ergo- und Physiotherapeut*innen
- * gesundheitliche, mentale und psychische Resilienz fördern
- * psychosoziale Versorgung und leistbare Therapie-Angebote flächendeckend und langfristig ausbauen und anbieten
- * niederschwelliges psychologisches Angebot vergrößern
- * mobile Krisenberatung und Therapie in ganz Österreich deutlich ausbauen und leistbar gestalten
- * stationäre und ambulante Kinder- und jugendpsychiatrische Angebote in ganz Österreich massiv ausbauen
- * Fokus auf die seelische Gesundheit von jungen Menschen legen, nicht nur auf das Wohlergehen von körperlich gefährdeten, alten oder kranken Menschen achten

Bildung

- * Leistungsdruck deutlich senken

- * Schule als sozialen Ort anerkennen und beachten
- * Schulen offen lassen (Home-schooling und Distance-Learning möglichst vermeiden)
- * Regelmäßigkeit und Voraussehbarkeit (für Kinder und Eltern) sichern
- * die Flexibilität von Kindern positiv bewerten und sinnvoll für Änderungen einsetzen
- * gute Erfahrungen aus den Coronazeiten in einen neuen Schulalltag übernehmen
- * auf Basis der Corona-Erfahrungen sollten die Inhalte, die Strukturen, die Partizipation, sogar die Elternarbeit im Bildungs- und Schulwesen neu aufgesetzt werden
- * Lebenskompetenzprogramm „Gemeinsam stark werden“ (www.gemeinsam-stark-werden.org): Unterrichtsprogramm zur Stärkung von Lebenskompetenzen, die ein gesundes, selbstbestimmtes und erfülltes Leben und das Grundvertrauen, die Beziehungsfähigkeit, den Selbstwert und die Werteverwirklichung fördern ²⁴⁸
- * jedes Kind mit ausreichend guter Lernausstattung versorgen (PC, Internet, Software, Telefon, ...)
- * flächendeckend ganztägige Kinderbetreuungseinrichtungen anbieten

Die Empfehlungen

- * präventive (Schul-)Angebote um Kinder und Jugendliche beim Umgang mit Gefühlen zu unterstützen
- * Online-Unterricht kann in einer Akutphase gerechtfertigt sein
- * Online-Angebote sollten Lernmaterialien bieten oder Kommunikation mit Lehrpersonen unterstützen (zum Beispiel via Email)

Arbeit und Ausbildung

- * durch gute Ausbildung, Lehrstellen oder Jobs optimale Voraussetzungen für eine aussichtsreiche Perspektive schaffen
- * in ganz Österreich ausreichend Lehrstellen und Ausbildungsmöglichkeiten anbieten
- * Jugendliche in Auszubildendenverbände bzw. überbetriebliche Ausbildungen (ÜBA) bringen
- * gezielte Fördermaßnahmen anbieten für Lehrlinge und Betriebe, die "ausbildungswillig" sind
- * in die digitale Ausstattung von Berufsschulen investieren
- * auch "nicht-ideale" Kandidat*innen aufnehmen
- * psychosoziale Unterstützungsangebote in den Berufsschulen anbieten

Freizeit

- * Spiel- und Sportplätze, Sportvereine, Bewegungsmöglichkeiten, Freizeitbeschäftigungen ausbauen und öffnen oder offen lassen
- * die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit sichern und offen halten und mit den Organisationen laufend in Kontakt bleiben
- * die Sommeraktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit sollten unbedingt stattfinden können

Kinderrechte-Monitoring

- * Vorrang des Kindeswohls bei der Maßnahmensetzungen stets beachten
- * ständige, interessierte und entscheidungsmitbeeinflussende Kommunikation mit jungen Menschen pflegen und intensivieren
- * die "Unenteilbarkeit" der Kinderrechte auch in Krisensituationen einhalten, indem Kinderschutz und Kinderrechte weiterhin voll gelten und durchgehend beachtet werden
- * Kinderrechte bzw. Kinderrechtevertretungspersonen in den Krisenstäben verankern
- * die Kinderrechte müssen als Unter- und Überbau gesetzlich

des Netzwerks Kinderrechte Österreich

noch besser verankert und vor allem handlungsleitend besser anwendbar gemacht werden

- * Maßnahmen und Regelungen immer auf Kind- und Jugendgemäßheit überprüfen = umfassende, kinderpartizipative Folgenabschätzung
- * ein unabhängiges, institutionalisiertes, strukturell verankertes, normativ geregeltes, wirksameres Kinderrechte-Monitoring für Österreich einführen
- * eine Monitoringstelle mit dem unbedingten Mandat, die Kinderrechte zu schützen, einrichten
- * diese Monitoringstelle benötigt völlige Unabhängigkeit und dafür gesetzliche Grundlagen, garantierte Prüfungsagenden, adäquate und akzeptierte Analysetools, Initiativrechte und ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen
- * die "Pariser Prinzipien" sollen die Qualitätsstandards der Monitoringstelle definieren
- * diese Kinderrechte monitoring-stelle soll besonders für Kinder und Jugendliche leicht zugänglich sein und Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung machen
- * Synergien mit bestehenden Monitoringmechanismen wie den Kinder- und Jugendanwaltschaften, der Volksanwaltschaft, dem

Monitoringausschuss der Behindertenrechtskonvention nutzen

- * die Kinder- und Jugendanwaltschaften und weitere Kinderrechteorganisationen gesetzlich und budgetär stärken
- * Kinder- und Jugendorganisationen finanziell langfristig gut absichern
- * ein Ministerium für Kindheit bzw. regelmäßige Konsultationen der Ministerien mit Kindern und Jugendlichen und mit Kinderrechteorganisationen etablieren
- * auch in der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ein transparentes und intersektionales Rahmenwerk für Kinderrechte-Mainstreaming etablieren, weil Kinder/Jugendliche weltweit besonders betroffen sind

Die hier aufgezählten Empfehlungen sind sehr unterschiedlich: manche sind sehr konkret und könnten morgen umgesetzt werden, andere brauchen wohl zuerst einen Bewusstseinswandel in der gesamten Gesellschaft. Die politischen Entscheidungsträger*innen auf allen Ebenen aber sollen sich mit jeder einzelnen Forderung auseinandersetzen, prüfen, ob sie in ihre Zuständigkeit fällt, und schließlich gemeinsam und mit aller Kraft für bessere Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in Österreich aktiv werden.

- 1 Netzwerk Kinderrechte Österreich, "Kinder haben Rechte/Umsetzung und Monitoring": <https://www.kinderhabenrechte.at/umsetzung-und-monitoring-in-oesterreich/>
- 2 UN-Kinderrechte-Konvention, "Übereinkommen über die Rechte des Kindes"; Vereinte Nationen, 1989; Wien 1992
- 3 "Allgemeine Erklärung der Menschenrechte", Resolution 217 A (III), Vereinte Nationen, 1948
- 4 UN-Kinderrechte-Konvention, "Übereinkommen über die Rechte des Kindes, Präambel"; Vereinte Nationen 1989; Wien 1992
- 5 Zusatzprotokoll über die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten zur UN-Kinderrechte-Konvention", Vereinte Nationen; Wien 2000
- 6 Zusatzprotokoll über den Verkauf von Kindern, die Kinderprostitution und Kinderpornografie zur UN-Kinderrechte-Konvention", Vereinte Nationen; Wien 2000
- 7 Zusatzprotokoll über den Verkauf von Kindern, die Kinderprostitution und Kinderpornografie zur UN-Kinderrechte-Konvention", Vereinte Nationen; Wien 2011
- 8 Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte der Kinder durch den österreichischen Nationalrat (seit 5. September 1992 in Österreich in Kraft)
- 9 Bundesverfassungsgesetz über die Rechte der Kinder der Republik Österreich (BVG); Wien 2011 Bundesverfassungsgesetz über die Rechte der Kinder; Parlamentshomepage (www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/BNR/BNR_00335/fnameorig_204922.html), Wien, 20.1.2011. Seit 16. 2. 2011 in Kraft
- 10 Zusatzprotokoll über die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten zur UN-Kinderrechte-Konvention, Vereinte Nationen; Wien 2000
- 11 Zusatzprotokoll über den Verkauf von Kindern, die Kinderprostitution und Kinderpornografie zur UN-Kinderrechte-Konvention, Vereinte Nationen; Wien 2000
- 12 3. Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend ein Mitteilungsverfahren (sog. Individualbeschwerdeverfahren); verabschiedet von den Vereinten Nationen am 19. 12. 2011, in Kraft getreten am 14. 4. 2014. In Österreich (noch) nicht angenommen. UN, 2011
- 13 Bundesministerium für Familie und Jugend: "5.+6. Bericht der Republik Österreich an die Vereinten Nationen gemäß Art. 44 des Übereinkommens über die Rechte des Kindes"; Wien, 19
- 14 Netzwerk Kinderrechte Österreich (National Coalition): Ergänzender Bericht zum 5. und 6. Bericht der Republik Österreich an die vereinten Nationen gemäß Artikel 44 Absatz 1 B des Übereinkommens über die Rechte des Kindes"; Wien 2019
- 15 UN-Kinderrechte-Konvention/Concluding Observations (CRC/C/AUT/CO/5-6, Abschließende Bemerkungen 5+6; Genf 19
- 16 Bundesministerium für Familie und Jugend: "5.+6. Bericht der Republik Österreich an die Vereinten Nationen gemäß Art. 44 des Übereinkommens über die Rechte des Kindes"; Wien, 19
- 17 Netzwerk Kinderrechte Österreich (National Coalition): Ergänzender Bericht zum 5. und 6. Bericht der Republik Österreich an die vereinten Nationen gemäß Artikel 44 Absatz 1 B des Übereinkommens über die Rechte des Kindes"; Wien 2019
- 18 Bundesverfassungsgesetz über die Rechte der Kinder der Republik Österreich (BVG); seit 16. 2. 2011 in Kraft, Wien 2011
- 19 Netzwerk Kinderrechte Österreich: "Corona und die Kinderrechte. Konzept für einen Sonderbericht zu den Auswirkungen der CoVid-19-Pandemie auf Kinder und Jugendliche in Österreich." intern veröffentlichtes Konzept des Netzwerks Kinderrechte Österreich; Wien; März 2021
- 20 Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreich (Hrsg.): "2021 Lebenswelten - Werthaltungen junger Menschen in Österreich"; Studien Verlag, Innsbruck, 2021 und <https://www.phst.at/forschung/forschungsaktivitaeten/forschungsprojekte/lebenswelten-2020-werthaltungen-junger-menschen-in-oesterreich-2018-2021/>
- 21 Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreich (Hrsg.): "2021 Lebenswelten - Werthaltungen junger Menschen in Österreich"; Studien Verlag, Innsbruck, 2021
- 22 UNICEF Report Worlds of Influence: Understanding What Shapes Child Well-Being in Rich Countries Report Card 16 (https://unicef.at/fileadmin/media/Infos_und_Medien/Info-Material/Lage_der_Kinder_weltweit/UNICEF-RC16-wohlbefinden-kinder-in-industrielaendern-2020.pdf)
- 23 UNICEF Report Worlds of Influence RC16 (https://unicef.at/fileadmin/media/Infos_und_Medien/Info-Material/Lage_der_Kinder_weltweit/UNICEF-innocenti-report-2020-countrynote-austria.pdf)
- 24 ORF Salzburg-online: "Kinder leiden durch Pandemie"; Salzburg, 06.04.2021 12.25
- 25 Manuel Schabus (Zentrum für Kognitive Neurowissenschaften der Paris Lodron Universität Salzburg): "Online-Umfrage ,Jetzt sprichst du"; Universität Salzburg, 2021
- 26 ORF Steiermark-online: "Kinder brauchen positive Perspektive"; Graz, 06.04.2021 11.46
- 27 Bundesjugendvertretung Österreich (BJV): "Lockdown Generation. Umfrage zu Auswirkungen von Covid-19 auf außerschulische Kinder- und Jugendarbeit"; Frühjahr 2021, Wien
- 28 ORF Salzburg-online: "Lockdowns verstärken Schlafmangel der Jugend", Salzburg, 26.03.2021
- 29 Manuel Schabus (Zentrum für Kognitive Neurowissenschaften der Paris Lodron Universität Salzburg): "Online-Umfrage ,Jetzt sprichst du"; Universität Salzburg, 2021 (1.450 Teilnehmer*innen, davon rund 270 Sechs- bis 10-Jährige, 520 11- bis 14-Jährige und 660 15- bis 18-Jährige.)
- 30 Beate Großegger (Institut für Jugendkulturforschung): "Endlich Ferien und nichts ist wie damals ..."; Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung, Wien, 2022
- 31 Beate Großegger, Bernhard Heinzlmaier (Institut für Jugendkulturforschung): "Endlich Ferien und nichts ist wie damals ..."; Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung, Wien, 2022
- 32 Beate Großegger, Bernhard Heinzlmaier (Institut für Jugendkulturforschung): "Endlich Ferien und nichts ist wie damals ..."; Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung, Wien, 2022
- 33 Birgit Satke (Rat auf Draht): "Herausforderungen für Kinder und Jugendliche während der Pandemie", Vortrag in der *Mittagspause* am 13. Juni 2022
- 34 Birgit Satke (Rat auf Draht): "Herausforderungen für Kinder und Jugendliche während der Pandemie", Vortrag in der *Mittagspause!* am 13. Juni 2022
- 35 Birgit Satke (Rat auf Draht): "Herausforderungen für Kinder und Jugendliche während der Pandemie", Vortrag in der *Mittagspause!* am 13. Juni 2022
- 36 Birgit Satke (Rat auf Draht): "Herausforderungen für Kinder und Jugendliche während der Pandemie", Vortrag in der *Mittagspause!* am 13. Juni 2022
- 37 profil (Klaus Puchleitner, Elena Crisan): "Generation Fragezeichen. Was hat die Pandemie mit den Jungen gemacht?"; profil.bestseller - Medien Spezial, Wien, 2022
- 38 Helmut Sax (Ludwig-Boltzmann-Institut für Grund- und Menschenrechte), "Zwei Jahre Pandemie und nichts gelernt?", Vortrag in der *Mittagspause!* am 23. Juni 2022
- 39 Europäische Menschenrechtskonvention und Österreichi-

sches Bundesverfassungsgesetz

40 Helmut Sax, "Einsperren ist keine Lösung - Persönliche Freiheit als Kinderrecht - Alternativen zu Freiheitsentzug und Freiheitsbeschränkungen in Österreich"; Ludwig Boltzmann Institut für Grund- und Menschenrechte, 2022

41 Bernhard Heinzlmaier (Institut für Jugendkulturforschung): "Jugendwertestudie 2021, Ländervergleich Österreich - Deutschland"; Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung, Wien, 2021

42 Bernhard Heinzlmaier (Institut für Jugendkulturforschung): "Jugendwertestudie 2021, Ländervergleich Österreich - Deutschland"; Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung, Wien, 2021

43 Helmut Sax (Ludwig-Boltzmann-Institut für Grund- und Menschenrechte), "Zwei Jahre Pandemie und nichts gelernt?", Vortrag in der *Mittagspause!* am 23. Juni 2022

44 Corinna Geissler (UNICEF Österreich), "UNICEF Österreich betont: Kinderrechte machen keine Pause", UNICEF-Pressemitteilung, Wien, 23. März 2020

45 ORF.at und viele Tageszeitungen berichteten täglich aktuelle Corona-Inzidenzzahlen

46 Helmut Sax (Ludwig-Boltzmann-Institut für Grund- und Menschenrechte), "Zwei Jahre Pandemie und nichts gelernt?", Vortrag in der *Mittagspause!* am 23. Juni 2022

47 International Labour Organisation ILO/UNICEF: Social protection contributes to reducing child labour; News, 18 May 2022, Geneva, ; https://www.ilo.org/global/about-the-ilo/newsroom/news/WCMS_845351/lang-en/index.htm

48 ILO International Labour Organisation, "Social Protection", ILO, Genf 2022

49 Terres des Hommes: "Covid under 19", TdH, und Queen's University Belfast, 2020 (www.tdh.ch/en/projects/covidunder19)

50 UNICEF: "Threat to Progress", 2021

51 Terres des Hommes: "Covid under 19", TdH, und Queen's University Belfast, 2020 (www.tdh.ch/en/projects/covidunder19)

52 Helmut Sax (Ludwig-Boltzmann-Institut für Grund- und Menschenrechte), "Zwei Jahre Pandemie und nichts gelernt?", Vortrag in der *Mittagspause!* am 23. Juni 2022

53 Magdalena Pretenthaler: "Was wir brauchen ist ein bisschen Respekt!"; in: Kleine Zeitung, Graz, 3. Februar 2022

54 Magdalena Pretenthaler: "Hören Sie uns zu, Herr Professor!"; in: Kleine Zeitung, Graz, 3. Februar 2022

55 Maria Lettner (Österreichische Bundesjugendvertretung): "Was macht Corona mit den Kinderrechten?"; Artikel für die *Mittagspause!* Juni 2022

56 Andersen/Lips/Möller/Rusack/Schröer/Thomas/Wilmes (Universität Hildesheim): "Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen"; Universitätsverlag Hildesheim, Hildesheim 2020

57 Andersen/Lips/Möller/Rusack/Schröer/Thomas/Wilmes (Universität Hildesheim): "Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen"; Universitätsverlag Hildesheim, Hildesheim 2020

58 Andrea Holz-Dahrenstaedt (kija Salzburg): "Ein Blick der Kinder- und Jugendanwaltschaft auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie"; Vortrag in der *Mittagspause!* am 4. Juli 2022

59 Jonathan Kaspar: "Jahreszeugnis"; in: "Wir wollen raus", in: profil, Nummer 24, Wien, 13. Juni 2021

60 "Generation Corona, die Ö3-Studie 2021" (Ö3-Radio und SORA-Institut for Social Research and Consulting); Wien, 2021

61 "Generation Corona, die Ö3-Studie 2021" (Ö3-Radio und SORA-Institut for Social Research and Consulting); Wien, 2021

62 Bernhard Heinzlmaier, "Jugendwertestudie 2021, Ländervergleich Österreich - Deutschland"; Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung, Wien, 2021

63 "Generation ... Krise!? Die Ö3-Studie 2022" (Ö3-Radio und SORA-Institut for Social Research and Consulting); Wien, 4/22

64 "Generation ... Krise!? Die Ö3-Studie 2022" (Ö3-Radio und SORA-Institut for Social Research and Consulting); Wien, 4/22

65 "Generation ... Krise!? Die Ö3-Studie 2022" (Ö3-Radio und SORA-Institut for Social Research and Consulting); Wien, 4/22

66 Susanna Öllinger (Bundesschulsprecherin): "Wie, wann und wo wurden Schüler*innen in der Pandemie in politische Entscheidungsfindungen mit einbezogen?"; Vortrag in der *Mittagspause!* am 9. Mai 2022

67 Maria Lettner (Österreichische Bundesjugendvertretung): "Was macht Corona mit den Kinderrechten?" Artikel für die *Mittagspause!* Juni 2022 bzw. "Lockdown Generation" 2021

68 Netzwerk Kinderrechte Österreich, "Was ist uns wichtig? Kinderrechte aus dem Blickwinkel von Kindern und Jugendlichen"; Bericht über Workshops anlässlich der Kinderrechtsprüfung in Österreich 2019/2020

69 die Stichworte kommen aus dem *Mittagspause!*-Vortrag von Barbara Buchegger (Saferinternet.at): "Erfahrungen aus der Praxis von saferinternet.at", Wien, 9.6.22

70 UN-Kinderrechte-Ausschuss, General Comment GC (Allgemeine Bemerkung) Nr. 25: "Über die Rechte der Kinder im digitalen Umfeld"; CRC/C/GC/25; Vereinte Nationen, 2021

71 UN-Kinderrechte-Ausschuss, General Comment GC (Allgemeine Bemerkung) Nr. 7 (2005), Abs. 35, und Allgemeine Bemerkung Nr. 20 (2016), Abs. 47

72 UN-Kinderrechte-Ausschuss, General Comment GC (Allgemeine Bemerkung) Nr. 25 (2021), Abs. 5

73 UN-Kinderrechte-Ausschuss, General Comment GC (Allgemeine Bemerkung) Nr. 17 (2013), Abs. 46, und Allgemeine Bemerkung Nr. 20 (2016), Abs. 47 f.

74 UN-Kinderrechte-Ausschuss, General Comment GC (Allgemeine Bemerkung) Nr. 16 (2013), Abs. 58, und Allgemeine Bemerkung Nr. 7 (2005), Abs. 35.

75 Barbara Buchegger (Saferinternet.at), "Cyber-Mobbing"; online-Befragung 11-17-Jährige und *Mittagspause!*-Vortrag "Erfahrungen aus der Praxis von saferinternet.at", Wien, 9.6. 22

76 Saferinternet.at, "Cyber-Mobbing"; online-Befragung 11-17-Jährige, Wien 2021

77 Analyse zu häuslicher Gewalt während des Corona-Lockdowns. Auftrag: Bundesministerium für Inneres / Bundeskriminalamt Ausführung: OGM, Wien. Präsentation September 2020

78 Sabine Menkens, "Vernachlässigung, Gewalt, Missbrauch - das Kinderleid im Corona-Jahr", Welt-Redaktion Berlin, 21.7.21

79 Kinderschutzorganisation die Möwe und Gallup Institut, "Gewalt an Kindern"; Studie, Wien, 2021

80 Hedwig Wölfl (Kinderschutzorganisation die Möwe), "Gewalt passiert im Verborgenen- umso mehr in Zeiten der Pandemie"; Vortrag in der *Mittagspause!* am 23. Mai 2022

81 Kinderschutzorganisation die Möwe und Gallup Institut, "Gewalt an Kindern"; Studie, Wien, 2021

82 Hedwig Wölfl (Kinderschutzorganisation die möwe), "Gewalt passiert im Verborgenen- umso mehr in Zeiten der Pandemie"; Vortrag in der *Mittagspause!* am 23. Mai 2022

83 Ulrike Zartler et al. (Institut für Soziologie, Universität Wien): "Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf Kinder"; in: beziehungsweise (Österreichisches Institut für Familienforschung, OIF); Wien, Dezember 2021 und im Vortrag in der *Mittagspause!* am 4. Juli 2022

- 84 Cowie und Myers 2021, Pieh u. a. 2021, Zartler u. a. 2021
- 85 Hank und Steinbach 2021; Li u. a. 2021; Zartler u. a. 2021; Zoch u. a. 2021
- 86 Ulrike Zartler et al. (Institut für Soziologie, Universität Wien): "Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf Kinder"; in: beziehungsweise (Österreichisches Institut für Familienforschung, OIF), Wien, Dezember 2021
- 87 Zartler, Dirnberger, Harter, Darfert, Schimek (Institut für Soziologie, Universität Wien): "Nicht gesehen und nicht gehört: Familien und Eltern in der Corona-Pandemie"; Uni Wien, Institut für Soziologie und Frauenservice Stadt Wien (MA 57), Arbeiterkammer Wien, FWF-Der Wissenschaftsfonds, Wien, 22
- 88 Ulrike Zartler (Institut für Soziologie, Universität Wien): "Wie gehen Eltern mit den Folgen der Pandemie für ihre Kinder um?"; Vortrag in der *Mittagspause!* am 4. Juli 2022
- 89 Ulrike Zartler (Institut für Soziologie, Universität Wien): "Wie gehen Eltern mit den Folgen der Pandemie für ihre Kinder um?"; Vortrag in der *Mittagspause!* am 4. Juli 2022
- 90 Statistik Austria und EU-SILC, "Statistiken zu Einkommen und Lebensbedingungen, Tabellenband EU-SILC 2021", Seite 29ff, Seite 109ff.; Wien, April 2022
- 91 Statistik Austria und EU-SILC, "Statistiken zu Einkommen und Lebensbedingungen, Tabellenband EU-SILC 2021", Seite 29ff, Seite 109ff.; Wien, April 2022
- 92 Karin Heitzmann, (Wirtschaftsuniversität Wien) "Kinderarmut und die Corona-Krise. Daten zur Kinderarmut in Österreich vor und während der Corona-Pandemie"; Vortrag in der *Mittagspause!* am 27. Juni 2022
- 93 Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit, "Coronapandemie, Armut und Gesundheitliche Chancengleichheit von Anfang an. Positionspapier"; Wien, November 2022
- 94 Statistik Austria, "Wie Armut gemessen wird"; in ORF Online 16. Januar 2023, Wien
- 95 Volkshilfe Österreich, "Policy Paper Kindergesundheit sichern. Gesundheitliche Folgen von Kinderarmut in Österreich"; <https://bit.ly/3f4t6z1>
- 96 Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit, "Coronapandemie, Armut und Gesundheitliche Chancengleichheit von Anfang an. Positionspapier"; Wien, November 2022
- 97 Judith Ranftler, Volkshilfe Österreich, "Umfrage Corona und Kinderarmut"; Volkshilfe, Wien 21. April 2020
- 98 BM Mückstein, "Regierungsziel, Armut zu halbieren, kann nur mit umfassenden Maßnahmen in allen Ressorts gelingen!"; OTS Presseaussendung BM Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Wien, 29. April 2021
- 99 Anna Parr, Caritas Österreich, "Sozialer Comebackplan für Österreich"; Caritas Österreich, Wien April 2021
- 100 Karin Heitzmann, (Wirtschaftsuniversität Wien) "Kinderarmut und die Corona-Krise. Daten zur Kinderarmut in Österreich vor und während der Corona-Pandemie"; Vortrag in der *Mittagspause!* am 27. Juni 2022
- 101 Statistik Austria, "Wie Armut gemessen wird"; in ORF Online 16. Januar 2023, Wien
- 102 Karin Heitzmann, (Wirtschaftsuniversität Wien) "Kinderarmut und die Corona-Krise. Daten zur Kinderarmut in Österreich vor und während der Corona-Pandemie"; Vortrag in der *Mittagspause!* am 27. Juni 2022
- 103 "Wiener Kinder- und Jugendhilfe 2021. Projekt- und Schwerpunktüberblick"; Wiener Kinder- und Jugendhilfe; Stadt Wien 22
- 104 "Jahresbericht 2021 der Wiener Kinder- und Jugendhilfe"; Stadt Wien, 2022
- 105 Martina Zandonella, David Baumegeger, Werner Sturmberger, SORA-Institut (Wien): "Follow up zur psychosozialen Situation der WienerInnen während der Pandemie"; SORA-Institut; Wien, 2021
- 106 Martina Zandonella, David Baumegeger, Werner Sturmberger, SORA-Institut (Wien): "Follow up zur psychosozialen Situation der WienerInnen während der Pandemie"; SORA-Institut; Wien, 2021
- 107 Paulino Jimenez, Antonia Burger, Denise Vogl, Gerald Friedrich, Vasiliki Argyropoulos: "Family Graz22. Belastungen durch die Corona-Pandemie in Familien, bei Kindern und Jugendlichen in Graz"; Studienpräsentation Graz, 10.12.2021
- 108 Jesser, Mäde, Maier, Hierzer et al. "Arbeit in der psychosozialen Versorgung von Kindern, Jugendlichen und Familien während der Covid-19-Pandemie - Ergebnisse einer qualitativen Interviewstudie in Wien und Niederösterreich", Unis Krems, Ludwig-Boltzmann-Institut, Liga für Kinder- und Jugendgesundheit; Wien, 12/2021
- 109 "Auswirkung der Corona-Pandemie auf Kinder, Jugendliche und Familien. Anstieg an eingegangenen Gefährdungsmeldungen beim Amt für Kinder und Jugendhilfe"; Innsbruck, 2022
- 110 *Mittagspause!*-Referat zur Wiener Kinder- und Jugendhilfe; Netzwerk Kinderrechte Österreich; *Mittagspause!* 2.6.22
- 111 Michael Rauch, "Tätigkeitsbericht 2021. Kinder- und Jugendanwaltschaft des Landes Vorarlberg"; Feldkirch, 2022
- 112 Michael Rauch, "Tätigkeitsbericht 2021. Kinder- und Jugendanwaltschaft des Landes Vorarlberg"; Feldkirch, 2022
- 113 Michael Rauch, "Tätigkeitsbericht 2021. Kinder- und Jugendanwaltschaft des Landes Vorarlberg"; Feldkirch, 2022
- 114 Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreich (kija.at): "Schutzschirm für Kinder und Jugendliche auch in Zeiten von COVID-19"; Aussendung, 31. März 2020
- 115 Kristin Teuber (SOS-Kinderdorf e.V., Leiterin des Sozialpädagogischen Instituts), "Fachliche Standards halten - gerade jetzt! Kinder- und Jugendhilfe in Corona- Zeiten"; SOS-Kinderdorf e.V. Ressort Pädagogik, 2021
- 116 Kristin Teuber (SOS-Kinderdorf e.V., Leiterin des Sozialpädagogischen Instituts), "Fachliche Standards halten - gerade jetzt! Kinder- und Jugendhilfe in Corona- Zeiten"; SOS-Kinderdorf e.V. Ressort Pädagogik, 2021
- 117 Auswirkung der Corona-Pandemie auf Kinder, Jugendliche und Familien. Anstieg an eingegangenen Gefährdungsmeldungen beim Amt für Kinder und Jugendhilfe"; Innsbruck, 2022
- 118 Maria Retter, Der Standard: "Tiroler Covid-19-Kinderstudie: Ein Drittel psychisch stark belastet. Corona rückt immer stärker in den Hintergrund, doch die Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen - insbesondere auch auf Kinderseelen, wie eine Untersuchung zeigt"; Der Standard, Wien, 24. Jänner 2023
- 119 Maria Retter, Der Standard: "Tiroler Covid-19-Kinderstudie: Ein Drittel psychisch stark belastet. Corona rückt immer stärker in den Hintergrund, doch die Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen - insbesondere auch auf Kinderseelen, wie eine Untersuchung zeigt"; Der Standard, Wien, 24. Jänner 2023
- 120 Maria Retter, Der Standard: "Tiroler Covid-19-Kinderstudie: Ein Drittel psychisch stark belastet. Corona rückt immer stärker in den Hintergrund, doch die Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen - insbesondere auch auf Kinderseelen, wie eine Untersuchung zeigt"; Der Standard, Wien, 24. Jänner 2023
- 121 Maria Retter, Der Standard: "Tiroler Covid-19-Kinderstudie: Ein Drittel psychisch stark belastet. Corona rückt immer stärker in den Hintergrund, doch die Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen - insbesondere auch auf Kinderseelen, wie eine Untersuchung zeigt"; Der Standard, Wien, 24. Jänner 2023
- 122 Maria Retter, Der Standard: "Tiroler Covid-19-Kinderstudie: Ein Drittel psychisch stark belastet. Corona rückt immer stärker in den Hintergrund, doch die Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen - insbesondere auch auf Kinderseelen, wie eine Untersuchung zeigt"; Der Standard, Wien, 24. Jänner 2023
- 123 Ernst Berger (ehemaliger Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie Rosenhügel, Wien) im Gespräch mit dem Netzwerk Kinderrechte, Wien, Jänner 2023
- 124 Judith Kohlenberger (Institut für Sozialpolitik, Wirtschaftsuniversität Wien): "Das Virus, das aus dem Ausland

kommt: (Flucht)Migration und Corona"; Vortrag für die *Mittagspause!* 13. Juni 2022

125 Andreas Diendorfer (Geschäftsführer von Tralalobe, Verein zur Unterstützung und Hilfe von Bedürftigen): "Die Auswirkungen von Covid auf geflüchtete Kinder und Jugendliche in Österreich"; Vortrag für die *Mittagspause!*, 2. Juni 2022

126 Judith Kohlenberger (Institut für Sozialpolitik, Wirtschaftsuniversität Wien): "Das Virus, das aus dem Ausland kommt: (Flucht)Migration und Corona"; Vortrag für die *Mittagspause!*, 13. Juni 2022

127 Swaantje Marten, FAZ Frankfurter Allgemeine Zeitung. "OECD-Bericht: Müdet die Pandemie in einer Integrationskrisis?"; Berlin, 19.10.2020

128 Judith Kohlenberger (Institut für Sozialpolitik, Wirtschaftsuniversität Wien): "Das Virus, das aus dem Ausland kommt: (Flucht)Migration und Corona"; Vortrag für die *Mittagspause!*, 13. Juni 2022

129 Judith Kohlenberger, (Institut für Sozialpolitik, Wirtschaftsuniversität Wien) MigCov-Studie, WU Wien, 2022.

130 Petra Flieger, Sonja Tollinger (Integration Tirol): "Zur Situation von Buben und Mädchen mit Behinderungen in der CVid-19 Pandemie"; Vortrag in der *Mittagspause!* am 9.6.2022

131 Edvina Bešić/Andrea Holzinger (Katholisch Pädagogische Hochschule Graz): "Fernunterricht für Schüler/innen mit Behinderungen: Perspektiven von Lehrpersonen"; Zeitschrift für Inklusion - online.net, Oktober 2020 (<https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/580>)

132 Petra Flieger, Sonja Tollinger (Integration Tirol): "Zur Situation von Buben und Mädchen mit Behinderungen in der CVid-19 Pandemie"; Vortrag in der *Mittagspause!* am 9.6.2022

133 FRA Fundamental Rights Report: "Coronavirus pandemic in the EU: Fundamental rights implications"; Bulletin 3 pp. 29-30., Luxembourg, Publications Office, 2020

134 FRA Fundamental Rights Report: "Fundamental rights report 2021"; p. 272., Luxembourg, Publications Office, 2021

135 Eurostat: "Statistics on society and work related to Covid-19"; in: "The impact of Covid-19 on employment and jobs", OECD, 2022

136 United Nations Human Rights Treaty Bodies: "Joint Statement The rights of children with disabilities" (Committee on the Rights of the Child and Committee of the Rights of Children with Disabilities); Genf, März 2022

137 United Nations Human Rights Treaty Bodies: "General Comments No6, par. 38" Convention on the rights of persons with disabilities, Genf, 2022

138 European Disability Forum: "Impact of Covid-19 on persons with disabilities"; European human rights report: Issue 5 - 2021 p. 32, European Disability Forum, Brussels, 2021

139 Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, "Elternumfrage "Wo drückt der Schuh?"; WAVM, Graz, 2021

140 Paul Plener, "Seelische Gesundheit und Covid-19 bei Kindern und Jugendlichen"; Universitäts-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Med-Uni Wien; Vortrag in der *Mittagspause!* am 16. Mai 2022

141 Manuel Schabus, "Haben wir die Psyche am Weg aus der Pandemie vergessen? Über die psychosozialen Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie"; Paris-Lodron-Universität Salzburg, Division of Physiological Psychology; *Mittagspause!*, 23.6.2022

142 Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, "Elternumfrage "Wo drückt der Schuh?"; WAVM, Graz, 2021

143 Kinder- und Jugendanwaltschaften (kijas) Österreichs, "Stellungnahme: Kinderrechte sind universell"; 29. 1. 2021

144 Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, "Elternumfrage "Wo drückt der Schuh?"; WAVM, Graz, 2021

145 Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, "Elternumfrage "Wo drückt der Schuh?"; WAVM, Graz, 2021

146 Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, "Elternumfrage "Wo drückt der Schuh?"; WAVM, Graz, 2021

147 Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, COVID-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich", BMSGPK, Wien, 2021 (https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5f807a53-5dce-4395-8981-682b5f1dc23b/BMSGPK_Analyse-der-sozialen-Lage.pdf)

148 Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, "Elternumfrage "Wo drückt der Schuh?"; WAVM, Graz, 2021

149 Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, "Elternumfrage "Wo drückt der Schuh?"; WAVM, Graz, 2021

150 Manuel Schabus, Ester-Sevil Eigl, "Haben wir die Psyche am Weg aus der Pandemie vergessen? Über die psychosozialen Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie"; Paris-Lodron-Universität Salzburg, Division of Physiological Psychology; *Mittagspause!*, 23.6.2022

151 Manuel Schabus, Ester-Sevil Eigl, "Haben wir die Psyche am Weg aus der Pandemie vergessen? Über die psychosozialen Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie"; Paris-Lodron-Universität Salzburg, Division of Physiological Psychology; *Mittagspause!*, 23.6.2022

152 Rohrer & Heinzlmaier (Institut für Jugendkulturforschung): "Jugendwertestudie 2021, Ländervergleich Österreich - Deutschland"; Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung, Wien, 2021

153 Ulrike Ravens-Sieberger et al., "Pressemitteilung: Psychische Belastung von Jugendlichen und Kindern weiterhin hoch - aber leicht rückläufig"; Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE),, Februar 2022

154 Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, "Elternumfrage "Wo drückt der Schuh?"; WAVM, Graz, 2021

155 Margrit Ebinger, Tobias Bischof, Cordelia Fischer, "Belastungen und Ressourcen von Kindern und Jugendlichen während der COVID-19 Pandemie - Eine Betrachtung aus Public Health Perspektive"; in: Anke Simon, Oliver Hommel: "Pflege auf dem Weg"; Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart; 2022

156 Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, "Elternumfrage "Wo drückt der Schuh?"; WAVM, Graz, 2021

157 Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, "Elternumfrage "Wo drückt der Schuh?"; WAVM, Graz, 2021

158 Vizard et al., NHS National Health System, 2020. in: Paul Plener, (Universitäts-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Med-Uni Wien,): "Seelische Gesundheit und Covid-19 bei Kindern und Jugendlichen"; Vortrag *Mittagspause!* 16.5.22

159 Ulrike Ravens-Sieberger et al., "Corona und Psyche, Copsy-Studie"; Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), 22

160 Ulrike Ravens-Sieberger et al., "Corona und Psyche, Copsy-Studie"; Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), 22

161 Ulrike Ravens-Sieberger et al., "Pressemitteilung: Psychische Belastung von Jugendlichen und Kindern weiterhin hoch - aber leicht rückläufig"; Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE),, Februar 2022

162 Birgit Satke, Rat auf Draht; Herausforderungen für Kinder und Jugendliche während der coronao-Pandemie"; Vortrag in den *Mittagspause!* am 13. Juni 2022

163 Ulrike Ravens-Sieberger et al., "Pressemitteilung: Psychische Belastung von Jugendlichen und Kindern weiterhin hoch - aber leicht rückläufig"; Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), Februar 2022

164 Deutsches Ärzteblatt: "Seelische Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Kindern und Eltern während der COVID-19-Pandemie. Ergebnisse der Copsy-Studie"; Deutsches Ärzteblatt, Int 2022/119; DOI: 10.3238/arztebl.m2022.0173)

165 Ulrike Ravens-Sieberger et al., "Pressemitteilung: Psychische Belastung von Jugendlichen und Kindern weiterhin hoch - aber leicht rückläufig"; Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), Februar 2022

- 166 Ebinger, M., Bischof, T. und Fischer, C., "Belastungen und Ressourcen von Kindern und Jugendlichen während der COVID-19 Pandemie - Eine Betrachtung aus Public Health Perspektive"; in: "Pflege auf dem Weg. Festschrift zur Emeritierung von Prof. in Dr. Elisabeth Holoch", DHBW Stuttgart, 12/2021
- 167 Paul Plener, (Universitäts-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Med-Uni Wien,); "Seelische Gesundheit und Covid-19 bei Kindern und Jugendlichen"; Vortrag in der *Mittagspause!* am 16. Mai 2022
- 168 Birgit Satke (Rat auf Draht), Herausforderungen für Kinder und Jugendliche während der Pandemie", Vortrag in der *Mittagspause!* am 13. Juni 2022
- 169 Christoph Pieh et al. (Donau-Universität Krems); Assessment of Mental Health of High School Students During Social Distancing and Remote Schooling During the COVID-19 Pandemic in Austria"; JAMA Network Open, Krems, 2021
- 170 Rachel Dale, Teresa O'Rourke, Christoph Pieh et al., "Mental Health of Apprentices during the COVID-19 Pandemic in Austria and the Effect of Gender, Migration Background, and Work Situation"; International Journal of Environmental Research and Public Health (MDPI, Multidisciplinary Digital Publishing Institute), Basel, 2021
- 171 Ellen Yard et al. (CDC Centers for Disease Control and Prevention, Atlanta): "Emergency Department Visits for Suspected Suicide Attempts Among Persons Aged 12-25 Years Before and During the COVID-19 Pandemic"; National Center for Injury Prevention and Control, CDC, used data from the National Syndromic Surveillance Program (NSSP); - United States, January 2019 - May 2021
- 172 Birgit Satke (Rat auf Draht), Herausforderungen für Kinder und Jugendliche während der Pandemie", Vortrag in der *Mittagspause!* am 13. Juni 2022
- 173 Birgit Satke (Rat auf Draht), Herausforderungen für Kinder und Jugendliche während der Pandemie", Vortrag in der *Mittagspause!* am 13. Juni 2022
- 174 Birgit Satke (Rat auf Draht), Herausforderungen für Kinder und Jugendliche während der Pandemie", Vortrag in der *Mittagspause!* am 13. Juni 2022
- 175 Wolfgang Kaschnitz, LKH Graz, Kinderklinik, Ambulanz für Psychosomatik, Interview Kronen Zeitung Steiermark 3.2.2021
- 176 Wolfgang Kaschnitz, LKH Graz, Kinderklinik, Ambulanz für Psychosomatik, Interview Kronen Zeitung Steiermark 3.2.2021
- 177 Wolfgang Kaschnitz, LKH Graz, Kinderklinik, Ambulanz für Psychosomatik, Interview Kronen Zeitung Steiermark 3.2.2021
- 178 Katharina Purtscher-Penz, LKH Graz II, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Interview Kronen Zeitung Steiermark 3.2.2021
- 179 Katharina Purtscher-Penz, LKH Graz II, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Interview Kronen Zeitung Steiermark 3.2.2021
- 180 Manuel Schabus, Ester-Sevil Eigl, "Haben wir die Psyche am Weg aus der Pandemie vergessen? Über die psychosozialen Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie"; Paris-Lodron-Universität Salzburg, Division of Physiological Psychology; *Mittagspause!*, 23.6.2022
- 181 vgl. Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde, "Stellungnahme zur Krankheitslast von SARS-CoV-2 für Kinder und Jugendliche und Empfehlungen für eine baldige Schulöffnung"; Innsbruck, 1. Februar 2021
- 182 Manuel Schabus, Ester-Sevil Eigl, "Haben wir die Psyche am Weg aus der Pandemie vergessen? Über die psychosozialen Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie"; Paris-Lodron-Universität Salzburg, Division of Physiological Psychology; *Mittagspause!*, 23.6.2022
- 183 Irene Brickner, Der Standard, "Covid-19, die Krankheit der Kinder? Erwachsene kann man gegen die Covid-19 impfen, die Jungen noch nicht. Das hat Einfluss auf unsere Gesellschaft"; Wien, 8. Mai 2021
- 184 Irene Brickner, Der Standard, "Covid-19, die Krankheit der Kinder? Erwachsene kann man gegen die Covid-19 impfen, die Jungen noch nicht. Das hat Einfluss auf unsere Gesellschaft"; Wien, 8. Mai 2021
- 185 Gesundheitsministerium Österreich, "Personen mit ausreichendem Impfschutz per 2. August 2022 nach Alter", Wien 2022
- 186 Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs, Stellungnahme "Die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs sprechen sich gegen eine Impfpflicht für Kinder und Jugendliche aus.", Salzburg, 2021
- 187 Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs, Stellungnahme "Die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs sprechen sich gegen eine Impfpflicht für Kinder und Jugendliche aus.", Salzburg, 12.1.2022
- 188 Gesundheitsministerium Österreich, "Personen mit ausreichendem Impfschutz per 2. August 2022 nach Alter", Wien 2022
- 189 Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs, Stellungnahme "Die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs sprechen sich gegen eine Impfpflicht für Kinder und Jugendliche aus.", Salzburg, 2021
- 190 Manuel Schabus, Ester-Sevil Eigl, "Haben wir die Psyche am Weg aus der Pandemie vergessen? Über die psychosozialen Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie"; Paris-Lodron-Universität Salzburg, Division of Physiological Psychology; *Mittagspause!*, 23.6.2022
- 191 Christiane Spiel, (Fakultät für Psychologie, Universität Wien): "Lernen und Wohlbefinden von Schüler*innen unter Covid 19 Bedingungen"; Vortrag in der *Mittagspause!*, 16.5.2022
- 192 Reinhard Jung, "Kinder haben Rechte! Die Kinderrechtskonvention in kindgerechter Sprache"; Herausgegeben von Österreichische Kinderfreunde, Wien 1994
- 193 Christiane Spiel, (Fakultät für Psychologie, Universität Wien): "Lernen und Wohlbefinden von Schüler*innen unter Covid 19 Bedingungen"; Vortrag in der *Mittagspause!*, 16.5.2022
- 194 Kinder- und Jugendanwaltschaften (kijas) Österreichs, "Stellungnahme zur Sommerschule"; 12.11.2021
- 195 Christiane Spiel, (Fakultät für Psychologie, Universität Wien): "Lernen und Wohlbefinden von Schüler*innen unter Covid 19 Bedingungen"; Vortrag in der *Mittagspause!*, 16.5.2022
- 196 Bundesverfassung Art. 14 B-VG i. d. F. BGBl. I Nr. 31/2005
- 197 Bundesverfassung Art. 14 B-VG i. d. F. BGBl. I Nr. 31/2005
- 198 Bundesverfassung Art. 14 B-VG i. d. F. BGBl. I Nr. 31/2005
- 199 Christiane Spiel, (Fakultät für Psychologie, Universität Wien): "Lernen und Wohlbefinden von Schüler*innen unter Covid 19 Bedingungen"; Vortrag in der *Mittagspause!*, 16.5.2022
- 200 Manuel Schabus, Ester-Sevil Eigl, "Haben wir die Psyche am Weg aus der Pandemie vergessen? Über die psychosozialen Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie"; Paris-Lodron-Universität Salzburg, Division of Physiological Psychology; *Mittagspause!*, 23.6.2022
- 201 Bastian A. Betthäuser, Anders M. Bach-Mortensen & Per Engzell, "A systematic review and meta-analysis of the evidence on learning during the COVID-19 pandemic"; Nature Human Behaviour, 2023 zitiert in science.ORF.at, "Metastudie. Große Lernverluste durch Pandemie", Wien, Jänner 2023
- 202 UN-Kinderrechte-Konvention, "Übereinkommen über die Rechte des Kindes (Art 28,29); United Nations 1989; Wien 1992
- 203 "Bildung und Kinderrechte in der eigenen Organisation", (interne Informationssammlung der Arbeitsgruppe Bildung des Netzwerks Kinderrechte Österreich; Wien, 2021
- 204 Christiane Spiel, (Fakultät für Psychologie, Universität Wien): "Lernen und Wohlbefinden von Schüler*innen unter Covid 19 Bedingungen"; Vortrag in der *Mittagspause!*, 16.5.2022
- 205 Christiane Spiel, (Fakultät für Psychologie, Universität Wien): "Lernen und Wohlbefinden von Schüler*innen unter Covid 19 Bedingungen"; Vortrag in der *Mittagspause!*, 16.5.2022
- 206 Christiane Spiel, (Fakultät für Psychologie, Universität Wien): "Lernen und Wohlbefinden von Schüler*innen unter Co-

- vid 19 Bedingungen"; Vortrag in der *Mittagspause!*, 16.5.2022
- 207 Plattform Educare, "...und wie gehts eigentlich den Kindern?"; Zusammenfassung einer Podiumsdiskussion veranstaltet von der Plattform Educare, Wien, Newsletter 2.7.2021
- 208 Martin Sprenger (Public Health Experte), in: Newsletter der Plattform Educare vom 2. Juli 2021, Wien.
- 209 Caroline Culen (GF der Liga für Kinder- und Jugendgesundheit Österreich), in: Newsletter Plattform Educare Wien 2.7.21
- 210 Susanna Haas (Pädagogische Leiterin der St. Nikolausstiftung), in: Newsletter der Plattform Educare 2. Juli 2021, Wien
- 211 Christiane Spiel (Bildungspsychologie, Uni Wien) in: Newsletter der Plattform Educare vom 2. Juli 2021, Wien
- 212 Christiane Spiel (Bildungspsychologie, Uni Wien) in: Newsletter der Plattform Educare vom 2. Juli 2021, Wien
- 213 Viktoria Miffek, "Wie geht es eigentlich den Kindern? Corona und die elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen", (EduCare); Vortrag in der *Mittagspause!* am 9. Mai 2022
- 214 Gerald Hüther, www.gerald-huether.de; 2014 Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, "Elternumfrage 'Wo drückt der Schuh?'; WAVM, Graz, 2021
- Manuel Schabus, Ester-Sevil Eigl, "Haben wir die Psyche am Weg aus der Pandemie vergessen? Über die psychosozialen Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie"; Paris-Lodron-Universität Salzburg, Division of Psychological Psychology; *Mittagspause!*, 23.6.2022
- 215 Jugendstudie "Generation Corona ...?!" Sonderauswertung Lehrlinge; SORA-Institut for Social Research and Consulting; Wien, April 2022
- 216 Renate Belschan-Casagrande, Thomas Moldaschl (Arbeitskammer Wien), "Ausbildungswege in den Beruf am Beispiel der berufsbildenden Schulen"; Vortrag in der *Mittagspause!* am 23. Mai 2022
- 217 AMS Spezialthema: "Die Covid-19-Krise und ihre Folgen für junge Menschen", (Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation); Wien, 2021
- 218 Bertelsmann Stiftung: "Ausbildungsperspektiven im dritten Corona-Jahr. Eine repräsentative Befragung von Jugendlichen"; Gütersloh, 2022
- 219 Andresen, Sabine et al., "Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie. Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe."; Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh, März 2021
- 220 Wirtschaftskammer Österreich, "Erfreulicher Zuwachs im Juni, jedoch viele Stellen wegen Bewerbermangel unbesetzt"; WKO, OTS, 4. Juli 2022
- 221 Jugendstudie "Generation Corona ...?!" Sonderauswertung Lehrlinge; SORA-Institut for Social Research and Consulting; Wien, April 2022
- 222 Jugendstudie "Generation Corona ...?!" Sonderauswertung Lehrlinge; SORA-Institut for Social Research and Consulting; Wien, April 2022
- 223 Bundesjugendvertretung Österreich, "Lockdown Generation - Umfrage zu Auswirkungen von Covid-19 auf außerschulische Kinder- und Jugendarbeit"; Bundesjugendvertretung 2021
- 224 Bundesjugendvertretung Österreich, "Lockdown Generation - Umfrage zu Auswirkungen von Covid-19 auf außerschulische Kinder- und Jugendarbeit"; Bundesjugendvertretung 2021
- 225 Beate Großegger, "Studie Generation Corona & die Arbeitswelt von morgen, Lebensmotto 16- bis 19-Jähriger im dritten Jahr der Pandemie, Subgruppe 16- bis 19-Jährige"; Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung, 2022
- 226 Beate Großegger, "Endlich Ferien und nichts ist wie damals ... Wie starten 16- bis 19-Jährige in den dritten Sommer der Pandemie?"; Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung, Wien, 2022
- 227 Beate Großegger, "Studie Generation Corona & die Arbeitswelt von morgen, Lebensmotto 16- bis 19-Jähriger im dritten Jahr der Pandemie, Subgruppe 16- bis 19-Jährige"; Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung, 2022
- 228 Beate Großegger, "Leisure ist Pleasure, Die große Jugendfreizeitstudie."; Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung, Wien, 2021
- 229 Beate Großegger, "Leisure ist Pleasure, Die große Jugendfreizeitstudie."; Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung, Wien, 2021
- 230 Beate Großegger, "Endlich Ferien und nichts ist wie damals ... Wie starten 16- bis 19-Jährige in den dritten Sommer der Pandemie?"; Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung, Wien, 2022
- 231 Alles anders, (fast) alles verboten. Eine Beispiel-Sammlung aus Corona-Zeiten des Netzwerks Kinderrechte. 6/2022
- 232 Silvia Exenberger, "Zwei Seiten einer Medaille: Trauma und posttraumatisches Wachstum"; Vortrag in der *Mittagspause!* am 27. Juni 2022
- 233 Richard G. Tedeschi, Lawrence G. Calhoun: Trauma and transformation: Growing in the aftermath of suffering"; Sage Publications, Newbury Park 1995
- 234 Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreich (kija.at): Die Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf Kinder und deren Rechte. Eine kritische Befundaufnahme der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs anlässlich des Internationalen Tages der Kinderrechte"; Wien, 2020
- 235 Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreich (kija.at): "Schutzschirm für Kinder und Jugendliche auch in Zeiten von COVID-19"; Aussendung, 31. März 2020
- 236 Maria Lettner (Österreichische Bundesjugendvertretung): "Was macht Corona mit den Kinderrechten?"; Artikel für die *Mittagspause!* Juni 2022
- 237 Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs (kija.at): Stellungnahme zu Schulschließungen"; 2.11.2020
- 238 Der Standard: "Was geschehen müsste, damit es Kindern besser geht. Zehn Forderungen."; Wien, 22. April 2021
- 239 Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreich (kija.at): "Schutzschirm für Kinder und Jugendliche auch in Zeiten von COVID-19"; Aussendung, 31. März 2020
- 240 Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreich (kija.at): "Stellungnahme zur Chance auf Bildung"; 10.11. 2020
- 241 Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs, "Positionspapier zur Verbesserung der psychosozialen und psychotherapeutischen Versorgung für Kinder und Jugendliche", 31. März 2022
- 242 Österreichische Bundesjugendvertretung: "Umfrage 'lockdown Generation", <https://bjv.at/portfolio-items/jugendumfrage-lockdown-generation/>; Wien, 2022
- 243 Helmut Sax (Ludwig-Boltzmann-Institut für Grund- und Menschenrechte), "Zwei Jahre Pandemie und nichts gelernt?", Vortrag in der *Mittagspause!* am 23. Juni 2022
- 244 Maria Lettner (Österreichische Bundesjugendvertretung): "Was macht Corona mit den Kinderrechten?"; Artikel für die *Mittagspause!* Juni 2022
- 245 Christian Moser, SOS Kinderdorf Österreich: "Der Corona-Knacks", Salto-Magazin 1/2021; Innsbruck, 2021
- 246 Bundesverfassungsgesetz über die Rechte der Kinder; Parlamentshomepage www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/BNR/BNR_00335/fnameorig_204922.html; Wien, 20.1.11
- 247 Sabine Andresen, Anna Lips, Tanja Rusack, Wolfgang Schröder, Severine Thomas, Johanna Wilmes unter Mitarbeit von Anna-Lena Schrader, "Verpasst? Verschoben? Verunsichert? Junge Menschen gestalten ihre Jugend in der Pandemie Erste Ergebnisse der JuCo III-Studie - Erfahrungen junger Menschen während der Corona-Pandemie im Winter 2021". DOI: 10.18442/120; Universitätsverlag Hildesheim, Dezember 2022
- 248 Weitblick GmbH - Zukunft gestalten: "Gemeinsam stark werden. Ein Unterrichtsprogramm zur Förderung der Lebenskompetenzen" <https://www.gemeinsam-stark-werden.org>

Die Mittagspausen! zum Nachschauen und Nachhören

"Wie geht es eigentlich den Kindern? Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf elementarpädagogische Bildungseinrichtungen"
Viktoria Miffek, MSC, GF von EduCare
https://www.kinderhabenrechte.at/wp-content/uploads/2022/05/22-5-9-Mittagspause_Miffek.pdf

"Wie, wann und wo wurden Schüler und Schülerinnen in der Pandemie in die politische Entscheidungsfindung mit einbezogen?"
Susanna Öllinger, österreichische Bundesschulsprecherin
<https://youtu.be/-5meVLd749g>

"Lernen und Wohlbefinden von Schüler*innen unter Covid-19-Bedingungen"
emer. Univ.-Prof. Dr. Dr. Christiane Spiel,
Institut für Psychologie der Entwicklung und Bildung, Fakultät für Psychologie, Universität Wien
<https://www.youtube.com/watch?v=wtNogvsHeuQ>
https://www.kinderhabenrechte.at/wp-content/uploads/2022/05/22-5-15-Spiel_Corona-und-Kinderrechte_PPP.pdf

"Seelische Gesundheit und CoVid-19 bei Kindern und Jugendlichen"
Univ.-Prof. Dr. Paul Plener
MHBA, Leiter der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der MedUni Wien/AKH Wien
<https://www.youtube.com/watch?v=NhRdCV2H3xl>
https://www.kinderhabenrechte.at/wp-content/uploads/2022/05/22-5-15-Plener_Seelische-Gesundheit-und-CoVid-19-bei-Kindern-und-Jugendlichen_PPP.pdf

"Gewalt passiert im Verborgenen - umso mehr in Zeiten der Pandemie"
Mag.^a Hedwig Wölfl,
Geschäftsführung und Fachliche Leitung der Kinderschutzorganisation die möwe, Wien
<https://youtu.be/ss6X9NCw01o>

"Ausbildung und Beruf in Zeiten von Corona"
Mag. Renate Belschan-Casagrande und
Mag. Thomas Moldaschl
AK Wien – Abteilung für Lehrerbildung und Bildungspolitik
https://youtu.be/xW1_Ux6eP0k
https://www.kinderhabenrechte.at/wp-content/uploads/2022/05/22-5-23-Belschan-Casagrande-Moldaschl_Ausbildung-und-Beruf-in-Zeiten-von-Corona_PPP.pdf

"Zur Situation von Buben und Mädchen mit Behinderungen in der COVID-19 Pandemie"
Mag.^a Petra Flieger und B. Ed. Sonja Tollinger
Vorstand von Integration Tirol
<https://youtu.be/vldo9k83R5k>
https://www.kinderhabenrechte.at/wp-content/uploads/2022/05/22-6-9-Flieger_Tollinger-Buben-und-Maedchen-mit-Behinderungen.pdf

"Erfahrungen aus der Praxis von Saferinternet.at"
DI Barbara Buchegger M.Ed.
Pädagogische Leiterin Saferinternet.at, Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT)
<https://youtu.be/efzXQ997DTU>
https://www.kinderhabenrechte.at/wp-content/uploads/2022/05/22-6-9-Buchegger_

"Zwei Jahre Pandemie und kein bisschen g'scheiter? Wie lernfähig, wie lernwillig ist unsere Gesellschaft, und warum es ein unabhängiges Kinderrechte-Monitoring in Österreich braucht"
Dr. Helmut Sax
Ludwig Boltzmann Institut für Grund- und Menschenrechte, Wien
<https://youtu.be/wCPHc5eAcmg>
https://www.kinderhabenrechte.at/wp-content/uploads/2022/05/22-6-23-Sax_Warum-es-ein-unabhaengiges-Kinderrechte-Monitoring-braucht.pdf

"Das Virus, das aus dem Ausland kommt: (Flucht)migration und Corona"
Dr. Judith Kohlenberger
Institut für Sozialpolitik, Wirtschaftsuniversität Wien (WU)
<https://youtu.be/1ON9EHdWH6o>
https://www.kinderhabenrechte.at/wp-content/uploads/2022/05/22-6-13-Kohlenberger_Das-Virus-das-aus-dem-Ausland-kommt.pdf

"Kinderschutz in der Corona-Pandemie"
Andreas Diendorfer
Geschäftsführer Tralalobe, Verein zur Förderung und Hilfe von Bedürftigen
<https://youtu.be/3wnEyBUvwgE>

"Herausforderungen für Kinder und Jugendliche während der Corona-Pandemie"
Birgit Satke
Leitung Rat auf Draht 147, Notruf für Kinder und Jugendliche
<https://youtu.be/-vpiBMEc0k4>

"Haben wir die Psyche am Weg aus der Pandemie vergessen? - Psycho-soziale Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der österreichweiten 'Jetzt Sprichst Du'-Umfrage"
Univ.-Prof. Dr. Manuel Schabus
Leiter des Labors für Schlaf und Bewusstseinsforschung am Department für Psychologie der Universität Salzburg
https://youtu.be/GyqHUXuk_QM
https://www.kinderhabenrechte.at/wp-content/uploads/2022/05/22-6-23-Schabus_Haben-wir-die-Psyche-am-Weg-aus-der-Pandemie-vergessen.pdf

"Kinderarmut und die Corona-Krise"
ao Univ.-Prof. Dr. Karin Heitzmann MSc.
Institut für Sozialpolitik, Wirtschaftsuniversität Wien
<https://youtu.be/Yqoz6cf1Csk>
https://www.kinderhabenrechte.at/wp-content/uploads/2022/05/22-6-27-Heitzmann_Kinderarmut-und-die-Corona-Krise.pdf

"Zwei Seiten einer Medaille: Trauma und posttraumatisches Wachstum"
Priv.-Doz. Dr.ⁱⁿ Silvia Exenberger
Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Tirol Kliniken Hall i. Tirol
<https://youtu.be/jU4hphUR0qE>

"Wie gehen Eltern mit den Folgen der Pandemie für ihre Kinder um?"
Univ.-Prof. Mag. Dr. Ulrike Zartler-Griessl
Institut für Soziologie, Universität Wien
<https://youtu.be/Urukaf7CMvg>

"Ein zusammenfassender Blick der Kinder- und Jugendanwaltschaften auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Kinder und Jugendliche"
Dr. Andrea Holz-Dahrenstaedt
Kinder- und Jugendanwältin des Landes Salzburg
<https://youtu.be/HVrOnVDsexo>
https://www.kinderhabenrechte.at/wp-content/uploads/2022/05/22-7-4-Holz-Dahrenstaedt_Kinderrechte-in-der-Krise.pdf

**Die Mittagspause!
zum Nachhören.
Einfach mit
diesem QR-Code:**



